

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Bezirksblatt  
Tageblatt Riesa.  
Gemeinde Nr. 20.  
Sitzung Nr. 22.

Buchdruckerei  
Dresden 1880.  
Große Straße  
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtskommission beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen davorüberlieferter bestimmt Blatt.

Nr. 94.

Connabend, 21. April 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17 Uhr mit Zusatzheft der Sonn- und Zeitung. Beigabezeitung, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark zu bezahlen durch Post oder Debit. Für den Fall des Überschreitens von Probationsschreitungen, Verhängungen der Höhe und Materialienpreise beladen wir uns das Recht der Weisung und Nachforderung vor. Angestellte bis die Räume des Amtsgerichts sind bis 9 Uhr vormittags einzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gemüse für das Erstellen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundrente für die 20 m breite, 3 m hohe Wandschrankreihe (6 Säulen) 25 Gold-Pfennige; die 20 m breite Regalschrankreihe 100 Gold-Pfennige. Mitraubender und tabellarische Taxe 50% Kürzung. Zeit-Zettel, Schätzungen und Erfüllungsort: Riesa. Richtige Gewichtsangaben. Gepäck an der Uebe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, der Steueranlagen oder der Behördenanlagen — bei der Bezeichnung kann Einspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Beigabezeitung. Rotationsschiff und Verlag: Langes & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer: Gustav Winterlich. Riesa. Am Empfang: Wilhelm Winterlich. Riesa.

## Kreditnot der Provinz.

zu. Immer lauter werden die Klagen aus der Provinz, daß es dem dort aufliegenden Handel und den kleineren Gewerbetreibenden ganz unmöglich sei, selbst gegen größte Sicherheit Kredite flüssig zu machen. Es ist eine alltägliche Erscheinung, daß viele Kreditsuchende aus der Provinz nach Berlin kommen, um hier bei Geldinstituten Anknüpfung und Unterstützung zu suchen. In der Provinz ist man eben der Überzeugung, daß die Geldmittel in Berlin zusammenkommen und es hier leichter sei, Geld flüssig zu machen. Tatsächlich ist es jedoch so, daß auch die kleineren Betriebe in Berlin vergeblich nach laufenden Mitteln umschau halten, weil die hier herrschenden Großbanken viel lieber Millionenkredite geben als kleinere Darlehen an den nördlichen Mittelstand. Sehr wohl steht das Geld in Berlin zusammen, und es ist eine Tatsache, wenn es die Großbanken auch abstreiten, daß selbst die von den Filialen der Großbanken in der Provinz gesammelten Gelder nach Berlin weiter gegeben werden, um hier in großen Unternehmungen Anlage zu finden. Das ist ein Zustand, mit dem sich erst in den letzten Tagen die Börse beschäftigt hat, weil sie die Beobachtung macht, daß aus der Provinz keine Kaufaufträge mehr kommen, dagegen aber die Verkäufe übernehmen. Und maßgebende Stellen, die den Mittelstand vertreten wollen, sind sowohl bei den Großbanken, wie an Regierungsstellen vornehmlich geworden, um hier Abhilfe zu schaffen. Der heutige Zustand ist unhalbar. Mit kleinen Mitteln könnten die Provinzunternehmungen über jede Krise hinwegkommen. Sie werden aber, da sie weder die flüssigen Mittel zum Einlauf von Rohmaterialien haben, noch um die laufenden Höhne zu zahlen, zu den größten Einschränkungen gezwungen. Ihnen ist nicht damit geholfen, wenn die Steuerbehörden allein flüssig auf ihre Tage nebst und die Steuern fanden. Es bleiben Schulden, die doch getilgt werden müssen, während sie infolge des Geldmangels ihre Betriebe nicht auf voller Höhe halten und somit Überholte erzielen können.

In den letzten Tagen ist deshalb wieder angeregt worden, eine Reichsgarantie zu schaffen, um einen Kredit für den Mittelstand möglich zu machen und die Banken zu bestimmen, diesen Kredit zu geben. Es hat aber den Anschein, daß die Großbanken, trotz aller Versprechungen, das für begründete Kreditgeschäfte immer zu haben scheinen, nicht daran denken, von ihrem jetzigen Programm abzugehen. Deshalb müßte die Frage erworben werden, ob nicht die Genossenschaftsbanken bestimmt werden könnten, Kreditinstitute des Mittelstandes zu werden, oder aber die städtischen Kassen. Es ist bereits einmal gerade den Städten und Kreiskassen aufgegeben worden, bei Kreditsuchen des Mittelstandes willfähriger zu sein, und es sind vom Reich auch bereits vor Monaten für diesen Kredit Mittel zur Verfügung gestellt. Deshalb müßte die Frage erworben werden, ob nicht die Genossenschaftsbanken bestimmt werden könnten, Kreditinstitute des Mittelstandes zu werden, oder aber die städtischen Kassen. Es ist bereits einmal gerade den Städten und Kreiskassen aufgegeben worden, bei Kreditsuchen des Mittelstandes willfähriger zu sein, und es sind vom Reich auch bereits vor Monaten für diesen Kredit Mittel zur Verfügung gestellt. Aber man hat nicht gehört, daß wirkliche Hilfe geleistet wurde. Man weiß nicht, wo die Mittel blieben, weiß nur, daß ganz minimale Kredite und gegen derartige Sicherheiten gegeben wurden, daß sich kein guter Geschäftsmann um Hilfe von dieser Seite bemüht hat. Man kann diese Angelegenheit nicht genau berühren, denn wir haben nicht nur mit der Großindustrie und dem Großstädtemittelstand zu rechnen, sondern müssen auch an die Provinz denken, die letzten Endes immer noch die Stütze der Gesamtwirtschaft ist. Es wäre notwendig, daß auch die Organisationen in den Städten sich einmal mit dieser Angelegenheit beschäftigen und in gemeinsamen Vorstellungen bei den maßgebenden Stellen des Reiches mit entschiedenen Nachdruck auf die Vernachlässigung der Provinz hinweisen. Jetzt ist gerade in der Wahlperiode der jährlinge Augenblick, da auch die Regierung ein offenes Ohr für derartige Beschwerden hat. Man verlasse sich nicht auf die Versprechungen der Großbanken und träume nicht von dem Kapital des Auslandes, das über die Großbanken schließlich nur den großen Unternehmungen, insbesondere Auslandunternehmungen, zuliegt. Die Provinz ist nicht allein dazu da, daß Staatsländer mit Steuern anfallen, sondern sie kann auch den Staat in der Not in Anspruch nehmen, und die Not ist jetzt in einem derartigen Umfang vorhanden, daß man sich nicht verzögern lassen sollte. Schließlich bleibe für die Provinz zu überlegen, ob es überantwortsam ist, mit den Filialen der Großbanken zu arbeiten, deren Sitz nicht in der Provinz liegen. Die Bildung von Genossenschaftsbanken wäre ratsam, die nur für ihren Bezirk tätig sind.

## Der Übernahmungsaufschub des Reichstags,

der wegen des Verbois des Roten Frontkämpferbundes für Dienstag nachmittag eingerufen worden ist, wird sich auch mit der geltenden vom Reichstag angenommenen Entschließung zum landwirtschaftlichen Notprogramm befriedigen. Während ursprünglich der Reichstag gegen den Widerstand der Regierung beschlossen hatte, von den 20 Millionen zur Förderung des Ablasses landwirtschaftlicher Erzeugnisse 5 Millionen für Unweiterführungen der Landwirtschaft abzutrennen, hatte der landwirtschaftliche Kontrollausschuß des Reichstages befürwortet ein Kompromiß dahin gefunden, daß aus den Überflüssen des Staats 1927 5 Millionen für diese Zwecke bewilligt werden sollen. Dem Reichstag genügte die in Form einer Entschließung angenommene Kompromiß nicht; er will vielmehr eine staatliche Sicherung dafür haben, daß diese 5 Millionen tatsächlich aus den Überflüssen des Staats bewilligt werden, und ist der Ansicht, daß der Übernahmungsausschuß des Reichstags, der an die Stelle des aufgelösten Reichstags getreten ist, in der Lage ist, einen solchen bindenden Beschluss zu fassen. Wie das Nachrichtenbüro des BDB und Kreisen des Reichstags weiß, läuft eine Verständigung über diese Frage im Übernahmungsausschuß herbeigeführt werden.

## Japan greift in China ein.

Nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphenbros. aus London vom 19. April hat sich das japanische Kabinett entschlossen, gegenüber den Vororten in China seine vorläufig abwartende Haltung anzugeben und angefangen des siegreichen Formars der chinesischen Truppen nach Norden eine in Anamoyos bereitgestellte Brigade von 5000 Mann mit einer Pionierabteilung und Telegraphentruppen nach Tsinling einzuschiffen, und zwar von Tientsin aus 8 Compagnies japanischer Truppen nach Tsinling, der Hauptstadt von Schantung, zu schicken.

Unmittelbare Veranlassung an diesem Beschuß ist offenbar der große Sieg des "christlichen" Generals Feng über die Peking-Truppen, durch den Tsinling bedroht ist, und die Auslastung auf einen Sieglichen Formar auf Peking selbst nötigt. Bei der unzureichenden Haltung Japans ist es fraglich, ob diese Aktion, die mit dem notwendigen Schutz des Lebens und Eigentums der japanischen Staatsangehörigen in Schantung beginnt wird, dass diesem soll den Formars der Soldaten aufzuhalten oder etwa zu unterstützen. Für letztere Aussicht würde sprechen, daß sich das Verhältnis zwischen Japan und dem Führer der Nordtruppen Chang-Tso-Lin sehr getrieben hat, seitdem die Japaner einen Teil des Mandchukurreichs besetzt haben, eine Besetzung, gegen die die Nordregierung stemmenden Protest erhoben hat. Aber mehr als durch den Erfolg einer oder der anderen Heeresfront wird bekanntlich die Haltung

Japan durch Erwägungen bestimmt, die in die Gesamtpolitik Japans im Hinblick auf Amerika und England hineinpielen.

An und für sich ist es noch nicht gesagt, daß durch Fengs Sieg, obwohl er 3000 Gefangene gemacht haben soll, der Nordarmee ein entscheidender Schlag versetzt worden ist. Die Heere stehen einander an einer langen Front von Hunderten von Kilometern gegenüber, wobei die verschiedenen Gruppen der Südarmee weder militärisch noch politisch besonders einig sind. Man hat sich schon beinahe davon gewöhnt, daß alljährlich irgendein militärisches Ereignis China vor die Entscheidung der gesamten politischen Lage zu stellen scheint, während infolge der extremen Ausdehnung der Operationsbasis sich später immer wieder herausstellt, daß die Lage nur ein wenig verschoben, aber keineswegs entscheidend beeinflußt wurde. Vor allem ist immer wieder mit der Überflucht der Generäle unter sich zu rechnen. Man kann sich auch den Gedanken nicht verstellen, daß Japan eine bestimmte Entscheidung zugunsten des einen oder des anderen Teiles aus politischen Machtrücksichten einnehmen gar nicht wünscht. jedenfalls ist dem Eingreifen Japans große Aufmerksamkeit zuwenden, weil es sicherlich nicht ohne Rückwirkung auf die großen in China interessierten Mächte bleiben wird und das Problem einer Auseinandersetzung zwischen ihnen immer näher rückt.

## Landwirtschaftsfragen im Reichstag.

### Die Richtlinien für das landwirtschaftliche Notprogramm vom Reichstag-Ausschuß genehmigt

vgl. Berlin. Der Reichstag-Ausschuß zur Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms beendete am Freitag seine Beratungen über die Richtlinien betreffend Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Abschlusses landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Bei den Richtlinien für Maßnahmen auf dem Gebiet der Tier-Verwertung teilte Ministerialrat Küchner mit, daß der Überabstand zu 50 Prozent aus dem Auslande kommt und trotzdem noch Schwierigkeiten für den Absatz der heimischen Tier beständen. Der Regierungsvorsteher erklärte im Einzelnen die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Hebung des Überabstandes und zur Hebung der deutschen Gehöftszahl. Der Ausschuß nahm den betreffenden Teil der Richtlinien mit einigen Änderungen an. Danach soll u. a. noch bestimmt werden, daß auch für die "Gesäßg. Beratung" Vorräte getroffen wird.

Bei den Vorstslägen für das Gebiet von Obst und Gemüse wies Ministerialrat Streit darauf hin, daß jetzt die Einfuhr auf 505 Millionen RM gegenüber 217 Millionen im Jahre 1913 gestiegen sei. Trotzdem hätten unsere Erzeuger Schwierigkeiten. Eine Rendierung sei nur im Einzelnen mit dem Großhandel möglich. Der Regierungsvorsteher begründete die in Aussicht genommenen Maßnahmen im einzelnen. U. a. sollen danach Überwinterungs-einrichtungen für holdbares Obst und Gemüse und Versteigerungsunterstände mit den erforderlichen Räumen in weiterer Weise eingerichtet werden. Die Kreditinstitute zur Förderung des deutschen Gartenbau soll durch vorübergehende Beteiligung des Reiches gefüttert werden.

Der Ausschuß erklärte sich auch mit den hier in Aussicht genommenen Wohnabnöben einverstanden, an denen insbesondere Rendierungen vorgenommen wurden, ebenso weiterhin mit den Maßnahmen auf dem Gebiet der Kartoffelverwertung. Genehmigt wurden ferner die Mittel zur Bekämpfung der Geißelkrankheiten und die Bestimmungen über die Verwendung der in Aussicht gestellten Mittel im allgemeinen und über die Art der Unterhaltung, sowie über die Brütingunterlagen für Gewährung von Unterstützungen und über die Verteilung der Mittel. In der Gesamtabstimmung wurden die vom Ausschuß in einigen Punkten geänderten Richtlinien gegen die Stimmen der Kommunisten genehmigt. Wegen der Rendierung muß der Reichstag nochmals mit den Richtlinien beschäftigen.

### 9000 deutsche Parlamentskandidaten.

V. Berlin. Die Kandidatenauflistung ist noch nicht bei allen Parlamenten beendet; aber schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Zahl der Parteien, die Wahlkreisabläufe einzeln, erheblich größer sein wird als bei den letzten Wahlen. Eine Berechnung ergibt, daß am 20. Mai rund 9000 deutsche Männer und Frauen für den Reichstag und die einzelnen Landesparlamente kandidieren werden. Die Anzahl der Reichstagskandidaten muß auf mindestens 6000 gestiegen werden. In Preußen wird man für dieses Jahr mit 8200 Bewerbern zu rechnen haben. Da am 20. Mai außer im Reich und Preußen auch in Bayern, Württemberg, Anhalt und Oldenburg gewählt wird und man die Kandidaten für diese Landesparlamente insgesamt auf 900 schätzen kann, so ergibt sich eine Zahl von mehr als 9000 Bewerbern um einen Sitz im Parlament des Reichs oder einzelner Länder.

### Die Gesetzestext-Berordnung angenommen.

vgl. Berlin. Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag abend in einer öffentlichen Sitzung mit der neuen Gesetzestext-Berordnung. Die Berordnung bringt neben der vom Reichstag beschlossenen Herabsetzung des zollfreien Gesetzestext-Kontingents auf 50000 Tonnen eine grundsätzliche Rendierung inszen, als die Zollfreiheit in Zukunft nur auf Ander-Gesetzestext beschränkt wird, während sie bisher für Gesetzestext allgemein galt. Die weitere Rendierung liegt darin, daß das Kontingent jetzt nicht mehr dem Handel, sondern bestimmten Großstädten und Industrie-Bezirken zur Verfügung gestellt wird, die in der Berordnung einzeln aufgeführt sind. Der Reichstag hat den Kreis der in der Regierungsvorsteherordnung aufgezählten Gemeinden noch erweitert. Eine weitere Rendierung hat der Reichstag inszenieren an der Berordnung vorgenommen, als er darüber als der ursprüngliche Regierungsentwurf die Rendierung bestimmt, daß das Fleischerei-Gewerbe und der Großhandel bei der Rendierung des Kontingents einzuholen sind. Die Berordnung verbietet weiter die Verarbeitung des zollfreien Gesetzestextes zu Wurst und die Abgabe an Gastr. und Speisewirtschaften. Schließlich spricht die Berordnung aus, daß das zollfreie Gesetzestext zur Verarbeitung der minderwertigen Fleischsorten verboten werden soll. Die genauere Festlegung dieses Begriffes bleibt den Ländern überlassen. Der Reichstag stimmt die Berordnung mit den erwähnten Änderungen zu.

Der Reichstag stimmt in seiner heutigen Sitzung den Richtlinien des landwirtschaftlichen Notprogramms für die Organisation und Förderung des Ablasses von Schlachtwiegen und Fleisch zu.

Zu den Richtlinien für die Verwendung der 20 Millionen zur Förderung des Ablasses landwirtschaftlicher Erzeugnisse wurde eine Entschließung angenommen, die sich auf den Boden der Entschließung des landwirtschaftlichen Kontrollausschusses des Reichstages (Bemäßigung von fünf Millionen aus allgemeinem Haushalt des Landwirtschaftsministeriums) stellt und die Reichsregierung erlaubt, diese Entschließung dem Lieferwirtschafts-Ausschuß zur Stellungnahme vorzulegen. Wenn der Lieferwirtschafts-Ausschuß, der jetzt die Stelle des aufgelösten Reichstages vertritt, durch seine Zustimmung die Durchführung der Entschließung garantiert hat, dann will der Reichstag auch den Richtlinien über die Verwendung der dreizeig Millionen zustimmen. — Reichsnährungsminister Schiele sprach der Vertreter Preußens, Ministerialdirektor Dr. Breit, und der Vertreter Sachsen, Dr. med. Alfred Grill, zu.

### Demokratischer Wahlvorschlag für Sachsen.

Die Vertreterversammlung des Wahlkreisverbandes Sachsen der DDP hat für die Reichstagswahl folgende Liste aufgestellt:

1. Reichsminister a. D. Dr. Röhl, M. d. R., Dresden
2. Professor Dr. Kahler, M. d. R., Dresden
3. Bürgermeister Dr. Kohlendanz, Bitterfeld
4. Frau Elisabeth Müller, Dresden
5. Landwirt Zimmer, Bautzen
6. Malermeister Halm, Freital
7. Stadtkämmerer a. D. Karl Wagner, Borsig, Riesa
8. Mittelenteinerverein, Borsigwerke
9. Gewerkschaftsekretär Paul Beyer, Bitterfeld
10. Pfarrer L. M. D. Theol. Karl Menius, Dresden
11. Fabrikarbeiter Max Hartmann, Freital
12. Dr. med. Alfred Grill, Borsig

## Gesangsgedanken.

Mutter. Domini. Vl. 116, 10: Ich glaube, darum rede ich.

Ich glaube, darum...?

Ich glaube. Was heißt denn daß? Ich halte mich zu Gott; ich freue mich, daß ich weiß, wohin ich gehöre; ich weiß, daß ich mich auf die rechte Seite stelle, als ich mich auf Gottes Seite stelle; ich weiß, daß er mich führt; ich weiß, daß er meinem Leben Richtung und Kraft gibt — das und noch vieles anderes liegt darin.

Und weil so vieles darin liegt, folgt auch so vieles daran.

Das Psalmwort sagt: ich glaube, darum rede ich. So soll es sein; habe ich im Glauben so großes bekommen, so wäre es Unrecht, davon zu schweigen.

Wir können aber auch hinzufügen: ich glaube, darum liebe ich. Habe ich viel Liebe und Barmherzigkeit von Gott empfangen, so kann, so muss ich auch davon in meine Umwelt etwas ausstrahlen.

Ich glaube, darum leide ich, leide getrost, denn ich vertraue Gott, daß er mich durch das Leid läutern und heilen will und daß er mir nicht mehr auslegen wird, als ich tragen kann.

Ich glaube, darum kämpfe ich: sollte ich nicht für das größte, was es auf Erden gibt, das Reich Gottes, eintreten und dafür Opfer bringen?

Ich glaube, darum singe ich: ich arbeite nicht an einem hoffnungslosen Werk, sondern an einem Werk, das Vergebung hat, an dem einzigen, das Gottes Vergebung hat. Alles das kommt aus dem Glauben und noch vieles anderes, aber nur dann, wenn es ein wirklicher Glaube ist. In dem wahren Glauben ist alles beschlossen.

\* Wiederansprache der Verfassungsschiff. Die Görlitz-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft wird am Sonntag den gesamten Verkehr auf der Strecke Riesa-Mühlberg wieder aufnehmen.

\* Ausstellung in Riesa (oberer Saal Hotel Höpner). Morgen Sonntag vor 11 Uhr und nachm. 4 Uhr wird der Ausstellungsteil Herr Bischoff-Korbinian in einer Führer durch die Ausstellung, die täglich u. unterbrochen von 10-11 Uhr geöffnet ist, veranstaltet. Die neue und zweite Ausstellung der Bilder wird ab Mittwoch vormittig gezeigt werden. Es ist außerdem geplant, am Mittwoch abends während eines Vortrages die Ausstellung denen zugänglich zu machen, welchen während der Tagestunden der Besuch nicht möglich ist. Der Künstlerbund "Jas" München hat seit seinem Bestehen über 150 Ausstellungen ausserhalb Münchens in deutschen Städten veranstaltet. Seinen Werke zeigen, gute Kunst ohne Unterschied der Richtung zu zeigen, ist er eben geblieben. Auch die Ausstellung in Riesa bietet zahlreiche Bildwerke hervorragender Künstler. Man lasse deshalb diese seltsame Gelegenheit nicht vorübergehen. Der Besuch der Ausstellung sei nochmals wärmend empfohlen.

\* Deffentliche Höhere Handelslehranstalt Riesa. Anfolge der zahlreich erfolgten Anmeldungen gegen 240 wurden auf Grund der im Januar abgehaltenen Aufnahmeprüfung 167 Schüler und Schülerinnen aufgenommen. Sie werden in vier Klassen der höheren Abteilung, in einer Veräußerlichen- und Steuerklassen unterrichtet. Die Zahl der Besucher der Handelslehranstalt beträgt zur Zeit 275, und zwar 180 Schüler und 95 Schülerinnen.

\* Steuerangelegenheiten betr. Auf die heutige Bekanntmachung vom Finanzamt Riesa über die Rückstände der am 10. April 1928 fällig gewesenen Einkommen- und Umsatzsteuer auf das erste Vierteljahr 1928 sei hiermit hingewiesen.

\* Kantoren- und Organisationsverein der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen. Nach Beschluss der diesjährigen Hauptversammlung findet die Herbsttagung des Kantoren- und Organisationsvereins der Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen während der ersten Oktoberwoche in Riesa statt.

\* Hohe Auszeichnung. In einem Wettbewerb für eine Wohnungsanlage von 274 Wohnungen in Dresden-Gruna wurde die Arbeit des Architekten B.D.M. Karl Moritz, Dresden (ein Riesaer Kind) mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Von Preisgericht wurde die Arbeit besonders gelobt in häusbaulicher Hinsicht und wegen der modernen, die Baukosten wesentlich herabsetzenden Grundrissgestaltung. Herr Architekt Moritz ist bekanntlich mit der architektonischen Prüfung des höchsten Wohnungsbauprojektes an der Schiller- und Lindenstraße beauftragt worden.

\* Reichsbannerkonzert. Die Reichsbannerkapelle Leipzig trifft heute abend 19.30 Uhr mit dem Schnellzug ein und marschiert mit dem Ortsverein Riesa unter Fahneleuchtung nach dem Konzertsaal. Karten im Vorverkauf sind in den bekannten Stellen noch zu haben.

\* Bericht der städtischen Polizei. Gestern wurden in leichter Zeit ein Arbeiter aus Dresden, eine Arbeiterin aus Chemnitz, ein Kaufmann aus Chemnitz, die von der Staatsanwaltschaft Chemnitz bez. vom Kreisamt Dresden bedrohlich geführt wurden; ebenso ein Kraftwagenführer aus Gerichtshain, ein technischer Schüler aus Briesen, die sich der Unterstologia bezw. des Betriebschulds gemacht hatten, und ein Arbeiter aus Orlitzow, der aus Sachsen ausgewiesen war und sich hier aufhielt. Ferner ein Stellmacher aus Operau, der vermutlich falsche Papiere bei sich führte und mit ihm seine Person nicht sofort festgestellt werden konnte. Sämtliche wurden dem hiesigen Amtsgericht ausgeführt. Weiter wurden ein polnischer und ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht ausgeführt, die den Passabschriften außerhalb der deutschen Grenze überschritten hatten und sich hier aufhielten. Ferner wurde eine Hausbesitzerin aus Dresden festgenommen, die ohne Wissen und Willen der Eltern ihre Wohnung verlassen hatte und sich mit dem obenerwähnten Kaufmann aus Chemnitz hier aufhielt. Sie konnte ihren Eltern wieder aufgeführt werden. Auch sind 13 auf Wanderschaft befindlich gewesene Fremde dem hiesigen Stadtamt zugeführt worden, die von verschiedenen Behörden bedrohlich geführt wurden. Weiter sind in leichter Zeit eine Anzahl Kraftfahrzeugführer zur Anzeige gebracht worden, die den Verkehrsverordnungen zuwidern gehalten haben. Außerdem werden die hiesigen Grundstückseigentümer bzw. Baubewilligungsführer darauf aufmerksam gemacht, daß sie bei Ein- und Ausfahrten von Grundstücken über Pauschalwege keinesfalls eine Person vor dem Fahrzeug vorauswischen haben, die die vorübergehenden Passanten rechtzeitig und deutlich warnen. Es ist hier die Ansicht vorhanden, daß die Grundstückseigentümer bzw. Baubewilligungsführer hierzu befreit sind, wenn sie am Eingange des Grundstückes eine "Wortmeldungstafel mit der Aufschrift 'Vorsicht! Ein- und Ausfahrt'" angebracht haben. Nach § 36 der hiesigen Verkehrsordnung genügt die Wartungstafel allein nicht. Es muß trotzdem eine Person vor dem Fahrzeug vorgehen, um Unfälle zu verhindern. Ich leiste vor Gott zu schaffen.

\* Schuljahr in der Schule am Heideberg. Am Freitag, den 20. 4., früh 9 Uhr, erfolgte die feierliche Einweihung des neu gewählten Schulhauses. Im geschnittenen Singkreis hielten sich das Lehrerkollegium, der Schulchor und die beiden ersten Klassen versammelt. Nach dem Vortrage des Riedes "Die Flamme lodert" durch den Schulchor vollzog der Herr Bezirksschulrat Feldmann die Einweihung. Darauf richtete er Worte des Dankes an den früheren Schulleiter, Herrn Reuter, der es verstanden habe, gerade in der Zeit der Unruhe und des Ausstandes das verantwortungsvolle Amt zu führen. Sechs Jahre habe er den Posten zur Zufriedenheit der vorgesetzten Behörde beklebt, weshalb ihm auch an dieser Stelle die Anerkennung für seine geleistete Arbeit gesollt werden müsse. Darauf betonte der Herr Bezirksschulrat, daß die Wahl des Herrn Albert erfolgt sei durch das Beratenseminar, das ihm das Lehrerkollegium und die Behörde entgebracht. In den weiteren Ausführungen des Herrn Schulrat kam zum Ausdruck, daß die Hoffnungen, die Schüler, Lehrer, Eltern und Behörde auf die Tätigkeit des neuen Schulleiters seien, zum Wohle der Schule in Erfüllung gehen würden. Herr Albert dankte darauf für das ihm entgegengebrachte Interesse und verabschiedete sich zu redaktionellen. Weiter besuchte er in seinen Ausführungen, daß die Schule eine Stätte der Freude werden und bleiben möchte. Der Schulchor beendete die Feier, nachdem Herr Albert aus Kinderhand eine Blumenpflanze überreicht worden war.

\* Bronzegussliche Gräber ausgraben. Herr Herdt war am Mittwoch in seinem Kleingarten auf dem Görlitzer Egerplatz beim Umgraben auf eine größere Bruchsteinplatte gestoßen, unter der er Menschenreste liegen sah. Er vermutete richtig daß vorhandene Stein von Urnengräbern. Würdigungs und nachahmenswert war sein weiteres Verhalten: er ließ diese Stelle vollkommen unberührt, suchte oder grub nicht selbst daran herum, sondern rief Herrn Lehrer Mirko zu weiterer Erforschung herbei, der am Donnerstag die Ausgrabung vornahm. Herr Herdt erzielte auf Erforschung selbstfertiger Interessen und wurde durch einen glänzenden Erfolg bei der archäologischen Ausgrabung belohnt: es fanden zwei ungeöffnete, vollständige Gräber der jüngeren Bronzezeit, ca. 1000 Jahre vor Chr., auf, von denen das eine durch seinen Geschreitum und durch den fabriklosen Erhaltungszustand der Gefäße ent-

stellt. Das eine Gefäß wie 7 Metre auf, das als Decke die Bruchsteinplatte mehr oder weniger zerdrückt waren. In der Knosphenhälfte der Haupturne fand sich ein durch die Genera aus auf dem Scheiterhaufen an einer Stelle angebrachtes Bronzeflügelchen. Das andere Gefäß war innen großer Bruchsteine angeordnet, enthielt vierzehn Gefäße, aber nicht mit Steinen abgedeckt. Zwischen ihnen waren mit Steinen gefüllt. In beiden lag je ein kleiner menschlicher Schädel ausgestopft. Es scheint ein Erwachsenes und ein Kind begraben worden zu sein. Außerdem über diese schönen Grabstätten wird in einem benachbarten Friedhof erscheinen ausführlichen Aufschluß zu lassen. Herr Herdt identifiziert alle Funde zum Riesaer Heimatmuseum. Dafür und vor allem für seine Besonnenheit dankt ihm auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen. Nordböhmische Heimatkette für Urgeschichtsfunde. Riesaer Münze, Riesa. Propst Dr. H. erwidert durch Tel. 76 Riesa.

\* Dresdner Elbe-Sänger. Am Sonntag, den 22. April, tritt im kleinen Hotel zum Stern die wohl bekannte Truppe Dresdner Elbe-Sänger auf. Die Gesellschaft, unter der Leitung des bekannten Komponisten und Schriftstellers Willi Haude (der jahrzehnt beim Ritterbund tätig war, neuerlich einen guten Ruf), die wird für diese schönen Grabstätten einige unterhaltsame Stunden bereitstellen. Riesaer Anzeigenteil.

\* Bollinspektionen. Nach einem Erlass des Reichsfinanzministers sind die Bollinspektionen der Reichsverwaltung ab 1. April 1928 als Bezirkspolizeikommissariate zu bezeichnen. Die bisherigen Bezier der Bollinspektionen sind bis zur Erledigung des Nachtragsbaudates 1928 mit der Wahrnehmung der Aufgaben eines Bezirkspolizeikommissars beauftragt.

\* Goldene Hochzeit. Morgen, am 22. April, feiert in Großenhain-Wilsdorf der auch in Riesa bestens bekannte Schuhfabrikant Eduard Stütz mit seiner Gattin die goldene Hochzeit.

\* Die Lage in der sächsischen Metallindustrie. Entgegen den Tressenrichtungen, die von Witte nächster Woche bevorstehenden Radverhandlungen im Reichsministerium über die Löhne in der sächsischen Metallindustrie wissen wollen, erläutert der Zentral-Sachsen-Dienst, daß von solchen Radverhandlungen keine Rede sein kann. Der Reichsarbeitgeberminister könnte in diesem Falle, wo mit Bestimmtheit mit der Ablehnung aller drei vom Bandesrichter geführten Schiedsprüche durch beide Parteien zu rechnen ist, nach Vorliegen der offiziellen Abschluß beider Parteien von Amt wegen eingreifen und die Schiedsprüche für verbindlich erklären. Von Arbeitgeberseite ist diese ablehnende Witterung bereits gemacht worden, da gegen die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes in östlichen Bezirksverhandlungen noch endgültig über die Ablehnung der Schiedsprüche zu befinden, nachdem die Funktionäre den Beschuß gefaßt haben, die Ablehnung zu empfehlen. Nach dem bisher vorliegenden Mitteilungen hat die Ablehnung im Bezirksteil Taxisgebiet die Ablehnung mit großer Wehrheit ergeben.

\* Der Bischlag bei verdeckter Abgabe der Steuererklärung. Gemäß § 170 II. O. kann das Finanzamt dem Steuerpflichtigen, der die für die Einreichung der Steuererklärung festgesetzte Frist nicht innegehalten hat, einen Bischlag bis zu 10 Prozent der endgültig festgesetzten Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Vermögenssteuer usw. — wohlbemerkt nicht nur bei einer geforderten Nachzahlung — auferlegen. Darüber, ob der Bischlag erhoben werden soll, entscheidet das Finanzamt nach pflichtmäßiger Erinnerung. Da der Regel werden geringe Fristüberschreitungen außer Betracht zu lassen sein, doch sind die Grenzen sehr eng gezogen. So bestimmt ein älterer Erlass des Reichsfinanzministers vom 20. 7. 1922 grundsätzlich, daß bei einer Verzögerung bis zu 3 Tagen von Bußgeldern abzehlen werden soll, bis zu fünf Tagen 1-3 Proz., 6-10 Tagen 5 Proz. und bei mehr als 14 Tagen 10 Proz. erhoben werden sollen. In der Reichsabgabenordnung wird hierzu noch bestimmt, daß Finanzamt den Bischlag zu unterlassen oder zurückzunehmen hat, wenn die Verzögerung entzündbar ertheilt. Der Steuerpflichtige wird aber doch gut tun, von vornherein, falls er die Frist nicht einhalten kann, rechtzeitig ein Gefühl um Fristverlängerung einzurichten.

\* Landtagsabgeordneter Böhme schwer erkrankt. Wie wir hören, ist der alioszialistische Abgeordnete und Chefredakteur der Sächsischen Staatszeitung, Böhme, schwer erkrankt.

\* Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen. Am 26. bis 30. April wird der drittige Zweig des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, der über dreißig Verbandsorganisationen abhält, in Heidelberg tagen. Die Tagung ist gedacht als Vorbereitung auf die große Friedenskonferenz der Kirchen im August dieses Jahres in Prag. Als erster Punkt steht auf dem Programm die Abstimmung.

\* Geschäftskontingenzenprüfung. Die Handelskammer Dresden hält Sonntag, den 8. Juni vormittags wieder eine Geschäftskontingenzenprüfung ab. Anmeldebeschluss 25. Mai. Die Anmeldebewilligung und Prüfungsordnung sind in der Kammer, Abrechn. 4, erhältlich. Auch die alten Kontingenzen (Gabelsberger, Stolz-Schreis) sind zugelassen.

\* Gewerkschaftsbund der Angestellten. Bericht aus: Die Preise aus dem sächsischen Gewerkschaftswettbewerb werden verteilt. Der Prüfungsausschuss hat seine Arbeit beendet. Über 6000 Angebote müssen durchgesehen werden. Die Resultate sind im Durchschnitt als gut zu bezeichnen. 125 Preise können im Gangabteil verteilt werden. Der Jugendbau Sachsen im Gewerkschaftsbund der Angestellten hat hier als erste große Jugendorganisation Werte gewonnen; auf denen sich noch manche Erfolge bei dem weiteren Aufbau erzielen lassen werden. Berufswettbewerb ein neuer Sport und Schulsportarten, die den jungen Berufsanfängern an den Winterabenden einführt in das Berufsbilden, sind starke Steller des ÖDL-Jugendarbeits. Gest aber ziehen die jungen Schuler hinaus in den Frühling und Sommer, um sich Heimat und Vaterland zu erkunden. Mit einem frischen Bilde auf den Lippen, mit frohen freundlichen Gesichtern, die noch in den Alltag hineinleuchten, sind sie überall anzutreffen. Wer möchte nicht mit dabei sein, wo sich junge Jugend zu ernstem Tun und frohem Spiel zusammenfindet. Beides zu seiner Zeit finden wir in den Jugendgruppen des ÖDL.

\* Ein verirrtes Gesetz. Die Presse des Verbands der Sächsischen Grund- und Haushaltserwerber, Dresden, schreibt u. a.: Unter obiger Überschrift wird neuerdings in der Presse die Witterung verbreitet, der Direktor des Verbands der Sächsischen Grund- und Haushaltserwerber, Dr. Dümichen, habe die vom Finanzminister herausgegebene, durch den Ministerpräsidenten gesetzte Dienstanweisung zur Einführung der Finanzministeriums vom 30. März 1928 vor ihrer Übermittlung an die Grundsteuerbehörden gekannt und gehabt. Dr. Dümichen habe sogar dafür gebeten, daß nicht der Finanzminister, sondern der Ministerpräsident die Dienstanweisung unterzeichnete. Das sei auf ausdrücklichen Befehl Dr. Dümichens geschehen. Auf der Tagung des Verbandsausschusses des Verbands der Sächsischen Grund- und Haushaltserwerber in Döbeln habe Dr. Dümichen von den Teilnehmern keine Meldung gemacht, sondern nur im Gegenteil an den Anträgen gegen den Ministerpräsidenten gestellt in hervorragender Weise beteiligt. Diese Behauptungen, deren Quelle bisher nur vermutet werden kann, wer-

## Deffentliche Sitzung des Stadtrats-Ratssenats zu Riesa

am Dienstag, den 24. April 1928

18.30 Uhr

in der Tula der Oberrealschule.

1. Einrichtung einer 2. Unterkunft an der Oberreal-Schule.

2. Ratsbeschluß, die Errichtung des Honorars für die Fürsorgeleute und die Gehaltsnisse für die Abhaltung der Beratungsstunden betr. Berichterstatter: Frau Stadtstaatsrätin Bleibtreu.

3. Entscheidung über die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Hans nach § 72 der Gemeindeordnung.

4. Genehmigung von 300 M. für ein Heim für taubstumme Gehörlose in Dresden. Berichterstatter: Herr Stadtstaatsrätin Schäfer.

5. Rechnung der Fürsorgekasse und des städtischen Hilfswerkes auf 1928/27. Berichterstatter: Frau Stadtstaatsrätin Bleibtreu.

6. Wahl eines Mietervertreters für den Wohnungsbegabungsausschuk.

7. Erlasswahl für den Schulratschuk.

8. Dasselbe für den Berufsschulrat.

9. 1. Nachtrag zum Ortsgeflecht über das Wohlfahrts- und Juwelenamt. Berichterstatter: Herr Stadtstaatsrätin Bleibtreu.

10. Ratsbeschluß, den Neuantritt des Gebäudes betr.

a) den Antritt aus dem Arbeitgeberverband Sächsischer Gemeinden,

b) die Einberufung des Maßhilfsboten Fröhlich in die Hubelohnordnung.

c) die Errichtung der Kleinwohnungen in eigener Regie.

d) die Bewilligung von 1000 M. an die "Internationale Arbeiterhilfe" betr.

12. Antrag der SPD-Fraktion auf Herausbewilligung der für Studienbedürftigen zum Besuch Riesaer Schulen bereitgestellten Mittel.

13. Mitteilung.

## Sächsisches und Sächsisches.

Riesa, den 21. April 1928.

\* Wettervorbericht für den 22. April 1928. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Wechselnd bewölkt. Weiteres Nachlassen der Unbeständigkeit. Langsame Fortschreiten der Temperaturunteraine. Schwache Luftbewegung verschiedener Richtung.

\* Daten für den 22. und 23. April 1928. Sonnenaufgang 4,51 (4,49) Uhr. Sonnenuntergang 19,07 (19,09) Uhr. Mondaufgang 6,10 (6,44) Uhr. Monduntergang 22,30 (23,54) Uhr.

22. April:

1073: Papst Gregor VII., der Große, führt das Bölibot ein.

1418: Ende des Konzils von Konstanz.

1724: Der Philosoph Immanuel Kant zu Königsberg geb. (gest. 1804).

1766: Die Schriftstellerin Germaine de Staél-Holstein in Paris geb. (gest. 1817).

1861: Der ungarische Staatsmann Graf Stephan Tisza in Budapest geb. (gest. 1918).

23. April:

1616: William Shakespeare in Stratford on Avon gest. (geb. 1564).

1616: Der Dichter Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid gest. (geb. 1547).

1828: König Albert von Sachsen in Dresden geb. (gest. 1902).

1848

den in der Mitteilung des Verbandes der östlichen Gewerbe- und Handelsvereine als in nullum sinistro angewiesen bestimmt.

\* Schadensersatzansprüche von Mietern aus dem Verlust der Nachbelieferung. Weckbare Folgen ein Verlust der Nachbelieferung bei Treppenhaus unter Umständen für den Haushaltsherrn haben kann, lehrt folgender Fall: Eine Mietwohnung, als es noch dunkel war, verlor eine Geflügelhandlung in Berlin ihre im 4. Stock gelegene Wohnung, um nach der Marktstelle zu gehen. Da die Nachbelieferung nicht funktionierte, so glaubte die Frau eine Notunterkunft an. Tatsächlich kam sie zu Hause und zog sich Besitzungen zu, die ihre Arbeitsfähigkeit bewahrten bekräftigten. Sie verlangte nun auf dem Flugweg mit der Behauptung, dass der Unfall durch das Verbot der elektrischen Beleuchtung verursacht sei, vom Haushaltsherrn Ewiges des ihr durch Kost und Lohnlosen, Verdienstausfall usw. entstandenen und noch entstehenden Schadens. Sie erklärte diesen Anspruch für um so berechtigter, als der Unfall gezeigt habe, dass die Nachbelieferung schon seit mehreren Wochen nicht in Ordnung gewesen sei. Das Landgericht Berlin stellte der Klägerin die Sätze, das Hammergericht drei. Vierzig ihrer Ansprüche zu, und durch die jetzt erfolgte Entscheidung des Reichsgerichts wurde das Urteil des Hammergerichts bestätigt und zwar mit folgenden Gründen: Das Hammergericht folgert in Auslegung des zwischen den Parteien abgeschlossenen Mietvertrags mit Recht, die Verpflichtung des Vermieters zur Gewährung elektrischer Nachbelieferung des Treppenhause aus der Tatfrage, dass die Mietwohnung beim Eintritt in das Haus Nachbelieferung verloren und der Vermieter die Lage auch unterhalten habe. Damit habe er den Mieter gegenüber zu erkennen gegeben, dass er die Beleuchtung auch zur Nachbelieferung gewährleisten wollen. Die Mieter könnten daher damit rechnen, dass die Beleuchtungsanlage bei bestehender Dämlichkeit funktionieren würde. Am Abend konnte die Bezeichnung des beobachteten Verschuldens durch den Richter nicht zu rechtlichen Bedenken keinen Anlass geben.

\* Kabel- und Funkbriefe im Verkehr mit Südamerika. Im Verkehr mit Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Venezuela, Peru und Uruguay sind Kabel- und Funkbriefe einschließlich worden. Die Kabelbriefe müssen mit der Wegangabe via DAT, via Süd-Brasilia oder via DAT Ost, die Funkbriefe mit der Wegangabe via Transradio verliehen sein. Für beide Telekommunikationen ist vor der Anfahrt der gebührenpflichtige Vermert - ZLT - einzugeben. Der bisher auf Argentinien und Brasilien beförderte Kabelbrief durch DLT-Telegramme wird gleichzeitig eingesetzt. Kabel- und Funkbriefe mit dem Vermert - ZLT - werden am Bestimmungsort am zweiten Tage nach der Auflieferung, jedoch frühestens 86 Stunden nach dieser zugestellt. Kurzschlussleitungen und die besonderen Vermerts - BP - TU - und - PC - sind auszulassen. Für die Abfassung der Kabel- und Funkbriefe sowie wegen Erhaltung der Gebühren gelten im Übrigen die Postordnungen für ausländische (LC)-Telegramme. Kabel- und Funkbriefe sind nur telegraphischen Beförderung zugelassen, teils nach allen Inhalten, teils nur nach den gehörigen Orten der vorgenannten Länder. Die Wertabrechnungen schwanken zwischen 65 Rpt. und 170 Rpt. Mindestens sind 20 Wörter zu bezahlen. Kabel- und Funkbriefe können auch nach anderen als nur den angeführten Orten gefaßt werden, jedoch ist bei solchen Telegrammen die volle Briefmarken des Empfängers und die Angabe - Post - unter Bezeichnung des Ortes, von welchem sie mit der Briefpost weitergeleitet werden sollen, anzugeben. Tie Südmärkte eingehenden Kabel- und Funkbriefe werden bis zum Bestimmungsort telegraphisch befördert und ebenfalls am zweiten Tage nach der Auflieferung, frühestens jedoch 86 Stunden nach dieser wie gewöhnliche Briefe abgetragen oder abholbar in der üblichen Weise ausgeändigt. Alle weiteren Angaben, auch die Gebühren, sind bei den Telekommunikationsanstalten zu erfragen.

\* W.R. Der Heimweg von der Arbeitsschicht. Die Ausgestaltung des Heimwegsverkehrsamt. Die Ausgestaltung des Unfallversicherungsamts bedingt die genaue Festlegung bestimmter Begriffe. In letzter Zeit hat die Verbindung von Arbeitsstätte und Heimweg mehrmals zu grundlegenden Entscheidungen des Heimwegsverkehrsamts geführt. Einige der neueren Entscheidungen sind: Kurze Unterbrechungen des Heimweges lösen nach der Anfahrt des Lebens den Zusammenhang mit dem Betrieb nicht. Ein Unfall auf dem Wege von der Wohnungsverbindung, in die der Verkehrsteil nach Beendigung der Arbeit eingeführt und in der er längere Zeit verweilt hatte, ist nicht als Weg von der Arbeitsstätte anzusehen worden. Der Unfall eines landwirtschaftlichen Unternehmers auf dem Heimweg vom Besuch einer Gemeindeversammlung ist nicht als Betriebsunfall anerkannt worden. Ein Unfall, den ein Arbeiter nach fortwährender Tätigkeit (Sinnamelin von Steig) auf dem Heimweg auf öffentlichem oder fahrbarem Privatweg erlitten hat, ist als entzündungsfähig angelehnt worden. Ob die Treppe zur Wohnung als Bestandteil der Wohnung angesehen, so gehört sie nicht zum verschiedenen Wege nach und von der Arbeitsstätte.

\* Am 1. Mai bei der Stetzbahn und der Post. Da im Sachsen der 1. Mai geistiger Feiertag ist, wird an diesem Tage im Besitz der Reichsbahndirektion Dresden der Personenzugverkehr wie an Sonntagen durchgeführt. Es gelten daher auch die Sonntagsgrübstunden. Dienstag, den 1. Mai, findet vormittags eine Brieftarif, Geld- und Wertzuflistung statt; der Schalterdienst und der jüngste Dienst wird wie Sonntags wahrgenommen.

\* Aufgrund einer ländlichen Kindetransportes nach telegraphischer Mitteilung aus Lugano ist der am 18. April dieses Jahres erfolgte italienische Kindertransport gut in der Heimatstadt Lugano (Kanton Tessin) eingetroffen.

\* Villa. Brandgrube ausgegraben. Neben einem Wasser Brunnen war Herr Bannwald-Vessa auf eine schwarze Stelle gestoßen, die sich bei der Bodenbearbeitung durch einen kleinen Wasserlauf aus Niede als eine lagen. Brandgrube aus der Vorzeit erwies. In 115 cm Tiefe lag in tiefen schwarzen Sand gehaltene große Holzkohle verbrannte Steinzeugstücke, einige Stücke Holzkohle und paar Scherben, leichter ca. 45 cm über den Sanden, bildeten den weiteren Inhalt der Brandgrube. In Nordosten derselben stand noch eine ca. 45 cm ausgedehnte Steinplattierung aus großen Bruchsteinen. Die Scherben geben keine Anhaltspunkte zur genaueren Datierung des Grabes. Hofscheinungen späteren Fundes darüber hinzu.

\* Düsseldorf. Motorradzug. Dieser Mechaniker Alfred Günther aus Düsseldorf ist vorgestern mit einem Motorrad schwer verunfallt. Angeblich soll er beim Überholen eines Autos im 80-Kilometer-Tempo eine Kurve zu kurz genommen haben. Mit einem doppelten Antischildenbruch wurde er ins Düsseldorfer Krankenhaus eingeliefert.

\* Dresden. Protokoll der christlichen Elternratsmitglieder Groß-Dresden. In der Sitzung am 12. April hat sich der Bezirkselternrat der christlichen Elternratsmitglieder Groß-Dresden mit der Frage der Umschulungen beschäftigt und dabei eine Entscheidung angenommen, in der u. a. festgestellt wird, dass trotz des Eingangs vom 2. Februar 1928, von einer größeren Umschulung bis zum Erstellen des Reichs-Schulgesetzes abzusehen, wiederum eine große Anzahl Kinder an einer Reihe von Schulen umgesetzt werden seien. Da-

ber sei in der Elternschaft eine große Bewegung gegenwärtig, die gegen diese Maßnahmen eingetreten ist. Jederzeit an allen Schulen ohne Einvernehmen der Elternschaft ist das Recht für diese Maßnahmen zu fordern.

\* Dresden. Werkwirkung Weigels von Gottlob. Entlastungen in Dresden. Ein vornehmes Urteil, das in letzter Zeit unter Übereinstimmung in der höchsten Kreise veröffentlicht worden sind, wird das Urteil des Reichsgerichts bestätigen, weil es in Utrecht gegen ihn ausführte Verbrecher keinen Haftbefehl erlassen, bevor der Haftbefehl wieder ausgetragen habe. — Dazu kommt die Absichtlichkeit des Strafverfahrens des Staatsanwalts folgendes: Bevorzugt werden, das nach den Bekanntmachungen des R.G. eine Person, die bis jetzt prinzipsiell Tatverdacht bestanden, nun kaum in Untersuchungshaft genommen bzw. befreit werden darf, wenn sie der Sicht verdächtig ist oder Verdunstungsgefahr besteht. Der Haftverdacht muss begründet sein; nur in bestimmten Fällen ausgeschlossen werden, besonders wenn ein Verdachter den Gegenstand der Untersuchung selbst, bedarf der Haftverdacht keiner weiteren Begründung. Anders als die angegebenen gesetzlichen Haftgründe können einen Haftbefehl nicht rechtfertigen, insbesondere nicht der Verdacht, dass der Betreffende, auf freiem Fuß gelegt, möglicherweise keine strafbaren Handlungen fortsetzt. Der Richter, dem die Entscheidung über Freiheit oder Haftbefreiung zu entscheiden, ob er die Haftgründe als gegeben ansieht oder nicht.

\* Dresden. Großfeuer in Dresden. Am Nachmittag brach in dem Gebäude der Metallwarenfabrik Grebe & Söhne in der Arnoldstraße Feuer auf. In wenigen Minuten stand bereits der gesamte Dachstuhl in Flammen, und das Feuer fand in den ältesten Holzbauten und dem Verodungsmaterial, das im zweiten Obergeschoss lagerte, reiche Nahrung. Die Löscharbeiten der Feuerwehr gestalteten sich recht schwierig, da die vorherrschende Dachkonstruktion, die aus sogenanntem Holzgemünt bestand, ein Durchbrechen des Daches zum Nach hin verhinderte, und so die Rauch- und Brandgase, sowie eine starke Dampfentwicklung ausbreiteten. Die Feuerwehrleute rückten aus und bekämpften das Feuer, während die Feuerwehrleute im Treppenhaus entgegenwirkt und ihnen den Zugang zur Brandstelle trotz der verwendeten Rauchschutzmasken fast unmöglich machten. Das Feuer wurde im ganzen mit fünf Schlauchleitungen bekämpft und konnte auf den unverbundenen Dach beschädigt werden. Nach einstündigem Kampf war die Flucht des Feuers gebrochen. Um den Rauchgaten Abzug zu erhalten, musste das Dachgemünt durch einen Stellen geöffnet werden. Die Aufräumarbeiten zogen sich bis in die Morgenstunden hin. Durch das Feuer wurden große Mengen halbfertige Produkte der Metallwarenfabrik zerstört. Außerdem hat die ganze Einrichtung des Maschinenhauses, wie Werkbank, Transmissionen, Motoren, Licht- und Gasleitungen, Regale und erheblich gelitten. Der Dachboden zum 1. Obergeschoss hin ist an mehreren Stellen durchgebrannt. Die ganze Dachverschalung musste entfernt werden. Über die Entstehungsursache lädt sich bei der großen Ausdehnung der Brandstelle nicht genau sagen.

\* Dresden. Wieder ein Überfall in der Heide. Am Donnerstag nachmittag wurde eine jüngere Frau aus Dresden, die auf ihrem Fahrrad von Langenbach nach Plaue fuhr, in der Heide von einem unbekannten Mann überfallen. Der Täter sprang plötzlich aus dem Straßenraben und riss die Frau vom Stade. Die Überfallene verteidigte dem Attacker einen heftigen Stoß vor die Brust, sodass er in den Graben zurückstürzte, und fuhr eilig davon. Offenbar hat man es mit demselben Täter zu tun, der vor einigen Tagen in der Heide einen gleichen Überfall auf ein junges Mädchen verübt. Es handelt sich wahrscheinlich um einen anormal veranlagten Menschen. — Am Donnerstag abend wurde auf der Fürstenstraße, unweit der Straßenbahnhaltestelle Gablenberger Straße, wo gegenwärtig Straßenarbeiten ausgesetzt werden, der 68 Jahre alte Höld. Streckenwärter Oskar Helmert aus Dresden von einem Personenkraftwagen tödlich überfahren. Nach den kriminalpolizeilichen Erörterungen trifft die Schuld am Unfall den Kraftwagenfahrer. Er ist, obwohl am Kraftwagen behindert gewesen zu sein, in der Mittte der Straße direkt auf Helmert, den er nicht gesehen haben will, zugestiegen. Der Schuldige wurde festgenommen. — Das Fest der diamantenen Hochzeit konnte am Donnerstag das Chesaar Fischer Bruno Gottschalk in Dresden-Südosten begehen. — Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurde in der Altmühlstraße, Ecke Seestraße, eine 30 Jahre alte Frau von einem aus dem zweiten Stockwerk herabfallenden, etwa 20 Pfund schweren Sandsteinstück getroffen. Die Frau brach schwer verletzt zusammen und wurde, da ihre Verletzungen nicht festgestellt werden konnten, der Polizeiabteilung übergeben.

\* Dresden. Eisenbahnunfall. Gestern früh entgleiste auf der Schmalpurschstraße zwischen Reichenbach und Burgwitz ein Pkw. Menschen wurden nicht verletzt. Der Verkehr konnte durch Umstieg angetreten werden.

\* Freital. Ein tödlicher Fall. Gestern Donnerstag abend liegt der Werkmeister Arnold, der bei der Möbelfabrik von Franz in Böthnau beschäftigt ist und dort wohnt, mit seiner Frau in diesem Schlosse und ist trotz der Bemühungen mehrerer Berufe nicht zu wecken. Vergiftungsergebnisse sind nicht wahrscheinlich, sodass man vor einem Mord steht.

\* Göhmannsdorf. Verschmelzung zweier Gemeinden. In der Gemeindeverordnetenversammlung am Donnerstag wurde bei Stimmenthaltung der bürgerlichen Fraktion ein Entschluß gefasst, an die Gemeinde Göhmannsdorf heranzutreten wegen Verschmelzung der Gemeinden Göhmannsdorf und Göhmannsdorf, die örtlich und wirtschaftlich und zum großen Teil auch sozial kommunalpolitisch eng miteinander verbunden sind.

\* Bienna. Ein bießiger Einwohner lag am Mittwochabend in der Nähe der Bienna-Wolfsberg überläufig eine weibliche Person treiben. Durch seine Fließe machte er einen Schiffer, der mit seinem Rad in der Nähe lag, aufmerksam und diesem gelang es, mit seinem Veiboot die dem Getranken Nähe aus den Fluten zu retten und ans Land zu bringen. Die sofort unternommenen Rettungsversuche hatten Erfolg. Mit dem Krankenauto wurde die Person, eine 27jährige Dresden, dem bießigen Krankenhaus zugeführt.

\* Waldheim. Das 25-jährige Ortsjubiläum konnten gestern die Lehrerinnen Fräulein Margarethe Röth und der Bezirksschulleiter Herr Weg Schiebe begehen. Eine Abordnung des Schulamtschusses überbrachte ihnen die Glückwünsche des Bezirksschulamts unter Übergabe einer Blumenspende der Stadtgemeinde.

\* Schmiedeberg 9. März. Vernichtung eines Bürstes. Gestern durch den Schneeklumpen. Der hier stattfindende Bürstab wurde in der Nacht zum Dienstag durch den plötzlich auftretenden Schneeklumpen vollständig vernichtet. Anfolge der ungewöhnlichen Schneeklumpen brach der Hauptmarkt. Die Direktion hatte rechtzeitig die Bürstabung abgelegt, sodass größeres Unglück vermieden wurde. Der Gesamtbetrag wird auf 15 000 M. geschätzt. Das Bürstpersonal ist droht geworden.

\* Glauchau. 102. Geburtstag. Am Donnerstag konnte die älteste Einwohnerin Glauchaus, Frau Auguste Högl, in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 102. Geburtstag feiern. Frau Högl, die seit 65 Jahren Witwe ist, wohnt bei ihrer ebenfalls verwitweten Tochter Frau Genetka Müller, die ebenfalls bereits auf ein Alter von 70 Jahren zukehren kann.

\* Glauchau. 150-jähriges Weinfestfestmessen. Hier betreibende Baderbäckerei Grafe, Gründer 18. Jh. im April 1775 begründet worden und besteht sie jetzt 150 Jahre. Am 10. Mai 1847 hat Herr Johann Graf Voigt das Weinfest als Weinfestmessen aus- und am 4. Mai 1866 übernommen. Seit 1. Mai 1896 wird diese Baderbäckerei von Herrn Robert Grafe betrieben.

\* Marienbad. Wegen eines Überlebens in den Tod. Den Tod auf dem Scheiterhaufen führte und fand gestern ein noch sehr junger Mann, der sich auf der Station Marienbad vor die Räder eines einfahrenden Busses warf. Am dem Toten, dem der Kopf vollkommen vom Rumpf getrennt war, wurde der aus Mitleid zusammengebrochene Paul Rose festgestellt, den ein unheilbares Überleben, das ihm viele Schmerzen bereitete, in den Tod trieb.

\* Blaues Dombebe in Folge Hochwassers. Durch

das durch die Schneeschmelze und die anbauenden Niederschläge hervorgerufenen Unwetter des Wintersturmes wurde der drei Meter breite Erdamm, der das alte und das neue Elsterbett an der Elsterberichtigung bei Leisnig trennt, überquält. Eine Öffnung von etwa 1 Meter Breite, die unbedingt entstand, hat sich im Laufe der Nacht bis auf 6 Meter ausgedehnt. Durch diese Öffnung strömt das Wasser aus dem alten in das neue Elsterbett ab.

\* Bad Liebenwerda. Die Finanzgeschäfte des Kreises Liebenwerda. Im Prozeß der Reichsknappfahrt in Berlin gegen den Kreis Liebenwerda hat das Reichsgericht als Rechtsanklage zu ungünstigen Beschlüssen des Kreises Liebenwerda entschieden. Dieser wurde verurteilt, an die Reichsknappfahrt die Summe von 300 000 M. zusätzlich 10% für 3 Jahre zu bezahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Bei dem Prozeß handelt es sich, wie das Liebenwerdaer Kreisblatt mitteilt, um eine der Rechtsstreitigkeiten, in die der Kreis infolge der Finanzgeschäfte des ehemaligen Landrates Vogl verwickelt worden ist.

\* Möckling (Elbe). Der Tod in der Elbe. Hier landete in der Elbe eine Leiche, die man nach vorsorgenden Schriftstücken als die des pensionierten Schuhdruckers Kullack erkannt. Er hatte seinesfalls den Tod in der Elbe gefunden.

\* Weißensee. Großer Munitionskund. Von Elsterwerda wurde in einer riesigen Grube an der Elsterwerdaer Kleinkrause etwa 1/4 Meter tief in der Erde vergraben 5 Minuten mit 1200 Schuß Dynamitgewehrmunition gefunden. Die Herkunft des Fundes ist noch nicht bekannt.

Weitere S. 21 und S. 22. Nachrichten in der 1. Seite.

## Deutsche Gemeindeverordnetenversammlung

am 19. April 1928 in der Schule zu Mühlbach.

Das Kollegium nahm Kenntnis von der Bewilligung einer Begebaubilanz von 1800 RM. von der Teilnahme des Girokassenleiters an den von der Girozentrale veranstalteten Befähigungsprüfungen und von einer Mitteilung des Rechtsanwalts der Gemeinde über die Anordnung des Zwangsversteigerung in Sachen Herr.

Nachdem die Jahresrechnung von dem Revisor geprüft worden ist, schlug der Verwaltungsausschuss vor, diese richtig zu sprechen. Das Kollegium befand einstimmig die Jahresrechnung 1926/27 richtig zu sprechen und dem Ratzenführers Entlastung zu erteilen.

Die Befolgsurkunden für die Gemeindebeamten werden in der vom Ausschuss vorgelegten Form einstimmig beschlossen. Der Ausschuss hatte § 16 Abs. 2 dahingehend geändert, dass die Schiedsprüfung des Schiedsgerichts nicht verbindlich sind.

Das Ortsgericht über die Entlastungs-, Rechts- und Befolgsungsverbindlichkeit wurde ebenfalls mit geringen Abweichungen einstimmig beschlossen und zwar wurden in § 2 die Worte „sofortliche“ Befolgsung, berufliche Täglichkeit und“ gegen „sofort“ Befolgsung, berufliche Täglichkeit und“ geändert.

Das Ortsgericht über die Entlastungs-, Rechts- und Befolgsungsverbindlichkeit wurde ebenfalls mit geringen Abweichungen einstimmig beschlossen und zwar wurden in § 2 die Worte „sofortliche“ Befolgsung, berufliche Täglichkeit und“ gegen „sofort“ Befolgsung, berufliche Täglichkeit und“ geändert.

Der Haushaltplan wurde in der nachstehenden Form einstimmig angenommen:

Kapitel A Einnahme 20 990 RM. Ausgabe 59 602 RM.

B 50 8 917

C 2 600 15 400

D 64 115 110 625

E 5 502 18 902

F — —

G 20 220 34 206

H 22 803 22 580

Bei dem Kapitel Wohlhabenspflege befindet der Herr Borker, dass der Staat und die Versicherungsträger nicht ausreichend für die Klein- und Sozialrentner sorgen, jedoch die Gemeinden und Bezirke bedeutende Zusätze leisten müssen.

Gespart werden müsse, bei der kostenlosen Totenbestattung, auch können Vergnügungssteuer-Erlasse nicht mehr erfolgen.

Um Steuern werden vorzusehen, sodass ein ungedeckter Fehlbetrag von 31 141 RM. bleibt, der durch das Aufwertungssteueraufkommen 1929 und aus Kapitel Griparungen gedeckt werden muß.

Das Kollegium nahm noch Kenntnis von der Vermögensübersicht. Die Ausgaben nach dem Haushaltplan sollen jedoch nur so erfolgen, wie der Gang an Steueraufkommen dies erlaubt.

Das Haushaltbuch Dr. Krämer bet. Von eines Ladens auf dem Grundstück Stralau 50 wurde unter Vorbehalt des jederzeitigen entschädigungslosen Widerrufs befreit.

Die Gemeindearbeiter soll die vorgesehene Erhöhung der Löhne bereits ab 12. April gezahlt werden.

## General Robbie in Berlin.

Berlin. (Gunklisch) (Privatinformation) General Robbie ist gestern abend in Berlin eingetroffen. Da er keinen Aufenthalt in Berlin einen reinen privaten Charakter gegeben hat, ist von Empfängen abgesehen worden. General Robbie hat dem italienischen Botschafter einen Besuch abgestattet. Er wird heute abend wieder nach Stolp zurückkehren. General Robbie hat wie wir ausserlich hören, bei dieser Gelegenheit dem Botschafter gegenüber seine große Sympathie für den ihm in Stolp begegneten Empfang zum Ausdruck gebracht.

## Großes Explosionsunglück in Amerika.

X Denver (Colorado). Gestern nachmittag ereignete sich in einer Materialwerkstatt eines Industrieunternehmens in der Nähe von Denver eine Reihe von Explosionsen. Mehrere Personen sollen gesprengt und mehr als 30 verletzt worden sein. Durch die Explosionsen entstand ein Brand. Einige junge Männer, Angestellte des Unternehmens, lagen in einem Raubgangsdome eingeschlossen. Die Feuerwehrle

# Wollen Sie billig kaufen?

Jetzt ist der richtige Augenblick!

Aus Anlaß unseres Erweiterungsbau veranstalten wir ab Montag, den 23. April eine

**Prüfen Sie bitte  
diese Angebote!**

## Kleiderstoffe

Wollwollstoffe und Zierstoffe	1.10, 95, 75, 60,-
Moderner Zierstoff für Blumen und Kleider	1.20
Wollwollstoffe, schöne, helle Muster	1.05
Wollwollstoffe, gute Frauen-Muster	1.00
Wollwollstoffe, aparte Neuanzüge	3.70
Misch-, gestreift, sehr preiswert	1.00
Misch-, allerkleinste Wolle, doppelt breit	1.00
Compost, wirkliche Neuheit	1.00

Auf alles andere wie Mäntel, Wäsche, Strümpfe, Trikotszen, Herren-Artikel

Taschenmischer  
angesammt Stück 5,-

Reinwollene Socken 1.20  
Reinwollene Baumwollstrümpfe 2.50

vom 23. bis 29. April **10% Ermäßigung**

**Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land**

**Private  
Auto-Fahrschule  
Paul Emil Müller**

empfiehlt sich zur Ausbildung  
von Berufs- und Herren-  
fahrern  
auch Dameo-Ausbildung

Empfiehlt bestens  
**NSU-**  
**Dixi-**  
**Ziklon-Automobile**  
**NSU-Motorräder**

**Riesa, Hauptstr. 64**  
Fernsprecher 706 u. 606

**Reinhold Mammitzsch**

Schuhmachermstr., Goethestr. 32  
empfiehlt sich zur Anfertigung von Schuhen  
aller Art nach Maß, sowie zu Reparaturen.  
Neuerungen unter Garantie der Haltbarkeit.

**Für Reinigen u. Neuverlegen von  
Parkett u. Linoleum** empfiehlt sich  
Max Grubig, Parkettgeschäft, Höbeln  
Friedrichstr. 14, Tel. 1035.

Für die zu unserer Hochzeit dargebrachten  
Gebungen, Glückwünsche und Geschenke sagen  
wir hiermit  
**herzlichsten Dank.**

Braunschweig, April 1928.  
Kurt Kubach u. Frau Hilde geb. Unterd.

Besuchsgedächtnis vom Grabe unserer lieben  
guten Mutter

**Frau Pauline Plänitz**

lügen wir allen denen, die durch Blumen-  
spenden und ehrendes Geleit zur letzten  
Ruhestätte unseres Schmers' lieben halfen,  
unsern innigsten Dank.

Braunschweig, 20. 4. 28.

Die tieferende Tochter nebst Sohn  
und Enkelkindern.

Um 19. d. M. verließ noch längerem  
Selben unser ehemaliger Bodenmeister

**Herr Carl Eichler**

ber und eine lange Reihe von Jahren  
treue Dienste geleistet hat.  
Ein ehrbares Verdienst werden wir  
ihm für alle Seiten bewahren.

Die Inhaber der Firma  
Johann Carl Heyn, Riesa.

# Werde-Woche!

## Baumwollwaren

Wollwollstoffe, gute Gebrauchsware	1.20
Wollwollstoffe, kräftige Hanfmarken	1.20
Wollwollstoffe, 80 breit	1.20
Wollwollstoffe, weiß und blau	1.20
Wollwollstoffe mit 2 Kästen	1.20
Linenbezüge mit 2 Kästen	1.20

Bedrucktes Hemd, platt u. kariert, Herrenstoffgeschmack	2.00
Konfektionsartiges Wester-Hemd, hochmoderne Karos	2.00
Träger-Tisch-Hemd, gute Farben	2.00
Wolle-Hemd, das Allergenesis	4.00, 37.00
Wolle-Hemd, eing. Form, feinst. Stoffe 42.00, 32.00	25.00
Wolle-Hemd, schwarz auf halbseidigem Serge	25.00

**Gebr.  
Riedel**

Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei  
**Wilhelm Jäger, Riesa**

Hauptgeschäft:  
Parkstraße 8 — Fernsprecher 224

Zweiggeschäfte:  
Breite Straße 2 und Leuchhammerstraße 25

Modernste Maschinen und neuzeitliche Einrichtungen  
setzen mich in die Lage, alle Aufträge schnell, gut und vorsichtig zu erledigen.

## Herren-Anzüge

sowie sämtliche Herren- und Knabenkleidung  
finden Sie in reicher Auswahl  
zu sehr billigen Preisen bei

**Paul Jobst, Niederitz.**

**Auto-Anruf 199**

Auto-Vermietung  
Franz Riedel, Riesa-Gröba.

**"Schneewittchen"  
Seifenpulver**

Das beliebte Weichmittel.  
Ein volles Obj. nur 45 Pf.  
Im einfach. Geschäft er-  
hältlich sonst bei P. B. Thomas & Sohn, Seiffen.

## Kunst- u. Dekorationsmaler

Zimmer- u. Deckenmalerei,  
hochmodern, Spezialität für  
Saal u. Theaterbühnen.  
Sehr solid. Breite, DW. u.  
P 1819 a. d. Tagebl. Riesa.

**Messing-  
Kummet-  
Schilder**

Bobördl.  
Vorschrift  
entspricht.  
Liefer-  
sofort

Gravuranstalt  
E. W. Haenelt.

GEMEINNÜTZIGE  
DEUTSCHE

**HAUSRAT**

Besichtigen Sie  
unsere  
neuingerichteten  
Ausstellungsräume  
Sie finden  
wirklich  
Hervorragendes

**Riesa a.E.** Grossenbacher Str. 9  
Telefon 705

**Gallmühl Bühlig**

**Gewina Bühlig geb. Domke**

**Verlobt**

Riesa, den 22. April 1928

**Wer Sparen will an Güterarten, wird fiels nur seiner Firma trauen!**

## Statt Karten

Ihre Vermählung beeinträchtigen sich anzuseigen

**Arno Jähne  
Margarete Jähne**  
geb. Nitzsche

Riesa/Bobersen, 21. April 1928

Allgemeiner Turnverein Riesa (D.T.). Morgen  
Sonntag Langfristkurs im Bettiner Hof.  
Gewerbeverein. Die Mitglieder werden hierdurch  
nochmals auf die bei Höpner stattfindende  
Kunstausstellung aufmerksam gemacht und deren  
Besuch bestens empfohlen.

Gärtnerlicher Mitbegründer I Riesa. Zur Beerdigung  
unserer Rameraden Karl Eichler steht der Verein  
Montag, 23. April, nach 2 Uhr mit Fahne im  
"Goldenen Löwen". Bahle. Beteil. Ehrenlage.  
Verein der Waisenkind. Sonntag 8 Uhr Ver-  
sammlung im Stern. Eröffnung aller Blücht.  
Ges. nat. Arbeiterverein Riesa. Montag, den 23.  
April, abends 8 Uhr Gedenktag des König  
Albert in der Bahnhofstraße. Zahlreiche Beteiligung  
erwünscht.

Wittgensteiner Verein Groß. Montag, den 23. April,  
abends 8 Uhr Versammlung im Rathaus Groß.

Freizeitverein Seithaus-Dorf. Mittwoch abends  
18 Uhr Gemeinschaftskunst im Schneider's Gasthaus.  
Städtisches und Jungesklubheim, B. d. J. Dienst-  
tag, 24. d.M., zur Fahrt nach Dresden, steht die  
Dorisgruppe 5 Uhr 80 Min. vor dem Bahnhof.  
Gesangsverein Riesa. Jahreshauptversammlung  
Sonntagsabend, 28. April, abends 8 Uhr im  
Kronprinz. Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Neu-  
wahl, 3. Sagogungsabstimmung, 4. Unterichts-  
plan für das neue Vereinsjahr, 5. Verschiedenes.

Große Kunstaustellung  
bis 29. April, "Höpfler" ob. Bas.



**Fahrwerksbesitzer  
Achtung!**

Ausgedachte meistige  
Namensschilder  
den neuen bedürft. Vorläu-  
ernt. fertigt zum Preis  
von 6.— M. das Stück  
Gebügelplatte St. Müller  
Gaußstraße 19.

Die benötigte Nr. umfaßt  
20 Seiten.  
Hierzu Nr. 16 des  
Gebügelplatte an der Seite  
und Nr. 17 der Beilage  
"Unser Heimat".

Sichtbillerbertrag:  
"RUND UM  
LATZHEIMERLICHE".

Die Kollegen mit Ihren  
Damen, Freunden und  
Gefährten sind hierzu  
eingeladen.

Der Oberherr.

# Des alten Reiches letzter Paladin.

Zum 100. Geburtstag König Alberts von Sachsen — 23. April 1828.

Bor 100 Jahren, am 23. April 1828, wurde im Dresdner Königsschloss Sachsen ältester Herrscher, der 74 Jahre alt gewordene und 29 Jahre lang regierende König Albert geboren. Im Buche der Geschichte ist der Name dieses Sachsenkönigs mit goldenen Lettern eingetragen. Einmal, weil er ein deutscher Heerführer war, der als einer der letzten Soldatene Kaiser Wilhelms I. des alten Deutschen Reiches Herrlichkeit mit hat aufrichten helfen und das andere Mal, weil König Albert nicht nur als Regent und Feldherr hohe Tugenden besaß, sondern auch als Mensch das Sinnbild eines klüglichen, gerechten und auerwältigen Charakters gewesen ist.

Als ältester Sohn des Prinzen und späteren Königs Johann, dem er 1873 in der Regierung Sachsen getötet ist, trat Prinz Albert nach einer sorgfältigen Erziehung 1843 in das sächsische Heer ein, machte als dessen Hauptmann den böhmisches Feldzug von 1849 mit, in dem er sich beim Sturm auf die Döppeler Schanzen durch ehrliche Soldatische Haltung besonders auszeichnete. In den folgenden Jahren arbeitete der spätere Kronprinz Albert wesentlich an der Erneuerung der sächsischen Armee mit, die er dann in dem für Sachsen ungünstig verlaufenden Kriege des Jahres 1866 als Bundesgenosse Österreich und verblüffender Freund von dessen Kaiser Franz Joseph im böhmischen Feldzug geführt hat. Nach Einführung Sachsen in den Norddeutschen Bund leitete Kronprinz Albert die Umgestaltung des sächsischen Heeres nach preußischem Muster persönlich, das er als 12. Armeecorps im Kriege

1870/71 beschlagnahmte und mit dem er nach den Schlachten von Spich und Gravelotte nach Vereinigung mit anderen Truppenverbänden als Massarmee nach der von ihm zuerst geschickt vorgenommenen Umgebung des feindlichen Flügels die wichtigen Siege von Spich und Beaumont errang, wodurch dann die Entscheidungsschlacht von Sedan wesentlich mit vorbereitet wurde. Nachdem sich Kronprinz Albert als Führer der Mass-Armee später noch an den Belagerungskämpfen um Paris beteiligte und das bis in den Sommer 1871 in Frankreich verbleibende Beobachtungskorps kommandiert hatte, durfte er im Juli 1871 als Generalfeldmarschall an der Spitze seiner Truppen in Dresden einziehen.

In seiner von 1873 bis 1902 reichenden, heimlichen 30-jährigen Regierungszeit, innerhalb der König Albert seine silberne Hochzeit (1871) sein goldenes Militärdienstjubiläum (1893) und sein 25-jähriges Regierungsjubiläum, letzteres gleichzeitig mit seinem 70. Geburtstage, am 23. April 1898, feiern durfte, gelangte sein Land zu hoher wirtschaftlicher Blüte und kulturellem Ansehen. In den Werken der Nächstenliebe, besonders auf dem Gebiete der Krankenpflege und Kriegerfürsorge, unterstüpte dieser Sachsenkönig seine ihm seit 1868 angekommene Gemahlin Carola, eine geborene Prinzessin Wasa, mit der König Albert in 49-jähriger Ehe glücklich verheiratet war. Als Mensch von schlichtem und einfachen Wesen war dieses sächsische Herrschers gerechter Sinn und Tatkraft besonders in konfessionellen Dingen ein geradezu vorbildlicher.

König Albert war Gott seines Lebens ein eifriger

Freund des ehrlichen Weißwursts; doch liebte er nicht minder klassische Musik und hörte gern nach dem von ihm gesuchten Schlafspiel Jagdgeschenken erzählen. Sein Lieblingsaufenthalt waren die Löwenburg in Dresden-Trebsen, das schlichte Jagdschloss im erzgebirgischen Rehfeld und endlich das ihm aus einer Erbschaft des letzten Herzogs Wilhelm von Braunschweig zugefallene Schloß Sibyllenort in Schlesien, in dem „Albertus Rex“ nach einem längeren qualvollen Blasenleiden vor reichlich 25 Jahren am 19. Juni 1902 verschieden ist.

Sein Name bleibt schon dadurch im Sachsenvolke unvergessen, daß heute noch vieles besteht, was ihn trägt — in Dresden der Albert-Platz, die Albert-Straße, die Albert-Brücke, das Albert-Theater, nicht zu vergessen die Albert-Stadt, das einstige „Galernopolis“ in der Dresdener Neustadt, wie auch zu manches schönen Denkmal in Stein und Bronze, das Märkte und Anlagen in sächsischen Städten zierte, darunter in erster Linie das prächtige Reiterdenkmal von Professor Seiffert Leipzig vor dem Ständehaus in Dresden, bei dessen Betrachtung einem unwillkürlich die Dichterworte Felix Dahns auf diesen letzten Palatin des alten Reiches einfallen:

Wenige im Deutschen Reiche  
Waren Dir, Albert, gleich  
Wortfertig, doch talentreich,  
Stetig Dir selber gleich,  
Schön' nun in Ruh  
Danck bestt Dich.

E.S.

## Zum 10jährigen Todestag Rötholfs.

Fast genau zehn Jahre vor dem deutschen Oceanflug, der großen Tat fröhlicher Völkerverbindung, am 21. April 1918 fiel Mittmeister Manfred Freiherr von Rötholen, der erfolgreiche Jagdkrieger des Weltkriegs. Rötholen wurde am 2. Mai 1892 als ältester Sohn des Mittmeisters Fr. v. Rötholen in Breslau geboren. Er trat Oktober 1911 in das Ulanenregiment Dr. 1 seiner schlesischen Heimat ein. Im August 1914 ging er als Artillerieoffizier mit seinem Regiment ins Feld. Im Mai 1915 trat er zur Fliegerwaffe über und wurde zunächst vom Juni 1915 ab als Beobachter im Osten verwandt. Auf Kuraten Woeldes, den er am 1. Oktober 1915 kennengelernt, ließ er sich zum Flieger ausbilden und bestand Weibnachten 1915 die letzte seiner Prüfungen. Als Flugzeugführer des Kampfgeschwaders 2 stand er im März 1918 vor Verdun. Nach vorübergehender Abkommandierung nach Ruhland kam er im August wieder nach der Westfront, wo es ihm gelang, am 17. September 1918 seinen ersten offiziell anerkannten Vultisieg zu erringen. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen wurde er Ende 1918 Führer der Jagdstaffel 11. Im Januar 1919 erhielt er nach dem 16. Vultisieg den Orden Pour le mérite. Im März 1919 batte er 23 Gegner besiegt und Ende April 1919 bereits 50 Gegner. Nach seinem 39. Vultisieg wurde er im Alter von 24 Jahren zum Mittmeister befördert. Man vertraute ihm damit die Führung des Jagdgeschwaders 1 an, das an den Brennpunkten des Krieges an der Westfront eingesetzt wurde. Er elte von Sieg zu Sieg. Am 20. April hatte er seinen 80. Vultisieg errungen. Da meldete er am 23. April die deutsche Heeresleitung: „Am 21. April ist Mittmeister Manfred Fr. v. Rötholen von einem Jagdflugzeug an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach den überlebenswürdigen Wahrnehmungen seiner Begleiter und verschiedener Erdbeobachter stieg Rötholen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in geringe Höhe nach, als ihn anscheinend eine Motorstörung zur Landung hinter dem feindlichen Umlinie zwang. Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Rötholen unverletzt gelangen sei. Erst der fröhliche Funkspur brachte die Trauernotiz von dem Tode des Helden. Da Rötholen als Verfolger von seinem Gegner nicht gut getroffen sein kann, so scheint er einem Salutschuss von der Erde aus zum Opfer gefallen zu sein. Nach der englischen Meldung ist Rötholen auf einem Archipel in der Nähe seines Landungsortes am 22. April unter militärischen Ehren begraben worden.“ Erst vier Jahre nach Friedensschluß, am 18. November 1925, war es möglich, den deutschen Fliegerhelden auf letzten Ruhe in die Heimat zu überführen. Am 20. November fand in Gegenwart des Reichspräsidenten Dr. Hindenburg die feierliche Beisetzung der sterblichen Hülle des Unvergleichlichen auf dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. — Zum Gedächtnis Rötholens veranstaltete der Flieger am 21. April 1928 eine Gedenkfeier in der Gnadenkirche zu Berlin aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Todestages des erfolgreichsten deutschen Jagdkriegers.

## Stapellauf eines Motorschiffes.

**Bremen.** Auf der Werft des Bremer Vulkan in Bremen lief gestern nachmittag in Gegenwart von Vertretern des amerikanischen Konsulats in Bremen, der Kapitän des Kaufwerks des Motorschiffes Vorland vom Stapel. Die Lautrede hielt der amerikanische Konsul Mead. Die Laute selbst wurden von Frau Konsul Reed vollzogen. Das Schiff soll als Brachtmotorschiff in die Werftüberbauart eingeklebt werden. Es erhält auch Einrichtungen für eine Kapazität Passagiere erster bis dritter Klasse. Die Fahrtsgeschwindigkeit beträgt 9000 Knoten bei einer Geschwindigkeit von 14,5 Knoten. Das Schiff wird mit einer doppelmotorigen Zweitaftdieselmotormaschine, Bauart M. V. R. Bremer Vulkan mit neun Zylindern ausgerüstet. Der Vorderantrieb erhält außerdem eine hochwertige Raddarlage. Die Ausstattung an die Kapazität reicht vornehmlich im Zustand.

## Die Frage des Startes der „Bremen“. Rückflug Röhl's nach Europa?

**New York.** Hauptmann Köhl teilte einem Vertreter der Canadian Pres mit, daß es 6 bis 7 Tage dauern werde, ehe die „Bremen“ nach Empfang der Erlaubnis wieder startbereit sei.

Das Flugzeug, in dem der Berichterstatter von Greenly Island zurückkehrte, brachte die ersten kinematographischen Aufnahmen von der „Bremen“ mit.

**New York.** Wie aus Greenly Island gemeldet wird, helfen etwa 20 Männer den Fliegern bei der Wiederinstandsetzung der „Bremen“. Gegenwärtig sind die Arbeiten aber unterbrochen, bis die erforderlichen Erholungszeit verstreichen.

### Rückflug Röhl's auf der „Bremen“?

**New York.** Die Canadian Pres glaubt jetzt Sicherungen Röhl's bestätigen zu können, daß er bestimmt, mit seinem Flugzeug wieder nach Europa zurückzukehren.

Anmerkung: Eine Bestätigung solcher Absichten Röhl's aus anderer zuverlässiger Quelle liegt nicht vor.

### Hauptmann Röhl über die Fortsetzung seines Fluges.

**New York.** Nach weiteren Depeschen der Canadian Pres aus Lake St. Agnes erklärte Röhl dem Korrespondenten der Canadian Pres James Stanton: „Sobald unser Flugzeug ausgedient ist, fliegen wir nach New York, wie zuerst bestimmt war. Unterwegs besuchen wir höchstwahrscheinlich Murray Bay und Montreal. Danach sollen wir die Flug von New York nach unserem Heimatland anstreben zu führen.“

Stanton, ein Berichterstatter des Quebec Chronicle and Telegraph, der der Canadian Pres auf Besichtigung geküßt wurde und Stan Bernstrom, ein Photograpf der Paramount News und Associated Pres, landeten in einem Flugzeug der Canadian Airways, gehalten von dem Piloten Stewens Bishop auf dem Eis neben bei Greenly Island. Röhl und Hünefeld, sehr erfreut, sie zu sehen, sagten ihnen bis ans Ufer entgegen, um sie zu begrüßen und ließen sich von Bernstrom photographieren. Diese Bilder wurden heute in aller Eis durch ein Flugzeug nach New York befördert. Röhl und Hünefeld unterhielten sich eingehend mit Stanton. Röhl hat bei der Landung der „Bremen“ eine leichte Schnittwunde an der Stirn davongetragen, die jedoch unbewegend ist. Hünefeld und Bernstrom fanden völlig unverletzt davon.

### Weitere Einzelheiten über die Landung der „Bremen“.

**New York.** (Funknachricht.) Die Morgenblätter veröffentlichten weitere ausführliche Einzelheiten über die Landung der „Bremen“. Sie wird berichtet, daß ein hoher Sturmwind das Flugzeug aus nach der Landung nach Süderhei habe, doch sei es gelungen, die Maschine mit Seilen an Bettschlössern zu befestigen. Ein Radreifen sei nachts durch Frostbildung zerstört worden. Röhl habe bereits in der ersten Nacht nach der Landung nach ständigem Schlag mit Aufzeichnungen über den Flug begonnen, um seine Erfahrungen aus frischer Erinnerung niederauszschreiben.

### Die „Bremen“-Flieger Gäste der kanadischen Regierung.

**Ottawa.** Die kanadische Regierung hat Röhl und Hünefeld gebeten, sich als Gäste der kanadischen Regierung zu betrachten. Die Regierung hat ihnen außerdem jede mögliche Hilfe angeboten.

### Zum Empfang der „Bremen“ in Mitchellfield.

**New York.** An dem Empfang der „Bremen“ werden zwölf Armeeflugzeuge teilnehmen, darunter neun Flugzeuge von der Fliegerstation in Mitchellfield und drei von dem Flugplatz Holling bei Washington, die unter dem Kommando des Major John Reynolds von Mitchellfield der „Bremen“ weit entgegenseilen werden, wahrscheinlich bis Alabam, und dann die „Bremen“ nach dem Flugplatz in Mitchellfield begleiten sollen. Die Flugzeuge werden darauf auch an der Wasserparade und der Landparade teilnehmen, die zu Ehren der Oceanflieger vorgesehen sind.

### Der Besuch Bernstroms auf Greenly Island.

**New York.** Associated Pres veröffentlichte die Unterredung, die Stan Bernstrom, der Photograpf der Paramount News und Associated Pres, mit den deutschen Fliegern auf Greenly Island gehabt hat. Die deutschen Flieger, so erklärt Bernstrom, empfanden in ihrem Aufenthaltsort keineswegs Langeweile, so sie von dem Gedanken des Weiterflugs befreit sind. Keiner der beiden Flieger habe über irgend etwas klagen zu wollen. Auf alle Fragen bezüglich ihres persönlichen Wohlbefindens äußerten sie sich sehr auftrieben. Hünefeld sprach sich sehr entschieden dafür aus, daß die Flieger nur mit der „Bremen“ Greenly Island verlassen würden. Die beiden Deutschen haben mit Flugzeug auf dem Eis die beste Landungsstelle gefunden. Bernstrom äußerte sich wenig zuversichtlich über die Möglichkeit, die „Bremen“ von Greenly Island aus zu starten. Die Insel sollte teil zum Eis ab und es wären große Schwierigkeiten bereit, das Flugzeug den Abhang hinunter zu bringen. Einziner legte eine Breitrampe an, wobei ihn Einheimische unterstützten.

Die beiden Deutschen haben den 1½stündigen Besuch von Bernstroms dazu benutzt, zahlreiche Mitteilungen nach New York zu senden.

### Großflugtag Hermann Röhl in Boris.

**Paris.** Gestern nachmittag 14.45 Uhr ist auf dem Flugplatz de Bourget das Großflugzeug der Junkerswerke, das den Namen Hermann Röhl trägt, auf seinem Probeflug, den er vormittags 11.45 Uhr in Frankfurt a. M. begonnen hat, eingetroffen. Zum Empfang hatten sich als Vertreter des Reichsverkehrsministers Legionärsekreter Dr. Globius, sowie zahlreiche Vertreter des französischen Luftpostzuges eingefunden. Das Flugzeug ist vollkommen aus Metall hergestellt und mit drei Motoren versehen. Es ist ein Eindecker, der von dem Piloten Wende geflogen wird. Außerdem befinden sich noch Passagiere an Bord. Das Großflugzeug ist das erste Passagier- und Frachtfahrzeug, das den Raum zum Transport von Steinen verwendet werden kann. Für Passagiere können außer den elf festen Sitzen noch weitere fünf Sitze eingerichtet werden, so daß im ganzen mit der Beladung 20 Personen befördert werden können. Für den Nachverkehr ist es möglich, zehn weitere einzurichten.

## Der hat Anspruch auf eine Schlußentschädigung.

Das Kriegsschadensentschädigungsrecht enthält in besonderen Paragraphen die Beklammungen über den Anspruch auf die Schlußentschädigung. Für Abklammlung und Gewaltbeschädigung mit reinen Sach- und Forderungsabschäden ist der § 12 maßgebend, der demjenigen dieien Anspruch zuerkennt, auf dessen Namen die Sachentschädigung entsprechend den Richtlinien vom 25. März 1925 festgesetzt worden ist. Bei Sachschäden über 200000 Mark wird die erhöhte Stamm-entschädigung und der Wiederaufbau auszuholen aber nur den Geschädigten gewährt, die die Reichsanhörigkeit auch. Ist der Rechtsbehauptung der Schlußentschädigung bestreit, so verhält es sich bei juristischen Personen und Gesellschaften, die sooo überbaute seine Schlußentschädigung erbalten, wenn sie a. St. ihrer Regelung offenbar nicht mehr als Deutsche anzusehen sind. Der Schlußentschädigungsanspruch ist jedoch übertragbar und erblieb, doch muß im Vererbungsfall auch der Erwerber die deutsche Reichsangehörigkeit befreien, und den wirtschaftlichen Wiederaufbau betreiben, um die erhöhte Stammentschädigung und den besonderen Wiederaufbau auszuholen zu erhalten.

Eine sehr wichtige Befreiung entfällt der § 17 Abs. 4, der gegenüber den bisherigen gesetzlichen Vorschriften ein neues Verfahren für Wertpapierbeschädigte entstellt. Für diese war bisher die Entschädigung, soweit die entzogenen und liquidierten Wertpapiere früher in indirekten Depots bei Banken und Bausparkassen in Ausland lagen, unter dem Namen der Bank festgesetzt worden. Nunmehr steht der Anspruch auf Schlußentschädigung für Wertpapiere, die im Innenverhältnis zum Vermögen eines Dritten gehören, den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, unmittelbar dem Dritten zu, auch wenn die Nachentschädigung „auf den Namen einer Bank festgesetzt“ würde.

Durch diese Vorschrift werden alle bisherigen Sachentschädigungsregelungen augenblicklich auf die sogenannten Postwertpapiere hinfällig und durch Schlußentschädigungsabschäde unmittelbar für die wirtschaftlichen Wertpapiergehörige erzeigt. In dieser Bestimmung ist für die Banken auch noch eine Schutzvorschrift enthalten. Die Ausführungsordnungen für die Barauszahlung der Schlußentschädigung für Schadensfälle bis zu 20000 Mark sind bereits erlassen, so daß, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, in allerndster Zeit mit der Auszahlung an die Geschädigten gerechnet werden kann. Für die durch Reichsfinanzministerium in Bearbeitung stehenden höheren Schadensfälle ist eine Durchführungsverordnung des Reichsfinanzministeriums in Bearbeitung, so daß auch mit dieser Durchführung bald begonnen werden kann.

## Der Wohnungsbau im Auslande und in Deutschland.

### Deutschland auf dem richtigen Wege.

**BR.** Ein Vergleich des Wohnungsbauwesens aus Auslande mit Deutschland ergibt, daß die Maßnahmen zur Förderung der Neubautätigkeit ebenso wie die für die Bewirtschaftung des Altwohnraums in allen Ländern fast stark gleichen. Wie in Deutschland geben sie nach der Untersuchung, die Ministerialrat Dr. Friedrich Schmidt im Reichsarbeitgeberat vorbereitet abgabt, mit alljähriger Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika und der übrigen Überseeländern von dem Gedanken aus, die durch außerordentliche Verhältnisse bedingte vorübergehende geringere Rentabilität der zum Neubau erforderlichen Kapitalien durch Beihilfen auszugleichen, die der Staat als Träger der Allgemeinität den Trägern des Wohnungsbauwesens zur Verfügung stellt. Uebereinstimmend ist in allen Ländern nach dem Kriege der Kleinwohnungsbau für Minderbemittelte in den Vordergrund des Interesses gerückt. In der Bezeichnung der Wohnfläche sind die meisten Länder zurückhaltender als wir. Die Vergleiche beweisen, daß die Strebungen machender deutscher Kreise auf Herabsetzung des ursprünglichen Normalmaßes von 70 Quadratmetern Wohnfläche ihre Berechtigung haben. Wir sehen, daß die Wohnflächen der bejüngsten Wohnungen in Holland 20 bis 45 Quadratmeter, in Frankreich 20 bis 50 Quadratmeter, in England 40 bis 60 Quadratmeter, in Wien 30 bis 40 Quadratmeter betragen und das in Schweden und Ausland die Ein- und Zweizimmerwohnungen einschließlich weiteste Verbreitung gefunden haben. Beachtung verdient die Tatsache, daß die Besserung der Wohnungsvorhältnisse in Ländern mit gut entwickelten und gut fundierten Baugenossenschaften sich besonders rasch vollzogen. Alles in allem beweist der Vergleich mit den Ergebnissen ausländischer Bautätigkeit, daß Deutschland in seiner zielbewußten Förderung vor allem des Kleinwohnungsbauwesens durch Vorlehrgewährung aus öffentlichen Mitteln auf dem richtigen Wege ist.

## Verurteilung wegen der Straftaten aus dem Mitteldeutschen Kommunistenaufstand.

**Halle.** (Funkspruch.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte die beiden ehemaligen Magdeburger Schuhpolizeibeamten Schubert und Epple, ersten wegen Tothanges und Unterschlagung, letzteren wegen Tothanges und Weinheit zu je 4 Jahren Gefängnis.

Beide sollen im März 1921 während des mitteldeutschen Kommunistenaufstandes unberechtigter Weise zwei Arbeiter, die ein Maschinengewehr bedienten, erschossen haben. Schubert hat außerdem Uhr, Kette und Ausweispapiere der Arbeiter an sich genommen.

Das Gericht sah als erwiesen, daß beide Angeklagte bei der Erstürmung gegenübere gewesen seien, daß die beiden Beamten die Tat vollbracht hätten, wurde nach Aufforderung des Gerichts widerlegt.

## Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt.

**Berlin.** Vor dem IV. Strafgerichtshof verurteilte der Schriftsteller Schröder und der Druckereibesitzer Gräbner, beide aus Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Republikanische Geheimdienstes zu verantworten. Der Angeklagte Schröder wurde beschuldigt, eine Anzahl illegaler Heimwehren verfaßt zu haben, die zur Verbesserung der Reichswehr dienten. Der Angeklagte Gräbner soll diese Drucksachen in seiner Druckerei hergestellt haben. Das Gericht verurteilte Schröder wegen Vergehens gegen das Republikanische Geheimdienstes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe, Gräbner wegen Vergehens auf Grund des Dresdener Gesetzes zu 100 Mark Geldstrafe.

## Bennett's Flug nach Greenly Island verschoben.

**New York.** (Funkspruch.) Wie „Canadian Press“ aus New York meldet, ist Bennett erkrankt und muß das Flug nicht. Der Start seines Flugzeuges nach Greenly Island ist daher auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

## Deutsche Flugspende zu Ehren der Transoceanflieger.

**Berlin.** Der Deutsche Luftfahrtverband e. V. veröffentlicht folgenden Aufruf:

Der glückliche Europa-Amerikaflug des Hauptmanns a. D. Köhl und seiner Begleiter Hilmann und von Hünfeld, hat das ganze deutsche Volk mit Freude und Stolz erfüllt und die ganze Welt zur Bewunderung fortgerufen. Wir sind dankbar den Männern, die ihr Leben eingespielt, zur Durchführung des Luftfahrtgedankens.

Wir sind froh darauf, daß es einem deutschen Flugzeug mit deutschem Motor gelang, zum ersten Male in der Geschichte des Flugzeuges den Nordatlantik von Ost nach West zu überfliegen.

Es gilt nunmehr auf dieser Tat weiter zu arbeiten und dem Flugzeug, das trotz aller Schwierigkeiten seine Fahrtfähigkeit bewiesen hat, zur Förderung sportlicher Flüge, zur Ausbildung von Freunden und zur Weiterausbildung von Jungfliegern die unentbehrliche Finanzlage zu schaffen. Wir glauben, daß eine solche Sammlung gleichzeitig die schönste Ehrung für die tapferen Oceanflieger darstellt.

Wir wenden uns deshalb an das ganze deutsche Volk mit der Bitte, daß jeder nach seinem können sein Glücklein beitrage zum Aufbau des deutschen Flugportals und damit zur Förderung der deutschen Luftfahrt und zur Fortführung der Missionen des Flugzeuges als Werkzeug vorausragender Interessen der Zusammenarbeit.

Der deutsche Lusttrat, die von den anständigen Stellen der Reichs- und Länderbehörden und den deutschen Sportverbänden amtierende oberste deutsche Sportmacht für den gesamten Flugsport, hat die Aufforderung über die Sammlung übernommen und wird gleichzeitig die Verwendung der Erträge überwachen.

Mit Unterstützung des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bausparkomites werden bei allen Banken und Bausparkassen Annahmekassen eingerichtet.

Spenden nehmen ferner entgegen:  
Alle Flugfeuerungen der deutschen Postbank; außerdem Spenden an das Postcheckkonto Berlin 180 198.

### „Deutsche Flugspende“

### „Deutsche Luftfahrtverbände e. V.“

#### die Ehrenvorsitzenden:

Dr. Rath, Reichskanzler a. D.  
Prof. Giesecke, Geheimer Regierungsrat,  
Dr. Büß, Bürgermeister a. D.  
Dominicus, Staatsminister a. D. Vorstand  
Dr. Jaros, Bürgermeister, 1. hess. Vorstand  
a. Lüdke, Vizepräsident des Ehrenclubs von Deutsch  
land, 2. hess. Vorstand

Nach ein Urteilsschluß des Richter im Schiedsgericht.  
**Wuppertal.** Die Mutter des entlaufenen Arbeiters der U. G. Werke-Gedächtnis-Gesellschaften hat ein drittes Urteilsschluß gefordert. Der Werkmeister Ueckert ist weiterhin verhaftet.

#### Urteil des dritten Nationalrathes.

**Waria.** (Funkspruch.) Wie eine Notiz aus Schiedsgericht weiter, habe die Nationalisten bei der Einnahme von Elsin in der Ueckert-Gedächtnis-Gesellschaften und 2000 Gewehre sowie 11 Maschinengewehre erbeutet. Gegenübung habe es für notwendig erklärt, ein einheitliches Kommando zu schaffen und sich deshalb unter den Bevölkerung von Elsin angesiedelt.

#### Die Unabhängigkeit in Schiedsgericht.

**X Waria.** Nach einer in der Chicago Tribune veröffentlichten Meldung aus Beijing habe der amerikanische Botschafter die in Schiedsgericht lebenden amerikanischen Staatsangehörigen ausgelobert, die Ueckert wegen des Übergriffes des Bürgersturzes zu verlassen.

Immer neue französische Gewindeseggen gegen den amerikanischen Friedensvertragsgesetz-Gesetz.

**Varia.** (Funkspruch.) Der „Gesell“ berichtet, daß die Verhandlungen zwischen den Hauptstädten der Großmächte über den Abschluß eines Friedensvertrages zwischen darüber bringen mühten, wie die Vereinten Nationen ihren Vorschlag, auf den Krieg ohne Annahme zu verzichten, mit den von ihnen in den verschiedenen Schiedsgerichtsverträgen enthaltenen Vorbehaltstaufen vereinbaren wollen. Ferner müßt sich bei diesen Verhandlungen herausstellen, welche Annahme der amerikanische Senat einer internationalen Verpflichtung erreichen werde, die auf kein Recht über Krieg und Frieden zu entfallen, keine Rücktritt nimmt. Das Blatt schlägt, es wäre eine außerordentliche Entscheidung, wenn ein Friedensvertrag aufstände käme und dieser nach den Zustimmungen in den Vereinten Nationen vom amerikanischen Senat abgelehnt würde.

#### Sommerzeit in England.

**London.** Heute vormittag 2 Uhr trat in England die Sommerzeit in Kraft. Alle Uhren wurden dementsprechend um eine Stunde vorgestellt.

#### Schwerer Auto-Unfall in Italien.

**Rom.** (Funkspruch.) Auf der Chaussee Romona fand ein aus Rom kommender vollgelegter Autobus in voller Fahrt mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Zusammenprall war außerordentlich heftig. Beide Wagen fielen um und wurden fast beschädigt. Die Insassen beider Wagen wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Ihre genaue Zahl ist nicht bekannt.

**Verwundung eines polnischen Polizisten durch 2 Banditen.**  
**Warschau.** (Funkspruch.) Gestern abend schlugen zwei verdächtige Personen an das Schloß Spala bei Sierakowice heran und beschossen den dort Wache haltenden Polizisten. Dieser konnte, trotzdem er verwundet wurde, die beiden Banditen durch Gewehrschüsse vertreiben. Auf Schloß Spala wohnt der polnische Staatspräsident oftmal zur Erholung. Zur Zeit des gestern versuchten Überfalls weilten seine Gattin im Schloß.

#### Tod Explosionsunglücks in Denver.

**Denver (Colorado).** Bei einer Explosion in der Malerwerkstatt einer Fabrik wurden insgesamt 8 Personen getötet.

## Gingesandt.

Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgekrönte, nicht die ideale Verantwortung.)

#### Die roten Schülernüsse verbietet.

Als Mutter zweier „Rotmühlen“ erlaubt mir folgende Anfrage: Wüßt ich mir vom Schulausschuß vorbereiten lassen, welche Kopfsbedeckung mein Mädel zum Schulgang tragen? Die fragt. Wüßt dat nach dem Bericht im „Klarer Tageblatt“ über die Sitzung des Schulausschusses den Wert als äukeres Zeichen des Besuches der Seletka-Klasse doch gänzlich verloren. So ist diese Wüze sonstigende deute für jedermann läufig wie jede andere Schülerrühe, ist sie blau, grün, rot oder dergl. Eine andre Klasse, die die fragl. rote Wüze hier trägt, ist auch nicht vorhanden, sodoch die Wüze doch eigentlich nur noch den Wert irgend einer anderen Kopfsbedeckung hat! — Wüßt ich mir das Fragen der Mädel auch auf dem Wege zur Schule verbieten lassen?

Bräu O. S.

**Anmerkung der Redaktion:** Wie aus obigen Seiten versteht, beurteilt die Elternräder die Angelegenheit von einer falschen Voraussetzung aus. Frau S. betont, daß der Wert der Mädel als äukeres Zeichen des Besuches der Seletka doch gänzlich verloren ist. Dem ist entgegenzuhalten, daß der „Wert“ (im Sinne des Elternräder) nicht verloren gehen könnte, da er noch gar nicht behandelt hat. Die Mädel sind, wie in der letzten Sitzung des Schulausschusses ausdrücklich erklärt worden ist, von den in Frage kommenden Schülern beauftragt worden, ohne daß von zuständiger Stelle Einverständnis oder auch nur Anzeugung dazu gegeben worden ist. In der am 18. April dieses Jahres stattgefundenen Sitzung des Schulausschusses — die zuständige amtliche Stelle — ist ein einstimmiger Besluß gefaßt worden, der das Tragen dieser Mädel sowohl in der Schule als auch auf dem Wege zur Schule untersagt. Durch diesen Besluß sind die genannten Mädel eben nur eine Kopfsbedeckung, die auch als vorgeschriebenes Schulabzeichen gegolten hat. Ob allerdings das Verbot des Tragens dieser Mädel auch auf dem Wege zur Schule zu Recht besteht, ist eine Frage, die der Richter zu beurteilen hat.

## Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 21. April 1928.

#### Der zärtliche Leichenfund.

**Berlin.** (Funkspruch.) Der Berliner Haushälter Kolweski, über dessen geheimnisvollen Tod wir berichteten, hat den Ermittlungen der Kriminalpolizei doch das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Zur weiteren Klärung hat jetzt die Oberstaatsanwaltschaft eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Dafür, daß das Gesicht des Haushalters mit dem des jungen Schnapse in irgend einem Zusammenhang stehe, ist keinerlei Anhalt gefunden worden. Wahrscheinlich besteht ein solcher Zusammenhang nicht.

**Berlin.** (Funkspruch.) Die Fraktionen der Deutschen nationalen und des deutschen Volkspartei haben bei der Beitragsversammlung Tempelhof den Antrag gestellt, der Magistrat solle erneut werden, zur Erinnerung an die beladenen Überwindungen des Oceans durch die „Bremen“ die Fortsetzung des Kaiser-Korso in südwästlicher Richtung zwischen Hohenzollern-Korso und Braunschweiger Ring „Röhrstraße“ zu benennen. Mit dem Antrag wird sich die Bezirksversammlung Tempelhof bereits am nächsten Mittwoch beschäftigen.

#### Freilassung im Dokumenten-Diebstahlvergehen Fischer.

**Berlin.** (Funkspruch.) Die große Strafkammer des Landgerichts 3 als Berufungskammer hatte sich heute nochmals mit dem Falle des Strafanwalts Fischer gegen die Fortsetzung des Diebstahls mit Bewaffnung aus. Fischer hatte aus Todesfurcht die 15 Monaten Gefängnis mit Bewaffnungsfestsetzung verurteilt worden war. Fischer hatte aus dem alten Altenmaterial, das aus den Ministerien und von anderen Bediensteten zur Vernichtung diente, zur Verwertung als Papierpulpa an die in der Strafanwaltskammer eingerichtete Papierverwertungsanstalt geliefert worden war, eine Einzahl von Dokumenten, darunter Rabinettserklärung von Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Wilhelm I. mit den eigenhändig geschriebenen Monarchen in seinen Briefen gebracht. Die Strafkammer nahm nicht an, daß Fischer aus einer Diebstahlstheorie gemacht hatte und sprach ihn unter Aufhebung des ethikamalischen Urteils auf Kosten der Staatskasse frei.

#### Weichstagsabge. Dr. Gildemeister gescheben.

**Berlin.** (Funkspruch.) Der Abg. Dr. Gildemeister ist heute vormittag in Bad Elster an den Folgen einer Grippe gestorben. Dr. Gildemeister war einer der bekanntesten Mitglieder der Weichstagsfraktion der D. N. D. und stand auch für die kommenden Wahlen an der Spitze der Kandidatenliste des 14. Wahlkreises (Weiß-Grün). Er hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

#### Bescheinigungen einer Mutter.

**Hamburg.** (Funkspruch.) Aus Gram über die Verhüllungen ihres Mannes, eines wegen Sittenvergehen festgenommenen Buchhändlers, ist eine 38jährige Ehefrau die Gasbähne ihrer Wohnung. Die beiden Kinder, ein 18-jähriges Mädchen und ein 6-jähriger Knabe wurden heute morgen tot aufgefunden. Die Frau wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

#### Alademische Übersetzung Hauptmanns 2000.

**Braunschweig.** (Funkspruch.) Die Technische Hochschule Braunschweig hat Hauptmann Köhl, den Vührer der „Bremen“ in Anerkennung seiner Verdienste zum Doctor Ing. h. c. ernannt.

W. Wahlberg	12.30
- Simola	13.40
- Görlitz-Schöpe	14.00
in Bielefeld	14.25
ab Miesa	7.35
- Rümelsdorf	8.10
- Brieselang	8.35
- Detmold	8.40
- Riebeck	8.50
- Bielefeld	9.00
in Witten	10.20
in Dresden	13.10
- Meilen	7.00
- Witten	9.00
- Brieselang	9.40
- Riebeck	9.50
- Detmold	9.55
- Bielefeld	10.00
in Bielefeld	10.45
in Bremen	11.00
- Bremen-Schöpe	11.15
- Simola	11.30
- Bielefeld	12.1

# Certliches und Sächsisches.

Biele, den 21. April 1932.

Der Tag des 1. März. Der Gesetztag, der 23. April, ist vollständig von Bedeutung. In allen Ländern vor allem gilt er als Frühlingssang. Im Süden fingen die Männer an diesem Tage mit der Verteilung der Säfte an. In manchen südlichen Deutschland wird der "grüne Saft" herumgeführt, ein in Tumb und Metzler gebildeter junger Mann, der noch unter grohem Jubel in den Dorfstraßen oder Dörfern geworfen zu werden. Auch wird unter freiem Himmel hier und da das "Gras ausgetaut". Vielleicht wird ein Maibaum vor dem Wirtschaftsaufstellen. In Sachsen steht man in manchen Dörfern feierlich eine Strohpuppe umhertragen, die dann im Giebel des kleinen Maibaums beseitigt wird, wo man sie zur Zeit der Ernte nach findet. Später verbrennt man sie und kreuzt ihre Asche ins Wasser.

Die Schulbildung des Kaufmännischen Nachwuchses. In letzter Zeit ist selbst in Sachsen die Bedeutung aufgestellt worden, doch für den Eintritt in den Kaufmannsbereich folgende Anforderungen an die Schulbildung gestellt werden. Um schwieriger, so die Behauptungen auftreten, hat der Deutschnationale Handlungsbund einen Maßstab von Basis, Berufsschulen, Handelschulen und Sonderklassen für Lehrerlinge mit der Miete für Oberlehrer in sechs großen Städten nach der Schulpflichtung des Kaufmännischen Nachwuchses gefragt. Von den der Erziehung unterliegenden männlichen Schülern hatten 50,5 Prozent Vollschulbildung, 14,7 Prozent hatten eine höhere Schule besucht, ohne die Miete für Oberlehrer oder die mittlere Miete zu erlangen, 25,7 Prozent besuchten die Oberlehrerklasse. Der weitestgehende Prozentsatz des Kaufmännischen Nachwuchses hat also Vollschulbildung. Bei dieser Miete könnte eine Reiberei darüber eintreten, doch ein wesentlicher Teil der Kaufmannslehrerlinge mit Oberlehrer- oder Hochschulehrer durch keine Basis, Hochschule erlangt wird. Dieses bedecktliche Ergebnis vermag aber noch nicht die hohe Sonnen von 50,5 v. O. (Vollschulbildung) zu 27,7 v. O. (Oberlehrerklasse) wesentlich zu verfügen. Soviel die Bedeutung nach Herausnahme vor der Rechtzeit durch Aufnahmeverfügungen in die Berufsschule, die bereits seit 2 Jahren vom DGB planmäßig erarbeitet werden, als auch die Kaufmännische Gehilfenprüfung am Schluss der Rechtzeit entlang bei dieser Miete der Dinge erhöhte Bedeutung. Welchen Einfluss die kaufmännische Gehilfenprüfung bereits erlangt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß unterrichtungswesender Mitarbeiter des DGB bereits an manche Industrie- und Handelskammern Gehilfenprüfungen eingeführt haben oder in naher Zukunft einführen werden.

Neue Bestimmungen über das Waffen-  
tragen. Kurz vor seiner Amtslösung hatte der Reichstag u. a. ein Gesetz über Schußwaffen und Munition ge-  
schlossen. Danach fallen unter den Begriff Schußwaffen im Sinne des Gesetzes auch solche mit Druckluft. Die Herstellung und der Handel mit Schußwaffen und Munition sind genehmigungspflichtig. Die Genehmigung für den Handel wird nicht erteilt, wenn es sich um Handel im Umlaufbereich, auf Jahrmärkten oder Schützenfesten handelt. Offizielle oder private Handelsstellen dürfen Waffen nicht beziehen. Jede Waffe muß in Zukunft die Marke des Herstellers oder Händlers tragen, ebenso eine besondere Nummer, damit die Herkunft genau festgestellt werden kann. Der Verkauf von Schußwaffen oder Munition darf nur gegen Auszeichnung eines beobachteten Waffenerwerbsbeziehers erfolgen, der überdies nur auf ein Jahr ausgestellt wird. Außerdem gibt es noch einen Waffenschein. Diesen muss jeder haben, wer außerhalb seiner Wohnung, seiner Geschäftsräume oder lebens betriebenen Besitztums Waffen führt. Dabei ist die Ausweitung des Unterganges Waffen genau zu prüfen, ebenso bei Beantragung eines Waffenerwerbsbeziehers, und es ist zu untersuchen, ob die Notwendigkeit zu beurteilen. Personen unter 20 Jahren, Entmündigte, gesetzl. Mindestvermöge, jenseitige Beamte und Personen, die nicht die bürgerlichen Ehrenrechte haben, erhalten keine Erlaubnis zum Tragen einer Waffe. Keine Erlaubnis erhalten weiter bestimmte Gruppen von Verbrechern, z. B. wenn jemand in den letzten fünf Jahren wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt oder wegen Körperverletzung mehr als zwei Wochen Gefängnis bekommen hat. Die Straßen für unerlaubten Waffenhandel oder unerlaubten Waffenbesitz sind verboten. Es gibt Geldstrafen und eine Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren. Bestraft wird außerdem, wer vorläufig oder jahrlässig nicht verhindert, daß eine Person unter zwanzig Jahren in seiner Haus- oder Erziehungsgemeinschaft Schußwaffen herstellt oder erwirbt.

Erleichterungen auch im Grenz-Ausflugsverkehr? Die Sudetendeutsche Tageszeitung schreibt: In der Hauptversammlung der deutschen Hauptvertriebsstelle für das Steinen- und Isergebirge, die in Dirschberg in Pr.-Schlesien stattfand, möchte Regierungsdirektor Dr. zur Nedden (Dirschberg) im Namen des Regierungsvorstandes die Mittelung, daß wahrscheinlich auch im Ausflugsverkehr über die tschechoslowakische Grenze Erleichterungen eintreten werden. Die Verhandlungen zwischen den deutschen und tschechoslowakischen Regierung über die Frage sind noch nicht abgeschlossen, doch wollen die deutschen Vertreter zu erreichen suchen, daß die Ausflugsgesellschaften für längere Dauer ausgestellt werden, so daß ein Fremder, der z. B. vier Wochen in Deutschland bleibt, nur einen Ausflugserlaubnis braucht. Überhaupt sollen die Ausflugsgesellschaften leichter Beförderung der Zeit und des Weges des Grenzüberschreitens unterliegen. Diese Ausflugsgesellschaften müßten dann allerdings mit Dokument versehen sein. Der Grenzgolzbegleiter, in dem die legen-  
nannten kleinen Gesellschaften ausgegeben werden dürfen, soll erheblich verbreitert werden, so daß z. B. auch Dirschberg und Bad Warmbrunn noch zum Grenzgolzbegleiter gehören. Ferner sollen die Ausflugsgesellschaften dann von allen Polizeiverwaltungen in Schlesien ausgestellt werden können und nicht nur von den Polizeiorganen an der Grenze, so daß z. B. ein Breslauer, der einen kurzen Ausflug ins Gebirge mit Überqueren der Grenze unternehmen will, sich seinen Schein schon in Breslau lösen kann. Diese Mittelungen des Regierungsvorstandes wurden mit großer Genugtuung aufgenommen.

W. Eine Musterstädte für ange-  
stelltte in Berlin. Die Gemeinnützige Alten-Gesell-  
schaft für Angestelltenheimstätten (Agath) beantragt, im Sommer d. J. gelegenheit der 10. Wiederkehr ihres Gründungstages in Berlin-Behlendorf eine Musterstädte von Angestellten-Heimstätten zu errichten und öffentlich auszuweisen. Es sollen mit entsprechender Ausstattung 80 Heimstätten in einer Größe errichtet werden, die einem Rauminhalt von 370 bis 900 Kubikmeter entspricht, und 40 Stockwohnungen von 45 bis 100 Quadratmeter Wohnfläche. Die Ansicht, die mit der Errichtung der Behlendorfer Siedlung verfolgt wird, ist, die Fortsetzung der Tendenz für eine Wohnungsform und Wohnungsge-  
staltung auszutragen, die auch gesetzerten Unternehmen genannt, dabei praktisch und auch für den beobachteten be-  
zahlten Angestellten erforderlich ist. Die Auswertung der Ergebnisse nach Beendigung der Siedlung wird durch die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschafts-  
politik im Bau- und Wohnungsbau erfolgen, die auch an der Programmumsetzung beteiligt ist.

Ein Bildungsverein in Böhmen. Wen-  
scheid aus Nordböhmen: Diese Woche sind in Böhme die gründende Hauptversammlung des Bildungsverein-  
verbands statt. Der Verband hat den Zweck, den Fremden-  
verkehr im Elsass und zwar von der Sprachgrenze in  
Böhmen nördlich Weißtischt bis an die heutige Reichsgrenze zu föhren. Das Arbeitsgebiet des Verbandses umfaßt über 130 000 Einwohner. Der junge Verband hat in 30 Werbe-  
versammlungen bereits in 42 Gemeinden zahlreiche Mit-  
glieder erworben. Das Elsass ist das Vorzüglichste Böhmen und  
biegt nicht nur zur Zeit der Baumblüte, die in diesen  
Tagen beginnt, sondern auch zu allen anderen Jahres-  
zeiten dem Fremden viel Interessantes und Schönes bietet.  
In diesem Jahre wird zu Werbezwecken von der Weltfirma  
Schick während der Obstblüte ein Werbeblatt des Els-  
sals gedreht werden, der dieses Gebiet in seinem ganzen  
Bedeutung und Diversität zeigen wird. Es ist auch bereits  
die Herausgabe eines vornehm ausgestalteten Bildungs-  
hefts vorbereitet. In der zentralen beginnenden Baumblüte  
wird die Fremdenpropaganda bereits eingesetzt. Der Ver-  
band wird erstmals in die schwierige Frage der Unter-  
bringung so vieler Fremder eingreifen. Für die Winter-  
zeit sind bereits einige Sonderhefte aus dem In- und Aus-  
lande vorbereitet.

Eine Landesammlung für den S. D. L.  
Der Verein für das Deutschland im Ausland wendet sich in  
der nächsten Woche mit einer Sammlung an alle Kreise  
Sachsen. Wenn da die Frage auftaucht, wofür die Ge-  
trüffte der Sammlung verwendet werden, so kann er  
nur im allgemeinen sagen: überall dort wo deutsche Schu-  
len im Freiland und im Ausland befindet sind, wo Deutsche  
ohne Hilfe aus dem Reiche ihre Kinder nicht mehr in ihrer  
Muttersprache erziehen lassen können. Der deutsche Staat  
kann da nicht helfen, hier muss die Hilfe der einzelnen ein-  
treten, damit Kindergarten erhalten werden können. Schulen  
zugeführt werden, damit Lehrlinge deutschen Meistern  
zugeführt werden, damit arme Studenten durchgeholt  
werden, um später wieder ihren Landsleuten zu dienen.  
Von Südtirol bis nach Nord-Schlesien, von Polen bis  
nach Spanien, in Amerika, in Südtirol, aber auch in  
Sachsen liegen die Pflegeliste des S. D. L.

Wettbewerb zur Schaffung eines Kenn-  
zeichens für deutsche Kraftfahrzeuge. Im  
Wettbewerb des Reichsverbandes der Automobilindustrie  
zur Schaffung eines Kennzeichens für deutsche Kraftfah-  
rzeuge hat das Preisträger-Kollegium, dem u. a. auch der  
Reichskunstmarkt Dr. E. Webslo angehört, den ersten Preis  
von 5000 Mark dem Grafenfritzer Satis verliehen, den  
zweiten Preis erhielten Carl Berndt und Otto Bünzel,  
Mannheim, den dritten Preis J. Urban, München. Im  
Ganzen sind 20 000 Mark an Preisen verteilt worden.  
Über die in der Ausstellung erwähnte Prämie von  
weiteren 5000 Mark für das zur Ausführung bestimmte  
Zeichen ist noch keine Entscheidung gefallen. Diese ist erst  
möglich nach der Feststellung, daß der Entwurf schriftlich  
eingereicht ist. Eine öffentliche Ausstellung der Entwürfe soll ent-  
gegen einem fehlenden Plan nicht stattfinden.

Gesäßkloß. — Werbewoche vom 22. bis  
28. April. Die Auflösung über den Wert der Ge-  
schäftsmarkt wird gegenwärtig in Deutschland vom Reichs-  
ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, von den  
Regierungen der Länder, Stadtvorwaltungen und Sozial-  
politikern, Regierungsräten und Handelsvertretungen be-  
sonders gefordert. Ob der Handel der Bevölkerung bisl-  
tische aufführt oder ob städtische Geschäftsräte oder  
Stadtverordnete diese Aufgabe übernommen haben, ist  
überall sind Einrichtungen getroffen, daß gute Gesäß-  
kreiswert angeboten werden. — Auf Veranlassung des  
Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden  
im Interesse der Ernährung und Gesundheit des deutschen  
Volkes und zur Stärkung der deutschen Handelsklaus  
besondere Werbemessen zur Verbesserung der Gesäß-  
nahrung veranstaltet. Die nächste Werbewecke findet in  
der Zeit vom 23. bis 28. April statt.

Von der Waldmeisterkunde. Der Wald-  
meister kennt den stärksten Duft kurz vor seiner Blüte aus.  
Der Duft ist zunächst auf eine wohlriechende organische  
Verbindung, das Cumarin. Dieser Stoff findet sich  
auch im Steinklee oder in der wohlriechenden Rinde der  
Weißdornkrone und in manchen anderen Pflanzen. Auch der  
Duft des frisch geernteten Krauts wird auf diesen Stoff zu-  
rückgeführt. Das Cumarin läßt sich auch künstlich herstellen.  
Es kristallisiert in kleinen farblosen Prismen. Das als  
Krautkraut bekannte Getränk wird bereitet, indem man auf  
zwei Gläser Wein ein Bierkloß und Süßigkeiten gibt und  
in dem Wein eine Handvoll frischen Waldmeisters eine Bier-  
stunde lang ziehen läßt. Ein längeres Ziehen würde Be-  
nennung des Kopfes erzeugen. Die erste Runde von der  
Beurteilung dieses Krautes zum Bürger des Jahres  
kommt aus dem Jahre 1884 von dem Bremicker Herkus  
im Kloster Brüm in der Eifel. Gotha wurde dem Mai-  
kron die Wirkung angeladen, daß es das Herz froh mache  
und die Leber gefund.

Die nächsten Jahre Erzgebirgsverein. Im  
5. Mai d. J. steht der Erzgebirgsverein auf sein 50-jähriges  
Bestehen zurück. Jubiläumsfeierlichkeiten gehören  
Stils sind für den Herbst in Schneeberg geplant. Der Erzgebirg-  
sverein Dresden oder batte gleichsam als Anhänger für diese  
Feierlichkeiten am Donnerstag seinen Mitgliedern und  
Freunden einen Theaterabend veranstaltet, der die Aufführung  
des dreiaktigen Festspiels "Heimkehr" brachte, das  
Pforzheimer Schauspiel dem Erzgebirgsverein gewidmet  
hat. Mit unverkennbar harter dramatischer Schauspiel-  
kunst hat der Verfasser die Konflikte geschildert, in die ein  
junges Erzgebirger, der in der Fremde seine Heimat ver-  
loren hat, gerät, als er zu kurzem Urlaub wieder einmal  
in sein heimatliches Dorf kommt. Er bringt aus der Welt  
Werkzeugen mit, die den Bodenkundlichen Erzgebirgern,  
denen ihre engen Verhältnisse doch immer noch die Welt be-  
deuten, nicht aufsehen. So sieht er allein und kann an den  
Seinen und an beheimateten Schülern keinen Kontakt mehr  
finden. Der alte Kanton aber findet die rechten Worte, die  
dem Fremdenwörtern die Schönheit des Kopfes erzeugen. Die erste Runde von der  
Beurteilung dieses Krautes zum Bürger des Jahres  
kommt aus dem Jahre 1884 von dem Bremicker Herkus  
im Kloster Brüm in der Eifel. Gotha wurde dem Mai-  
kron die Wirkung angeladen, daß es das Herz froh mache  
und die Leber gefund.

Dresden. Bislang Jahre Erzgebirgsverein. Im  
5. Mai d. J. steht der Erzgebirgsverein auf sein 50-jähriges  
Bestehen zurück. Jubiläumsfeierlichkeiten gehören  
Stils sind für den Herbst in Schneeberg geplant. Der Erzgebirg-  
sverein Dresden oder batte gleichsam als Anhänger für diese  
Feierlichkeiten am Donnerstag seinen Mitgliedern und  
Freunden einen Theaterabend veranstaltet, der die Aufführung  
des dreiaktigen Festspiels "Heimkehr" brachte, das  
Pforzheimer Schauspiel dem Erzgebirgsverein gewidmet  
hat. Mit unverkennbar harter dramatischer Schauspiel-  
kunst hat der Verfasser die Konflikte geschildert, in die ein  
junges Erzgebirger, der in der Fremde seine Heimat ver-  
loren hat, gerät, als er zu kurzem Urlaub wieder einmal  
in sein heimatliches Dorf kommt. Er bringt aus der Welt  
Werkzeugen mit, die den Bodenkundlichen Erzgebirgern,  
denen ihre engen Verhältnisse doch immer noch die Welt be-  
deuten, nicht aufsehen. So sieht er allein und kann an den  
Seinen und an beheimateten Schülern keinen Kontakt mehr  
finden. Der alte Kanton aber findet die rechten Worte, die  
dem Fremdenwörtern die Schönheit des Kopfes erzeugen. Die erste Runde von der  
Beurteilung dieses Krautes zum Bürger des Jahres  
kommt aus dem Jahre 1884 von dem Bremicker Herkus  
im Kloster Brüm in der Eifel. Gotha wurde dem Mai-  
kron die Wirkung angeladen, daß es das Herz froh mache  
und die Leber gefund.

Nordhausen. Kosten einer Jahrtausendfeier. Die  
Leute Siburg der Nordhäuser Stadtviertel drohten als inter-  
essanter Punkt die Abrechnung über die Jahrtausendfeier.  
Das Festjahr hat viel Geld gekostet. Die Personalkosten be-  
trugen annähernd 10 000 Mark, für Propaganda gab man  
über 125 000 Mark aus, und die feierlichen Veranstaltungen  
aller Art erforderten fast 126 000 Mark. Diesen 263 000 Mark  
seien Einnahmen in Höhe von 50 000 Mark gegenüber, so  
daß ein Gehbeitrag von 11 200 Mark verbleibt. Sämtliche  
Fraktionen mit Aufnahme der Kommunisten erklärt haben  
mit der Abrechnung einverstanden und bewilligt die ge-  
forderte Summe.

Ritschen (Kreis Enden). Durchbare Statut eines  
Gebäcks. Gestern normittag erschien in dem Dorf Ritschen  
bei Kirchheim nach vorausgegangenem Streit der 6 Jahre  
alte Bergbausiedlung Schule keine Witwe, die 60jährige Frau  
Gesell mit seinen Kindern. Dann ging der Mörder in die  
Schule des Landwirts Röpke, zündete sie an und schnitt sie  
die Kehle durch. Die Flammen wurden so raschzeitig be-  
merkt, daß fast die ganze Schule zerstört werden konnte.  
Man nimmt an, daß Schule, der ein motorischer Triebwagen  
war, die Tat beging, weil seine Witwe ihm Geld für  
Schwangerschaft verweigerte. Schule, der aus Seizing stammte,  
hatte bei einem Unglücksfall in einem Bergwerk Glieder-  
brüche und Rückenverletzungen erlitten, so daß er sich nur  
auf Krücken fortbewegen konnte.

Gera. Ein Stand in der Geraer Handwerkskammer.  
Gestern normittag erschien in dem Dorf Ritschen

anlässlich einer Unteroffiziere Erich Tischbod von der 6. Kompanie  
S. I. Reg. 11 verhandelt. Tischbod war bei seinem Regiment  
als Wehrungsführer tätig. Im März v. J. will er in  
seinen Büchern einen Gewitterzauber von 500 Mr. entdeckt  
haben und war seit dieser Zeit bemüht, das Manu-  
skript durch Verschriften zu decken, was aber scheiterte. Der weitere  
Verlust, das fehlende Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende Wehr-  
ung das Gewitter, das er weiter 1100 Mr. verlor. Den  
März, seinem Vororten meldung zu machen, fand er  
nicht, sondern er kam auf einen anderen Ausweg; er lebte  
in die Wehrungsführer eine Reihe falscher Namen ein und  
ließ sich für diese, in Wirklichkeit nicht existierende

## Dresdner Elida-Sänger

Dir. Willy Hauke

(Lang. 5. Ost. Junghöhe) Dritte Sinfonie im  
**Gelang:** — Schauspiel: — Humor  
absolutes Konzertengenuss! Oeffentliches neues Schauspielprogramm.  
Sonntag, d. 22. April, 8.15 Uhr  
**Hotel zum Stern!**  
Botoff, 5. Wittig u. 1. Botoff 1.80 M., 1.— M. und 80 Pf. an der Kasse zu zahlen.

**Waldschlösschen Röderau.**  
Morgen Sonntag abends 1/2 Uhr  
**großer bunter Abend** von Otto Walter's Bühnenstück.  
Nachdem Ball. Hierzu lädt freundlich ein. A. Seidt.

## Gasthof Pausitz

Sonntag, 22. April 1928, ab 5 Uhr  
**keine öffentliche Ballmusik**  
Ergebnis E. Haftendorf.

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 22. April  
**keine öffentl. Ballmusik** (Mif. 1 Uhr).  
Es lädt ganz ergebenst ein. Paul Gröba.

**Gasthof Nünchrik.**  
Sonntag, den 22. April  
**feine Ballmusik** Anfang 1.5 Uhr. Es lädt freundlich ein. Max Stenzel.

**Konzert- u. Ballhaus Sageritz.**  
Morgen Sonntag öffentliche Ballmusik. Anfang 1.7 Uhr.

**Patentkanzlei** Dipl.-Ing. Dr. jur. Carl Landeskroener et rer. pol. Dresden-A., Walzenhausenstraße 29.

Zum 1. Juli vermiete ich in Riesa einen größeren Laden mit 2 Fenstern in günstiger Lage. Da der Raum erst vorgenommen wird, können besondere Wünsche berücksichtigt werden. Für jede Branche, außer Lebensmitteln, bestens geeignet. Auch als Ausstellungsräume für Möbel oder vergleichbare. Unten an D. G. 851 an Rudolf Wölfe, Dresden, erbeten.

**Erste Margarinefabrik** sucht am dortigen Platz leichten u. ehrlichen Vertreter gegen gute Bedingungen. Anschriften mit Angaben erbeten unter D. P. 838 an Rudolf Wölfe, Dresden.

**Billige böhmisches Bettfedern!** Nur reine gefüllte Korten. Ein Stein graue gefüllte M. 3, halbweiche M. 4.—, weiße M. 5.—, bessere M. 6.— u. 7.—, bannenweiche M. 8.— u. 10.—, beste Sorte M. 12.— u. 14.—, weiß ungefüllt. Kupffedern M. 7.50, 9.50, 11.—. Preis portofrei, zollfrei aog. Nach. Wulfer ist. Untenach u. Rücken gestattet. Gewicht 15 Pfund, Länge 80 cm, 822 b. Villen, Böhmen.

Bekannt, reell und billig  
**Nuec Gänseledern**

wie sie vor der Glass geprägt werden, mit allen Dingen & Pf. 2.20, bessere 2.—, dieses doppelt gewebt und geschnitten 2.50, Halbfedern 2.—, 2.50, Dicke 4.20, 10.20, 12.20, 14.20, gerippte Federn mit Dicke 4.20, 4.50, sehr weich und weich 4.20, 5.20, 7.20, 9.20, 11.20, Preis portofrei, zollfrei aog. Nach. Wulfer ist. Untenach u. Rücken gestattet. Gewicht 15 Pfund, Länge 80 cm, 822 b. Villen, Böhmen.

Franz A. Wodrich, Glasmastanztat. Neu-Trebitz (Oderbrück) 87

Die Zeitungsreklame wirkt sicher — die Gelegenheitsreklame nur anfällig!

## Restaurant Elsterstraße Riesa

Wien, Berlin, Damen und Herren zur Freizeit, das im Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. April, einen zweitägigen theoretischen und praktischen Vertrag in

### Tischdecken und Servieren

verbunden mit Tischdekor, vorführen werden. Ruffungen über alle im täglichen Leben und bei Bekleidungen vorkommenden Tafelbestuhlen. Offizielle des Hauses und des Vereins: Gute Um-gangsformen im sozialistischen Leben, vornehme Benehmen beim Essen. Vorstellungen, Empfehlungen der Gäste. Verhalten bei Besuchern und in allen Lebenslagen. Der Kursus wird fachgemäß von einer Kraft vorgeführt.

Zugangszeit von 8—9 Uhr.

Abendkurs von 8—10 1/2 Uhr. Der Kursus kostet für beide Tage 5 Mif. abhängig bei Beginn. 10 Vesperkerzen und Bleikitt mitbringen.

From Martha Goettmann

langjährige Diabetikerin des 2. A. C. Berlin. Anmeldungen werden im obigen Lokal schriftlich, mündlich oder telefonisch entgegengenommen. Die Annonce erscheint nur einmal.

## Hotel Sächsischer Hof

### Konzert

**Gasthof Bergendorf**  
Sonntag von 5 Uhr ab  
**keine öffentl. Ballmusik.**  
Dazu lädt freundlich ein. Paul Möller.

**Hotel Deutsches Haus, Riesa**  
Borsitzer Aug. Gemoll: Telefon 674  
Spezialauszank

der Bierholz-Brauerei Kulmbach in Bayern

Von 6 Uhr ab kleines Gedock 1.50  
großes Gedock 2.25

Haus Sonntag: Schinken im Brötling  
Anstück vom Kulmbacher Märzen  
Bier aus dem Hause in Kannen 0.90, im Syphon 1.00  
Um Rückgabe der leeren Bierkannen wird dring. gebeten

**Erfolgreiche Frühjahrskuren**  
bei allen ac. n. dr. Krankheiten  
im Naturheilinstitut  
**Elektra in Großenhain Sa.**

Germannstr. 10. — Einzelne  
Lagen, ganze Wohnungen,  
Geschäftsräume, Garagen, Biele-  
Dankräuden, — Kranken-  
betriebe im Hause.

Oskar Bernat, Fernr. 140.

25jährige Vergangenheit.

Amerikanische beste Bettfedern für  
billige böhmische Bettfedern

1 Stein graue, gute, ge-  
schlossene Bettfedern 80 Pf.  
bessere Qualität 1 M. 1/2, halb-  
weiße, flauschige 1 M. 20 u.  
1 M. 40; weiße flauschige, ge-  
schlossen, 1 M. 70, 2 M. 2 M. 50,  
3 M. 70; feinstes, geschlossenes  
Kamm-Geripptefedern 2 M.  
5 M. 6 M. halbweiche Daunen 6 M. weiße 7 M. hoch-  
feine 10 M. Preis jeder beliebigen Menge gefüllt  
gegen Nachnahme von 10 Pf. an frische, flauschige  
gestrichen über Bett zurück. Stühle u. Drehsessel kostlos.  
G. Seidt in Prag XIII, Amerikastr. 12. Fernr. 26/770, Böhmen.

### Weidegenossenschaft Bortewitz.

G. I. Fohlen und Kalben  
können bei sofort. Anmeldung nach Aufnahme finden.

Dahlien, den 14. April 1928.

Der Vorstand.

**Bad Oppelsdorf** D. Zittau  
bewohnt vom Weitrande, verbürgt, lebt  
in veralt. Häusern, bei Glatz, Bautzen, Görlitz,

Riesa- und Guben, sowie in den Kreisen  
Gläzendes Hellerleiste  
durch Schmetterlinge und Moorbäume.

Städte durch die Gemeindeherrschaften.



immer wieder  
freut man sich

über die wunderliche  
Reinigungskraft des Ozonil.  
Es ist das ideale Waschmittel,  
das sich jede Hausfrau  
sehr lange gewünscht hat.  
Waschen Sie darum nur mit  
**Ozonil**

Hergestellt in den Fabriken von  
Dr. Thompson's Seifenpulver

**Großhof Neue Schönheit**  
Stehltbezirke.

Sonntag, den 22. April  
abends 7 Uhr große  
Mutter-Einweihung in Ball.  
Musik: Papper-Jagaband.  
Eintritt 30 Pf. einfach.  
Langhaar. Tanz frei.  
Es lädt freundlich ein  
G. Windler.

**Gasthof Reuß.**  
Morgen  
öffentlicher Ball

Sommerliche  
**Saathärtstoffe**  
Reisekasse u. Debito  
verkauft

W. Küsel, Bl. Riesa

**Bruteler**  
Weiche Wohndotter  
auf Leistung geprüft,  
durch unbegrenzten Aus-  
lauf höchste Begeisterung,  
laulen abzugeben;  
später auch Einztagstüten  
und Jungtiere.

**Albert Haberecht**  
Riesa, am Bahnhof  
Telefon Riesa 516.

**Eis- und Bettten**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten  
gründl. a. Preis. Rat. 817 fr.

Eisenspeisefabrik Schi (Thür.).

**Guter. Rinderwagen**  
billig zu verkaufen  
Weise, Riesastr. 1.

**Sperrholz**  
in Riesen-, Erle-, Gaboon-  
Bäume aller Dimensionen,  
erklärt, Fabrikate  
offiziell

**Salzhändlung Götz**  
Riesa, Götz  
Neuer Dosen. Fernr. 527.

Die Haut Ihres  
Kindes

Ist besonders saft und emp-  
findlich. Die milde Dalton-  
Citronal-Seife ist zur Pflege  
ganz besonders geeignet, denn  
sie dringt in die tiefsten Poren  
ohne die Haut anzutreiben.

**Dalton**  
Citronal-Seife



## Politische Tagesübersicht.

**Wiederholung des Wiener Gesetzes gegen den L. Matz.** Der alte Senat hat in seiner letzten Sitzung vom Montag — um die Uhr zu warten — Widerholung gegen den von der Bürgerschaft beschlossenen Antrag erobert, den 1. Matz aus gesetzlichen Bedingungen zu erläutern. Da zu einem erneuten Beschluss der Bürgerschaft die qualifizierte Mehrheit von 61 Stimmen notwendig ist, wird nicht angenommen, dass der 1. Matz zum gesetzlichen Bedingung erklärt wird, da die Sozialdemokraten und Kommunisten nur über 50 Stimmen verfügen.

**Der Reichsminister beim Reichspräsidenten.** Der Herr Reichspräsident empfing den Reichswehrminister Groener zum Bortein.

**Die Wiener Nachrichten berichten zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich.** Zum Abschluss der Verhandlungen über die Angleichung des deutschen und österreichischen Verkehrsrechts schreiben die Wiener Nachrichten: Wir begrüßen das Ergebnis der Berliner Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Verkehrsministern als einen weiteren sehr bedeutungsvollen Schritt auf dem Wege zur Vereinfachung des deutschen Einheitsgedankens, dessen gestern in Berlin besonders warm gebedeute wurde. Der Eisenbahntarif für über 70 Millionen Deutsche wird ohne Wirkung auf staatliche Grenzen geordnet werden, als ob die 70 Millionen Bürger des großen deutschen Staates der Zukunft wären. Das ist eine Tat von hoher Bedeutung.

**Der Gesundheitsaufstand in Griechenland.** Das französische Außenministerium gibt über den Gesundheitsaufstand Griechenlands folgenden ärztlichen Bericht: Das Fieber dauert an. Keiner steht im Bett. Die politische Telegraphen-Agentur ist an der Erklärung ermächtigt, dass sämtliche Gerichte über die angeblich bevorstehende Veränderung auf dem Posten des polnischen Außenministers jeglicher Grundlage entbehren.

**Entbindung sowjetischer Spionageorganisationen in Polen.** Die Warschauer Militärbehörden entdeckten in dem Oktanten von Rostow große Spionageorganisationen, die zugunsten Sowjetrußlands arbeiteten. Zwei Hauptspione wurden verhaftet. Bei den Verhafteten wurde umfangreiches belastendes Material und Aufzeichnungen über die Verteilung der polnischen Grenzschutztruppen vorgefunden.

**Verhaftung eines österreichischen Bahnangestellten durch italienische Grenzbehörden.** Nach der Innsbrucker Volkszeitung ist der Bundesbahnhofsvorsteher Anton Hafsching, als er am 17. 4. dienstlich auf der Brennerstraße tätig war, von den italienischen Behörden verhaftet und dem Militärgerichtshof in Verona zugeführt worden, weil er angeblich versucht hat, einen italienischen Bahnbeamten zur Desertion zu verleiten. — Wie dazu verlautet, hat das Bundeskanzleramt die österreichischen Vertreter bei den italienischen Behörden mit entsprechenden Schritten beauftragt.

**Eberts Schwiegerin Jaenike wird Landrat.** Wie die holländische "Sociale Zeitung" erfuhr, ist als Landrat für den Kreis Zahl der Schwiegerin des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, der Amtchor Dr. Jaenike, ausberufen.

**Golddose gegen eine Wiederauflage.** Das Coolidge beabsichtigt, an seiner Erklärung vom letzten Sommer bezüglich einer Wiederauflage auf eine Wiederauflage, geht aus einem Brief hervor, den der Präsident heute an den Vorsitzenden der republikanischen Partei des Staates Massachusetts gerichtet hat. Coolidge erfuhr in diesem Briefe darum, dass bei den Primärwahlen im Staat Massachusetts er selbst nicht als Kandidat für die Präsidentschaftswahlen vorgeschlagen werde, da ihm dies Verlegenheit bereite und ihn möglicherweise bloßstellen würde.

**Arbeitsniederlegung in der Berliner Musikinstrumentenfabrik.** Wie vom Arbeitgeberverband der Berliner Musikinstrumenten-Industrie mitgeteilt wird, ist es in dieser Industrie, die mit rund 6000 Arbeitern die Betriebe der Klavier-, Klaviaturen- und Pianomechanik-Industrie umfasst, zu Arbeitsniederlegungen gekommen. Die Arbeitgeberföderation fordert eine Erhöhung der bestehenden Löhne und Akkorde um 15 Prozent. Nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ergebnislos verlaufen sind, hat der Deutsche Holzarbeiterverband die Belegschaft mehrerer Betriebe mit über 1000 Arbeitern zur Arbeitsniederlegung veranlasst. Der Arbeitgeberverband der Berliner Musikinstrumenten-Industrie hat seine Mitglieder zum 28. April an einer Generalversammlung einberufen, um über Abwehrmaßnahmen zu beraten.

## Die polnisch-litauischen Kommissionen.

**K. Berlin.** Die beiderseitigen Vorsitzenden der drei in Königsberg gebildeten polnisch-litauischen Kommissionen sind gestern nachmittag 5 Uhr in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Termin für die Aufnahme der Kommissionararbeiten und den Ort der Tagung festzulegen. Es wurde vereinbart, dass die 1. Kommission für die Sicherheits- und Entwicklungsfragen in Romos am 7. Mai zusammentritt, die 2. Kommission für Wirtschafts-, Verkehrs- und Transitzfragen in Warschau am 18. Mai, während die 3. Kommission für juridische Fragen, insbesondere zur Regelung des kleinen Grenzverkehrs, sich in Berlin am 21. Mai zusammenfinden wird.

## Das deutsche Lied.

75-jähriges Jubiläum des Gesangvereins "Allianzbund" in New York.

Wertvolle Erkundungen zur deutsch-amerikanischen Geschichte.

**USA.** Der Gesangverein "Allianzbund" feierte mit einem großen Festkonzert sein 75-jähriges Jubiläum. Man hat bei dieser Gelegenheit die alten Protokollschriften des Vereins nachgeschlagen und dabei entdeckt, dass schon in den fünfzig Jahren des vorigen Jahrhunderts der Gedanke unter den Deutschamerikanern aufgetaucht war, ein Denkmal für General Steuben zu errichten. Am 15. März 1857 traf man sich zur Gründung eines Steuben-Denkmal-Vereins. Zum "Allianzbund" kamen die "Steuben Guard" und die "Steuben Blues" an der Spitze der Bewegung. Im Jahre 1868 wurde bereits eine "Steuben-Gesellschaft" ins Leben gerufen; es wurden Schulden zum Dekan des Denkmalsangs veranlasst. Der Ausbruch des Bürgerkrieges ein Jahr später machte den Planen ein Ende.

\* \* \*

**Deutsche Sängerfeste in Nordamerika.**

Der Sängerbund des Nordwestens hält vom 14. bis 16. Juni ein Sängerfest in Milwaukee ab. Der Präsident Nehrmann vom Sängerbund des Nordwestens wendet sich in einem Aufruf an alle Bundesvereine, worin sie aufgefordert werden, auch an dem Fest einen anten Verlauf.

## Überreichung des französischen Verteidigungswurkes in Berlin.

**X Berlin.** Der französische Vertreter sprach gestern im Laufe des Nachmittags beim Reichsbauernminister vor und überreichte ihm den bereits angekündigten französischen Verteidigungswurk.

**X Berlin.** Zur Überreichung des französischen Kriegsabschlagspaketes bemerkte der "L'Agé du Rundschau": Die französische Note wird zunächst im Auswärtigen Amt geprüft werden, wie es auch mit der Note des Staatssekretärs Mellogg geschehen ist. Eine Veröffentlichung der Note ist von den Berliner Beamten nicht vorgesehen, da es Sache der französischen Regierung ist, der Öffentlichkeit vom Wortlaut der Note Kenntnis zu geben.

**X London.** (punktlos.) Nach der Times enthält die gestern überreichte französische Note zum Kriegsabschlagspaket nicht einen Verteidigungswurk, sondern führt zur einer Reihe von Schiedspunkten an, die nach französischer Ansicht verhandelt werden müssen und enthalten die Ausführungen, die Freiheit in den Verhandlungen mit Kellion zur Bedingung des französischen Standpunktes gemacht hat.

**Die Prüfung des französischen Verteidigungswurkes.**

**X Berlin.** (punktlos.) Der gestern überreichte französische Entwurf eines Kriegsabschlagspaketes wird an den zuständigen Stellen augenblicklich geprüft. Es ist anzunehmen, dass die Veröffentlichung heute abend von Paris aus erfolgen wird. Wie in politischen Kreisen verlautet, handelt es sich dabei um einen Verteidigungswurk, der im wesentlichen die französischen Vorbehalte zur Kellionnote enthält, die auch in der französischen Presse zum Ausdruck gelommen sind.

## Reichsminister Dr. Stresemann über Bismarck.

**X Berlin.** Im Rahmen einer Bismarck-Feier des Wahl-Kreisverbandes III der Deutschen Volkspartei hielt Reichsbaudminister Dr. Stresemann gestern abend eine Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Es ist in unserer Zeit bereit, jährlich Bismarckfeiern abzugehen? Treiben wir damit nicht einen Herrenfunktion? Lenken wir nicht dadurch den Blick ab von den Aufgaben der Gegenwart, indem wir nur die Vergangenheit vor unseren Augen sehen? Hat Bismarck uns für die heutige Zeit noch etwas zu sagen? Wer diese Fragen aufwirft, vergisst, dass das heutige Deutschland ohne Bismarck nicht zu denken ist. Auch seine modernsten Kenntnisse, das Anwachsen der Bevölkerung, die Großstadtentwicklung, seine berufständische Bildung sind das Resultat der Schaffung des geistigen Reiches und der blühenden Volkswirtschaft, die auf der Bismarckischen Wirtschaftspolitik beruhte, sowie die deutsche Sozialpolitik in ihm den Initiator fand. So wenig die Geschichte der Vergangenheit ohne Bismarck geschrieben werden kann, so wenig ist unsere Gegenwart ohne Bismarck zu denken. Der beste Beweis dafür ist das eine, dass sein Werk den Stürmen des Weltkrieges getrotzt hat. Heute zurückzublicken auf die Zeit des Glanzes unter Bismarck, muss manchmal schmerlich erscheinen. Aber dann nicht, wenn man weiß, dass die Größe nur das Ergebnis fortgesetzten Kampfes, fortgesetzten Ringens war. Bismarcks Leben war ein Kampf ohne Ende, und wenn er zum Verzweifeln gezeigt hätte, würde er mehr als einmal dazu Gelegenheit gehabt haben. Schließlich ist aber das Mingen mit dem Unfall die beste Lehrmeisterin für unser Volk gewesen. Die größte Zeit geistiger und polst. Fortentwicklung hat in den wenigen Jahren nach dem Untergang von Tiflis bis zum Wiener Kongress gelegen. Wenn wir in unserer Geschichtsschreibung lernen, Bismarck nicht als den Glücklichen anzusehen, dem alles infolge seiner Genialität leicht gelang, sondern Kenntnis geben von dem Kampf, den Bismarck zu führen hatte, werden wir unter eigenen Geschlecht stolzen in dem Kampf um die Erhaltung und Fortentwicklung des Bismarckischen Erbes.“

## Die Urheberrechts-Konferenz.

**X Berlin.** Am 7. Mai beginnt in Rom eine Konferenz über das Urheberrecht, die voransichtlich 4 bis 5 Wochen dauern wird. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Frage, ob auch künftig für zeitige Ergebnisse die bisher übliche Schutzfrist von 30 Jahren beibehalten werden soll. Weiter hat die Konferenz, die seit 1908 nicht getagt hat, die Aufgabe, die Bestimmungen über das Urheberrecht mit dem in den letzten Jahren erzielten Fortschritt der Industrie, wie sie die Erfindung von Schallplatten, Rundfunk und Film darstellen, in Einklang zu bringen.

**Die Sondierer der betreffenden Industrie-Verbände haben bei der deutschen Reichsregierung den Wunsch geäußert, in die deutsche Kommission berufen zu werden. Dieser Wunsch wurde abgelehnt, da unsere Delegation sonst allzu zahlreich geworden wäre. Es werden ihr außer zwei Ministerialreferenten die Schriftsteller Dr. Ludwig Fulda und Professor Max von Schilling angehören. Weiter zwei besondere Kenner des Urheberrechts, nämlich Patentanwalt Münz, der schon an der Vordereitung hervorragenden Anteil genommen hat, sowie der Rechtsanwalt beim Reichsgericht Dr. Mittelstädt.**

**nebene. Bemerkenswert in dem Ausruf ist auch die Mahnung an die Vereine, die Bemühungen der Damenhörer fröhlig zu unterstützen und sie den Männerhören anzugehören, ähnlich wie die Vereinigten Sänger von Chicago, welche in letzter Zeit oft Damenhörer als Mitglieder aufgenommen haben, die ganz außerordentlich viel zur Förderung des deutschen Vieles beitragen.**

## Sängerkonf. des New-England-Sängerbundes.

**Das Sängerkonf. des New-England-Sängerbundes vom 1. Mo. 3. September in Lawrence (Mass.) wird eingeleitet durch eine Schubert-Gedenkfeier am Abend des ersten Septemb. Das Konzertkonzert findet am Sonntag, dem 2. September, statt. Mitwirkende sind der Bundesmannchor, hervorragende Solisten und ein Orchester. In einem zweiten Konzert haben die gemischten Chöre, sowie Frauenhöre Gelegenheit, ihre Können zu zeigen. Zum Gedächtnis wurde Alfred Mitchell aus Boston gewählt. Die noch offene Frage des Preisjünglings soll durch eine Urabstimmung der Bundesvereine entschieden werden.**

## Bereinigung der Milwaukeeer Sänger.

**Unter dem Namen "Bereinigung der Milwaukeeer Sänger" hat sich in Milwaukee ein Sängerverband gebildet. Die von mehrfach angeregte Bewegung zum Zusammenschluss hat endlich fröhliche getragen. In der Delegiertenversammlung am Sonntag, dem 16. Januar, im Clubhaus des Milwaukee-Viederkratz waren folgende elf Vereine vertreten und schlossen sich der Bereinigung an: Männerchor Hermannsbrücke, Männerchor Germania, Milwaukee-Männerchor, Kärtner Gesangverein, Bäcker-Viederkratz, Baden-Männerchor, Ge-**

## Ende des Lohnstreites in der badischen Metallindustrie.

**X Karlsruhe.** In den vor dem Landesrichter Steble geführten Nachverhandlungen kam zwischen den Parteien eine Einigung anhand. Die Spesenförderung erhöhte sich von 72 auf 77 Reichspfg., die Aufordnung um 4 Prozent.

## Wege deutscher Sozialpolitik.

**Von Gewerkschaftssekretär Georg Hartmann.**

**Mitglied der deutchnationalen Reichstagsfraktion**  
Der verflossene Reichstag hat zwar die Wahlbauer von drei Jahren nicht überstanden, sondern nur ein Leben von drei Jahren gehabt, trotzdem hat er, namentlich auf sozialpolitischem Gebiet hervorragendes geschaffen. Es sei hier nur auf das Gesetz für Arbeitslosenversicherung hingewiesen. Heute hat Deutschland wieder — obwohl wir das untreue und bedrückte Volk sind — die beste Sozialversicherung der Welt. Die sozialpolitische Entwicklung ist — vom materiellen Gesichtspunkt aus gesehen — zu einem gewissen Abschluss gebracht worden. Zugleich kann nicht gelogen werden, dass die vom verflossenen Reichstag geschaffenen sozialpolitischen Gesetze allenfalls bei Bedeutung ausgelöscht hätten.

**Die Wirtschaft sagt: Man ist über die Grenze des Möglichen und überhaupt Tragbare gegangen.** In den Kreisen der Arbeitnehmer — zwar keineswegs allgemein — dagegen wird der Standpunkt vertreten: Fortführung der Sozialpolitik. Das sind Gegenseite, die ausgeglichen werden müssen, wenn nicht noch ernsthafte Differenzen wie sie leider schon zwischen den beiden Wirtschaftsfaktoren Kapital und Arbeit vorhanden sind, eintreten sollen. Kein Zweifel, unsere Wirtschaft ist außerordentlich stark belastet. 14 Milliarden muß Deutschland jährlich an Reparationen und Steuern aufbringen. Sein verantwortlicher Mensch wird die ungeheure Notlage unserer Landwirtschaft beklagen. Und unsere Industrie, ist sie voll beschäftigt? 14 Millionen Erwerbslose haben wie heute wieder zu verzeichnen. Ist es verwunderlich, wenn die Wirtschaft unter solchen Verhältnissen gegen eine weitere soziale Belastung wendet?

**Und dennoch wird sich auch der neue Reichstag mit sozialpolitischer Gesetzesarbeit zu beschäftigen haben.** Er wird vor allem das Arbeitsbeschaffung zu schaffen haben. Hier handelt es sich um Schaffung betriebs-technischer Sicherheitsmaßnahmen, bürgerlicher Einrichtungen, Regelung der Arbeitszeit usw. Soweit bisher materielle Fragen eine Rolle spielen, wird der Reichstag bei Beratung dieses Gesetzes keine Arbeiten unter dem Gesichtspunkt zu führen haben, dass der Bestand der Wirtschaft nicht gefährdet wird.

**Am übrigen steht es doch so, dass sowohl unsere Wirtschaft wie auch die Sozialpolitik starke Hemmungen durch uns auferlegten Reparationslasten erfahren. Unsere Wirtschaftskreise wie auch die arbeitenden Schichten unseres Volkes sollten endlich erkennen, dass zunächst der Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes geführt werden muss.**

## Der bulgarische Ministerpräsident

### über das Erdbebenunglück.

**X Sofia.** In einer Unterredung mit einem Vertreter der Bulgarischen Telegraphenagentur in Philippopol erklärte Ministerpräsident Liapitsch u. a.: Das Erdbeben vom 14. d. Mts. hat ein Gebiet von insgesamt 600 Quadratkilometern verwüstet. Demgegenüber sind die durch das Erdbeben vom 18. d. Mts. angerichteten neuen Verwüstungen viel schwächer, obgleich sie sich nur auf 400 Quadratkilometer erstrecken, denn sie haben ein so volkreiches Gebiet wie Philippopol betroffen, das 100000 Einwohner zählt und das gegenwärtig fast kein Haus besitzt, in dem man völlig sicher ist. Ebenso sind außerordentlich zahlreiche Ortschaften in unmittelbarer Nähe der Stadt in Mitleidenschaft gezogen. Die Bevölkerung dieser beschädigten Gebiete ist ebenso groß wie diejenige von Philippopol. Umgekehrt besonders schwer auf dieser Bevölkerung und einzelne Erdbeben, die sich in gewissen Zwischenräumen immer wieder bemerkbar machen, drohen die Bevölkerung völlig zum Wahnsinn zu bringen. Dank der Anstrengungen der Behörden und der Bevölkerung derjenigen Teile, die nicht von dem schrecklichen Unglück betroffen wurden, geht der Verkehr und die Versorgung mit Nahrungsmitteln aufreißendstend vor sich. Dringende Maßnahmen sind nunmehr erforderlich, um mit größter Schnelligkeit die Gesundheitsverhältnisse in den betroffenen Gebieten zu verbessern. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer übersteigt 100 Tote und 400 Verwundete. Diese verhältnismäßig niedrige Zahl ruht von der besonderen Bauweise der bulgarischen Wohnungen her. Staatliche und sonstige private Hilfe ist dringend notwendig, obwohl die staatlichen Hilfsquellen beschränkt sind. Wir hoffen auf die Gefüle der Menschlichkeit und erwarten Hilfe, die uns ohne Zweifel nicht veragt werden wird.

**sangsektion der Freien Gemeinde, Männerchor Eichenkratz, Schwaben-Männerchor, Milwaukee-Viederkratz, Gesangssektion des Turnvereins Milwaukee. Der erste Schritt ist getan; es besteht kein Zweifel, dass sich auch die andern Gesangvereine der Vereinigung anschließen, die es sich zur Aufgabe macht, bereit zu sein, wenn es gilt, das deutsche Lied vor größere Menschenmassen zu bringen. Als Sangesprecher wurde außerdem: Horizonte führt uns zusammen, Harmonie hat uns vereint!“ Präsident der Vereinigung ist C. G. Schneider.**

## Ein Schubert-Denkmal in Leipzig.

**Der Leipziger Männerchor hat einen Auftrag erlassen, in dem er zu Geldspenden für ein Schubert-Denkmal auffordert, das in Leipzig errichtet werden soll. Die Musikhochschule Leipzig hat in der Schubertpleide eine historische Bedeutung. Am 22. März 1899 wurde die große C-dur-Symphonie unter Leitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy zur Uraufführung gebracht. Der Leipziger Männerchor, dessen musikalischer Leiter Gustav Wohlgemuth ist, hat bereits die ministerielle Genehmigung zur Sammlung erhalten. Auf Veranlassung des Vereines hat schon vor einiger Zeit der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, einen Platz im König Albert-Park zu Ehren des deutschen Dichters "Franz-Schubert-Platz" zu nennen.**

**Das Oratorium "Das Sakrament des Altars" von Adolf Prümers hat binnen Jahresfrist vierzig Aufführungen erlebt, u. a. in Berlin, Leipzig, Schwerin, Bremen, Bochum, Lüdenscheid, Trier, Mannheim, Staraard, Reichenbach t. V.**

## Bermischtes.

Eine ausichtsreiche Erfindung. Eine für die Leguminosente und zwar die Bandweserei bedeutende Erfindung ist ähnlich einer Anzahl von deutschen und schweizerischen Patzvertretern durch das von dem Webmeister Arnold gemachte Patent vorgenommen worden. Die bei gleichbleibendem Strom und ohne höhere Unterhaltungskosten eine Verdoppelung der Produktionsleistung. Die Erfindung ist verhältnismäßig einfach. Sie besteht darin, daß durch eine Konstruktion zwei Webstühle übereinander gelegt werden, so daß z. B. ein Webstuhl, der 64 Spulen bedient, die gleiche Arbeit leistet, wie ein solcher Webstuhl eingebaut werden.

Ist Hein getestzt? Aus Coburg wird gemeldet: Der Prozeß gegen den Poststräuber Hein sollte während der Mai-Schulgerichtsperiode stattfinden. Wie bekannt wird, kann diese Absicht nicht verwirklicht werden, da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist. Von der Verhandlung ist ein Antrag auf Unterbrechung des Gesetzestandards Hein eingereicht worden. Sollte dem Antrag stattgegeben werden, so würde Hein für längere Zeit in der prächtigen Abteilung des Landgerichts Nürnberg beobachtet werden müssen. Der Oblicher Poststräuber soll nicht in Coburg zur Verhandlung kommen. Das Berufungsgericht verurteilte den Rektor des Vorleses, der in erster Instanz wegen 24 einfacher und 26 schwerer Diebstähle, davon etwa 80 im Rückfall, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, nunmehr zu sechs Jahren Zuchthaus unter Abrechnung der etwa dreijährigen Unterhaltungshaft. Die wegen gewerblichem Diebstahl einzogenen Diebstähle mit angeklagte Frau Giesa, ihre Tochter und ein Kaufmann Reinholz erhielten ein Jahr sechs Monate Zuchthaus bzw. 81 Mart Geldstrafe bzw. sechs Monate Gefängnis. Die erstaunlichen Strafen waren auch in diesen Fällen bedeutend höher ausgefallen.

Der verbotene Schinderhannes. Die Generalisierte Rheinlandkommission hat die Aufführung des Filmes "Schinderhannes" im beliebten Gebiet verboten. Zwei Oberfeller starten nach Genf. — 1500 Kilometer in 50 Tagen. Gestern mittag um 1 Uhr machten sich die beiden Berliner Oberfeller Oskar Ritsche und Reinhold Wirth auf den Weg nach Genf, wo sie in 50 tätigen Fußmarsch anzulernen hoffen. Der Fußmarsch begann vom Berliner Centralbüro des Genfer Verbandes der Gastwirte-Angestellten aus. Die beiden Wanderer, die den ganzen Weg im Stile eines Knochenloch-Röten und Riesen, zurücklegen wollen, riefen eine herzige Ansammlung des Publikums, namentlich von Kollegen, herbei, daß die Polizei wiederholter eingreifen mußte, um die Strafe für den Verleih freizumachen. Auf dem Rücken tragen sie weiße Tücher mit der Aufschrift „Berlin — Genf“ zu Fuß. Der Verlauf von 30.000 Ansichtskarten, die ihnen unterwegs etappenweise zugestellt werden, soll die Reise finanzieren.

Die Todesfahrt zum Sterbejudentum. Das Schöffengericht Reutlingen verurteilte gestern den Chauffeur Eßlers, der unter der Anklage stand, im Dezember das Verkehrsunglück auf der Treptower Chaussee verursacht zu haben, zu drei Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Bei diesem Unglück war der katholische Geistliche Wohmann, der sich auf der Fahrt zu einem Sterbenden befand, getötet und zwei Schüler verletzt worden. Eßler, der bei dem Unfall selber verletzt worden war, hatte angegeben, daß sein Wagen von einem anderen Auto rechts überholt und wahrscheinlich angefahren worden sei.

## Der Dilettant als Steinplastiker.

qu. Viele Steine, besonders der vorste Tuffstein mit seinen so vielseitigen Formen eignet sich zur Gruppierung künstlerischer Gesselpartien, Grotten, Ruinen und allerlei anderen Groteskgebilden vorsprünglichen Baustoffe, die fast überall erhältlich und verfügbare des geringen Hörigrades leicht zu bearbeiten sind. Sieht sich Gelegenheit, Steine bei Ausflügen in die Berge selbst zu sammeln, so besitzt viele Steinplatte noch den weiteren Meis, einzelne schöne Punkte, an denen sich unter Auge weitet, an Ort und Stelle zu skizzieren, um sie später aus den gesammelten Steinen im kleinen nachzuhauen und zur bleibenden Erinnerung unseres Wohnraums damit zu schmücken. Mit nur einem Darstellungskontakt wird es jedem Gelingen, sie schönen Modelle und Phantasiegebilde nach dem Gedächtnisse oder nach Zeichnungen zu formen, ohne daß es hierbei eines erheblichen Mühe- und Kostenaufwandes bedarf.

Die Werkzeuge bestehen in einem Spitz- und einem gewöhnlichen Hammer mit breiter Bahn, ersterem zum Bearbeiten leichter zum Ebenen der Steine, dann einer gewöhnlichen Raspe mit grobem Hier zum Einrinnen und in einer Stelle zum Belegen mit dem Mörtel und Verkleben der Augen.

Kleinere, hübsch geformte Tuffsteine sind bezüglich der Bearbeitung und der Wirkung den größeren vorzuziehen.



Das Erdbebengebiet auf dem Balkan.

Bulgarien wurde am 14. und am 18. April von Erdbeben betroffen. Das zweite richtete außerordentlichen Schaden an. Mehr als 100 Menschen wurden getötet, Tausende von Häusern zerstört. Der Schaden wird auf mehrere hundert Millionen Mark geschätzt. — Unter Bild zeigt die Gebiete beider Erdbeben, die sich in der Gegend des schwer klimatischen Philippopolis deuten. Das des ersten ist wogend, das zweite ist leichter schädlich.

## Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

### Sportverein „Sportlust 24“ e. V., Nizza.

#### Polizeiverein.

Nachdem am vorigen Sonntag das Spiel gegen Guts-Muths Weichen 1. von Sportlust wegen des schlechten Wetters abgesagt wurde, hat in dieser Woche „Wettin“ Würzen das für morgen vereinbartes Spiel abgesagt. Ein Erstspiel konnte nicht abgeschlossen werden, sodass Sportlust 1. spielfrei ist.

### Röderau 1. gegen Guts-Muths Dresden komb.

Der Sportverein Röderau empfängt am kommenden Sonntag eine gute komb. Mannschaft vom Dresdner Sport-

verein Guts-Muths Dresden. Der Sportverein Guts-Muths nimmt in ganz Deutschland einen sehr guten Ruf, auf Grund der vorbildlichen Spielerabteilung; darum versteht man auch dieses Spiel dem Sportpublikum eine Deikate zu bieten. Die Röderauer Elf muß ihr ganzes Können aufbieten, um ehrwürdig abzuschließen. Spielsaison 3 Uhr folgt Stellen:

Genter III Bank		Genter I Hähle		Sindorf	
Guts	Mutter	Genter	Hähle	Mutter	Vogel

Man reinigt sie vorher von dem anhaftenden Schmutz und Salzkristall durch längeres Einlegen in Wasser und Abbrühen bei wiederholtem Wechsel des Wassers so lange, bis es klar absicht. Der Aufbau kann, wenn die Nachbildung einer der Räume nicht ausgetragen Hellenpartie beabsichtigt ist, nur auf einem entsprechend großen Brett von runder, ovaler oder vierseitiger Form, sonst aber in einem Rahmen von Hindernissen stattfinden, der einen vier bis fünf Zentimeter hohen Rand hat. Rechteck ist besonders für ein Aquarium, Terrarium oder sonst einem der Benutzung unterworfenen Aufbau notwendig.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß die sich berührenden Steinflächen vollständig eben sind, aber doch möglichst darauf Bedacht nehmen, daß sie, um nicht zu viel Verbandsmaterial zu beanspruchen, eine gute Lagerung erhalten. Zur Errichtung einer geraden und ungezwungenen Formation arbeite man nach einem bestimmten Plan und halte sich hierbei an die Natur, nötigenfalls suche man sich passende Vorbilder in den zahlreichen Landschaftsbildern illustrierter Zeitschriften.

Das Fundament einer Hellenpartie kann aus weniger hübsch gebildeten Steinen hergestellt werden, und man spare die charakteristischen, röhrenförmigen und zierlichen Stücke für den oberen, mehr ins Auge fallenden Bau auf. Zum Ebenen der Blätter nimmt man die Hammersteine und den Spieghammer zum Trennen der Blätter. Zuerst aber reiht man mit der Raspel die Trennungslinie ein und schlägt dann entlang dieser in kurzen Zwischenstücke Blätter, die allmählich durch kräftige Hammerschläge erweitert werden, worauf sich die Blätter ab trennen. Einige Unregelmäßigkeiten sind mit der Hammersteine abzuklopfen und nötigenfalls mit der Raspel zu ebnen.

Das Ebenen der Steine, das nicht eher vorgenommen ist, bis nicht das ganze zusammenpaßt und probeweise aufgestellt wurde, kann mit Gips, Zement oder Mörtel stattfinden, wobei der Zement, da es sich nur um kleine Verbräuchsmengen handelt, der Dauer und Widerstandsfähigkeit gegen Räume wegen den Vorzug verdient. Das richtige Verhältnis zum Anmachen des Zementmörtels besteht in 100 Gewichtsteilen guten Portlandmehls und 88 Gewichtsteilen Wasser. Kurze Zeit nach dem Anrühren erstarrt die breite Masse, um dann allmählich zu erhärten. Sobald dies der Fall ist, darf der Mörtel weder gerührt, noch mit Wasser verdünnt werden, da er sonst die Bindekraft verliert. Es ist daher selbstverständlich, daß der Zement nur in geringen Mengen anzuwenden und möglichst schnell zu verarbeiten ist. Seht man ihm bei dem Anmachen etwas Sand zu, so kann das Erstellen etwas verzögert werden; eine zu grobe Beigabe von Sand aber macht ihn undicht. Zur Verbindung der Steinflächen bedarf es nur einer dünnen Mörtelschicht, die auf dem unteren mit der Kelle auszubreiten und mit dem oberen Stein beim festen Andrücken zu belegen ist. Der zwischen den Fugen hervorquellende Zement wird mit der Spiege der Kelle sauber abgestrichen. Nicht alle Räben und Löcher sind mit dem Zement zu verputzen, damit diese später mit Erde gefüllt und mit Moos oder Pflanzen besetzt werden können. Weil trockene Steine dem Zementkreis das Wasser entziehen und er hierdurch nicht mehr bindungsfähig wäre, so sind sie bei dem Verkitteln nah zu halten.

Befolgt man die vorstehenden Anweisungen, so wird es leicht sein, ein Aquarium mit Grotte oder ein Terrarium zu formen. Will man diese Gebilde noch besonders beleben, so kann man einen Springbrunnen einfügen. Die Anlage ist sehr einfach und beruht auf dem Prinzip der kommunizierenden Röhren. In möglichst hohen Lagen wird ein runder oder vierseitiger Wasserbehälter, das Reservoir, aufgestellt, das oben offen ist. Am Boden ist ein dünnes, zweimal rechtwinklig gebogenes Röhrchen anzusehen, das am anderen senkrechten, kurzen Ende in eine feine Spalte ausläuft, die aus der Mitte des unteren Wasserbehälters in dem Bassin hervorragt. Nähe der Wand des letzteren bringt man ein Abflussrohr an, dessen Höhe um zwei Sentimeter niedriger ist als der Bassinrand und zum Zwecke des Wasserabflusses in einem am Boden des Tisches, auf dem sich das ganze befindet, untergeklemmt. Letzteres muß mit dem Reservoir von gleicher Größe sein. Die ganze Vorrichtung wird von dem Steinbau verdeckt, so daß nur der oberste Bassinrand freiliegt. Soll der Springbrunnen möglichst hoch zeigen, ohne daß eine zu rasche Entleerung des Reservoirs stattfindet, muß das Mundstück eine sehr kleine Öffnung haben, die Bohrung des Abflusshohes hingegen kann zwei bis drei Millimeter betragen. Zur dauerhaften

Herstellung dieser Wasseranlage sind Zinkblechbehälter mit angelöteter Bleibüchsenleitung zu empfehlen. Erstere können zum Zweck größerer Dauerhaftigkeit innen einen Anstrich mit Lackfarbe erhalten. Einen billigeren Springbrunnen stellt man jedoch durch Verwendung gut verpackter Holzröhren her, in welche die Leitung aus Glas und Kunststoffröhren eingesetzt wird. Soll das Bassin mit Zinkblech besetzt werden, so ist es nicht etwa mit Gewebe auszukleiden, da sie sonst an Grunde gehen würden.

Es liegt auf der Hand, daß die Gründungsverhältnisse eines solchen Steinbaues beliebig genährt werden können, und von der Geschicklichkeit und der Phantasie des kleinen Künstlers wird es abhängen, wie die Gestaltungsvielfalt solcher Steinplastik ist. Daß man sie mit Moos, Pflanzen, Fischen, Fröschen, Schnecken usw. beleben kann, ist schon erwähnt.

## Handel und Börsenwirtschaft.

An der Berliner Börse war das Geschäft auf dem Effektienmarkt am Freitag im ganzen sehr ruhig. Wiederum fehlte das Publikum fast vollständig und die Beteiligung des Auslands war sehr gering. Am Rentenmarkt notierten Aktienbankenleihe I 52, II 54,80 und Neubausbankleihe 17,82, Schiffsaktien waren vernachlässigt. Hamburg-Süd verlor 1% Prozent. Auch Bankaktien mussten durchweg etwas nachgeben. Von den Montanaktien waren am meisten begehrte Harpener, die über 4 Prozent gewannen. Von den chemischen Werken gingen die Aktien der Badenindustrie zeitweise erheblich herunter, stiegen aber dann bei großen Umläufen wieder bis auf 200,50. Elektro-Aktien lagen durchweg wesentlich schwächer. Von den Maschinenfabriken waren nur Adler etwas stärker. Für die Aktien der Kunstdenkmäler zeigte das Ausland Interesse, so daß Bergberg 12 Prozent gewannen und auch Vereinigte Glashütte erheblich stiegen. Der Soz für tägliches Geld war fünf bis sieben Prozent, für Monatsgeld sieben bis acht Prozent. Der Privatdiskont wurde für Kurzgelder um 0,25 Prozent, auf 6,75 Prozent erhöht, für lange Sichten um 0,12 Prozent auf 6,62 Prozent.

Die Rechnung der Leipziger Stadtanleihe geht gut voran. Man rechnet mit einer vorzeitigen Schließung.

### Die Südfilischen Börsen vom 20. April 1928.

Dresden. Die Kursentwicklung gestaltete sich an den heutigen Börsen auf fast allen Marktabschnitten uneinheitlich. Das Geschäft hielt sich weiter in den ensten Grenzen. Gewinne konnten vor allem die Werte der Photo-Papierindustrie erzielen. Dr. Rets plus 20 (genauer über der letzten Notiz vor einigen Tagen), Gemütheine plus 2, Dresden Albumin-Aktien plus 10, Vereinigte Photo-Aktien plus 5,75, Gemütheine plus 12. Am Bankenmarkt gewannen Reichsbank 4,5% als höchste Steigerung; dagegen gaben Brauhaus minus 2,25 und andere leicht nach. Von den Brauerei-Aktien, die durchweg zur Schwäche neigten, verloren Brauhaus 5,25 und Schöfferhof 3%. Auf den übrigen Märkten hielten sich die Kurschwankungen in engen Grenzen. Von den Diversen konnten Dünger-Handelsgesellschaft 3,25%, gewinnen.

Cheznitz. Die uneinheitliche Haltung des Vorages setzte sich auch heute an der diesigen Börse fort. Die Kursbewegungen erreichten kein besonderes Ausmaß und bleisten sich ziemlich die Waage. Gestiegen lagen vor allem Vinnitsch-Stein plus 7%, David Richter und Carl Homel 3,25 bzw. 3,5%, Thüringer Glas plus 3%, und Mag. Kohl plus 2%. Schwächer veranlagt waren Elster minus 6, Schubert & Söller-Aktien minus 4, Gemütheine minus 6, Commerz- und Privatbank minus 3,25, Presto-Werke und Garabit je minus 2%.

Leipzig. Gegenüber dem Vorlage war die Lage an der heutigen Leipzigser Effektenbörse wenig verändert. Nach unsicherer Eröffnung wurde die Stimmung im Verlaufe freundlicher. Die Schwankungen betrugen durchschnittlich 1—2%. Polyphon und Stöde lagen nur eine Kleinigkeit höher, notierten aber nachdrücklich höher. Bemerkenswerte Gewinne verzeichneten Halle Ritter plus 4%, Nordmühle mit plus 4%, Thür. Gas mit plus 2,5%, sowie Görlitzer Bier mit plus 6%. Thür. Gas mit plus 2,5%, sowie Görlitzer Bier mit plus 6%, dagegen muhten sich Aligem. Lokalbahn 5%, Pittier 6%, und Presto 4%, türken lassen.

## Marktberichte.

Heutige festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 20. April. Getreide und Getreidarten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, weißlicher 265—288, pomme. — Roggen, männlicher 286—289, männlicher neu-, pomme. — Gerste, Sommergerste 254—290, neue Wintergerste —. Hafer, männlicher 262—268, schleißig. — Weizen, loco Berlin 239—242, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brauto. Sac (jeinste Mäten über Rotia) 33,60—37,00. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brauto. Sac 38,00—40,00. Weizenkleie, frei Berlin 18,00. Roggenkleie, frei Berlin 18,00—18,25. Hafer 18,00—18,25. Weizenkleie, frei Berlin 18,00—18,25. Hafer 18,00—18,25. — Biskuit-Aktien 50,00—60,00, II. Speise-Grieß 36,00 b. 39,00. Buttererbsen 25,00—27,00. Weizenkleie 24,00—24,50. Getreideboden 25,00—24,00. Hafer 24,00—24,50. Kartoffeln, blonde 14,00—14,75, gelbe 15,00—15,50. Getreideboden, neu 24,00—25,00. Kartoffeln, Baus 38, 19,40—19,60. Getreideboden, Baus 37, 23,90 bis 24,20. Zuckerrüben 15,50—16,00. Essig-Buttererbsen-Cäret Baus 45%, 21,80—22,30. Kartoffelboden 27,30—27,75.

### Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Wert	Waldbau		Eger		Elbe	
	Strom	Strom	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser
20.	+ 72	+ 116	+ 86	+ 235	+ 282	+ 814
21.	+ 61	+ 90	+ 78	+ 204	+ 288	+ 818



Zum Verbot des Rotfrontkämpferbundes.

Die Freistaaten Preußen, Sachsen, Baden, Württemberg, Hessen, Braunschweig, Anhalt, Hamburg und Lippe (sehr leicht schraffiert) haben sich gegen ein Verbot des Rotfrontkämpferbundes, Bayern und Württemberg (weniger schraffiert) dafür ausgesprochen, während in den übrigen Staaten eine Einigung noch aussteht.

Bulgarien wurde am 14. und am 18. April von Erdbeben betroffen. Das zweite richtete außerordentlichen Schaden an. Mehr als 100 Menschen wurden getötet, Tausende von Häusern zerstört. Der Schaden wird auf mehrere hundert Millionen Mark geschätzt. — Unter Bild zeigt die Gebiete beider Erdbeben, die sich in der Gegend des schwer klimatischen Philippopolis deuten. Das des ersten ist wogend, das zweite ist leichter schädlich.

Welt-Blatt  
Ruf, auf  
verschieden  
Stellen zu  
kommen auf  
in 8 Uhr  
sich wie

Grille 1

Alter mit  
stere kön-  
nen An-  
derungs-  
unter Holz-  
tautshut-  
affin mit  
nent aus.

Offiz eines  
nen, und  
eines Stün-  
g folger  
Büchern,  
dient.

auf dem  
Biederum  
stelligen  
notierten  
be 17,62  
Süd ver-  
durchmes-  
am mei-  
en. Vor  
benindu-  
mann bei  
o-Altien  
aförinen  
tien der  
so das  
Glanz-  
eld war  
halb bis  
er fürze  
er lange

gut von-

20.

an der  
schaftlich  
en. Ge-  
veriede-  
n Notiz  
Institu-  
obstant  
rauban-  
kanerei  
Baus-  
Räckten  
i. Von  
3,25 %

ortages  
e Kurs-  
hielten  
Vimm-  
tel 3,25  
g. Röhl  
inus 6,  
inus 1,  
e und

lage an  
t. Nach  
erlaufe  
mittlich  
inglich  
swerte  
Nord-  
, somie  
flügeln.  
lassen.

Berlin  
1. Janu-  
5-268,  
en -  
gerichte  
Weis,  
Beige-  
Warten  
Berlin  
18,00  
etina  
38,00  
-24,50  
blaue  
28,00  
23,90  
tions-  
-27,75

18.

Richter  
+294  
+295



**Milica a. d.**  
Mrs. Bifford, die beliebteste Filmchen-  
schauspielerin Amerikas, ist durch den vor  
einigen Monaten erfolgten Tod ihres  
Ehemanns beträchtlich erschüttert worden, doch  
sie will vom Film ganz zurückziehen will.



**Das jugoslawische Kabinett.** Das am 20.  
April seine erste Sitzung nach Ostern ab-  
hielt, wird wahrscheinlich demissionieren.  
Die Bildung eines neuen Kabinetts wird  
verantwortlich dem Außenminister Martin-  
Kotarac (im Bilde) übertragen werden.



**Professor Planck 70 Jahre alt.**  
Der berühmte Physiker, Universitätsprofes-  
sor Dr. Max Planck (Berlin), der durch  
den Nobelpreis ausgezeichnet wurde, be-  
geht am 28. April seinen 70. Geburtstag.



**70. Geburtstag bei Bischof von Sulzbach.**  
Der Bischof von Sulzbach, Dr. Joseph  
Damian Schmitt vollendet am 22. April  
sein siebzigstes Lebensjahr.



**Grigori Nefvtin,**  
ein Gemälde von Professor Michael Urman-  
ow, der jetzt eine Ausstellung seiner Werke  
in Brag veranstaltete. Professor Urman-  
ow, der in der Tschechoslowakei lebt, ist  
der herausragendste Vertreter der russischen  
Bühnenmalerei. — Unser Bild bringt den  
impressionistischen Fanatismus des allmächtigen  
Mönches und die porträtiartige Hebnlichkeit  
gleich überzeugend zum Ausdruck.



**Die Männer, die den Oceanus möglich machen.**  
Professor Funker, der geniale Flugzeugkonstrukteur  
(oben), und die Dresdner Ingenieure und Montiere, die die  
"Bremen" erbaut haben, vor dem Oceanus-



**Eine deutsche Hoffnung für die Olympia.**  
Hirschfeld (Altenbergen) erreichte beim Olympiaturm in Ettlingen im Angelhaken die  
bemerkenswerte Leistung von 15,39 Meter,  
mit der er den bisherigen deutschen Rekord  
Bredenbachers von 14,72 Meter erheblich  
überbot. Der Weltrekord des Amerikaners  
Rose steht auf 15,54 Meter. — Im Bilde:  
Hirschfeld beim Angelstoßen.



**Die Radrennbahn in Brüssel.**  
Eine der neu erbauten Radrennbahnen, deren zweid-  
mäßige Konstruktion ein Höchstmaß von Licht ins Innere  
zuläßt.



**Der Olympiastadion in München.**  
Das neue Stadion. Blick auf die gebaute Tribüne und die  
Anzeigetafel (im Hintergrund).



**Die Kriegerin als Schauspielerin.**  
Die orientalische Kämpferin Merle zeigt sich  
bei ihren Kampfszenen, mit denen sie  
in Amerika großen Erfolg hat, mit einer  
seit Weter langen Waffen-Schärpe, die  
sich um den Kopf der Kämpferin windet.



**George George und Irene Ford**  
(in der Mitte) nach einem Spaziergang im englischen Unter-  
land, das anlässlich des Besuches des Automobilzuges in  
London stattfand.



**Eine Schönheitsschönigkeit auch in Palästina.**  
In Palästina wurde dieser Zigeuner aus dem  
Ländern des Balkans ein 19-jähriges Milch-  
mädchen, Rachel in Palästina, zur Schön-  
heitsschönigkeit gewählt.





bereits seit August 1927 von ihm weggezogene Frau durch drei Schüsse schwer verletzt hatte. Wallenstein wurde wegen verdeckten Totschlags und verborgenen Waffenbesitzes zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis Haftstrafe verurteilt. Die Verhandlung entzöste ein fühes Bild einer tief ungünstlichen Ehe. Die Hauptwürde hieran trägt, wie die Beweiserhebung ergab, die Frau, die ihren Mann schwer hintergangen hatte. (2-8.)

## Und wenn sie ... Rettet an den Himmel gebunden wäre ...

Der 300. Jahrestag der Belagerung Stralsunds durch Wallenstein.

Von Hans Schirmer.

Im Frühling des Jahres 1628 erhielt der kaiserliche General Hans Georg von Arnim, Unterstabschef Wallensteins, mit achttausend ausprobierten Landsknechten vor Stralsund, um die Stadt mit Gewalt zu nehmen. An den Mauern dieser Stadt jedoch zerstörte Kaiserlicher Radtwill, und Wallenstein, der Generalissimus des Kaisers zu Wasser und zu Lande, gab hier seine großen ehrgeizigen Pläne zur Herrschaft der Ostsiedler.

Im Heimatmuseum zu Stralsund hängt ein Bild der Stadt aus jener Zeit, das die Schwierigkeit, wenn nicht gar Unmöglichkeit einer Einnahme dieser festgestützten Stadt ahnen lässt. Wie eine Insel taucht aus den Fluten des Strelasundes die kleine Stadt empor, ein Bild kraftvoller Geschlossenheit, beherrscht von den drei mächtigen Kirchen St. Marien, St. Jakobi und St. Nikolai, deren Türme nadelförmig in den Himmel streben. Damals wie heute war Stralsund ja eine Insel: Im Nordosten der Sund, im Westen der Knicker- und im Südosten der Frankenteich. Zwischen diesen breiten Wasserläufen lag die Stadt — ein Dreieck, das mit dem Festlande nur durch drei schmale Dämme verbunden ist. Vier Wochen schon berannete Hans von Arnim mit seinen Landsknechten vergeblich die Stadt, ehe Wallenstein sich entschloss, die Belagerung selbst zu leiten. Er wollte die Festung unterholen, „und wenn sie selbst mit Ketten an den Himmel gebunden wäre“. Wäre sie das nur gewesen, hätte der große Feldherr Stralsund wohl genommen — allein unüberwindlich waren für ihn die Wasser des Bundes, die Stadt mit Schweden und Dänemark verbinden. Und während die kaiserlichen Truppen stürmten, kam über den Sund aus Schweden und Dänemark die von Christian IV. und Gustav Adolf gefandene Hilfe: Soldaten, Pulver und Blei und Lebensmittel. Ost waren die Kaiserlichen nahe daran, in die Stadt einzudringen, aber die tapferen Bürger, unterstützt durch die schwedischen und dänischen Truppen, schlugen sie immer wieder zurück. Als die Verluste der Kaiserlichen wuchsen und die Belagerung von Tag zu Tag schwieriger wurde, — denn die Reserven aus Schweden waren schier unerschöpflich — entschloss sich Wallenstein zum Rückzug. Nicht nur wiss er zähem Widerstand der Stadtbürger, auch die Elemente waren gegen ihn. Die Ostsiedler, die er herbeischaute, wollten, schlug ihn. „Seine Freiheit verteidigte mit Sturmes Macht der Welt; es sollte Meer und Land nicht Einem dienen!“ Am 2. und 28. Juli zogen die Belagerer ab. Ein Vertrag mit dem Herzog Bogislav von Pommern, dem die Stadt unterstand, sollte die Niederlage bemaßen.

Der Sieg über den bisher ungeschlagenen Herzog von Friedland war errungen, wenn auch die fremde Hilfe den Stralsundern ziemlich teuer zu stehen kam. Um ihre Freiheit zu wahren und ihre guten Handelsbeziehungen zu den nordischen Ländern nicht zu schädigen, nahm die kleine protestantische Stadt den ungleichen Kampf gegen den sogenannten und heilig geweihten Wallenstein auf, der die Macht des Kaisers bis an die Ostsee getragen hatte. Am Ende brachte der schwere Kampf den verbündeten Schweden und Dänen, also den Helfern, den Sieg der Stadt Stralsund, aber die schwedische Herrschaft und damit den Verlust der Freiheit. So schmerzlich dieses Ergebnis für die Stralsunder gewesen sein mag, eins haben sie damals nicht übersehen können: daß ihre tapfere Gegenwehr den Siegeskönig Wallenstein brach und dem gewaltigen Kriege, der noch 20 Jahre weiter deutsches Land verwüstet sollte, eine entscheidende Wendung gab. In diesem Jahre wird Stralsund unter dem Seiden des trocknen Geschehens vor 300 Jahren stehen, und der Besucher wird mehr als je angeregt, in der Stadt, die in ihren Mauern ein geschlossenes Bild jener Zeit erhalten hat, den Spuren

der Geschichte nachzugehen. Schon beim Verlassen des Hauptbahnhofs steht er auf dem Tribünerdamm und hat die Altstadt vor sich — in der Geschlossenheit, wie Wallenstein sie vorstand. Die beiden zur Steinen und zur Außen liegenden Teiche haben ein Verhältnis des alten Städtebildes verhindert, und die weiten Neustadtgebäuden sind von der Altstadt durch einen zwei- bis dreihundert Meter breiten Wassergraben getrennt. So haben die umgebenden Wälle die Grenzen des alten Stralsund unverwischbar für alle Seiten bestimmt.

Wie vor 300 Jahren beherrschten auch heute noch die drei Kirchen die Stadt. Die ihnen gleich allen Bauwerken niedersächsischer Backsteingotik eigene Strenge wird noch unterstrichen durch das fehlen der himmelstreben Turmpannen, die im 17. Jahrhundert Bränden zum Opfer fielen und nicht wieder errichtet wurden. So übertrifft noch möglichst heut die raumgestaltende Wucht dieser gotischen Gotik die Höchstleistung des fühnen Erbauers. Ernst und Harheit der vielen alten Profanbauten lassen auf eine Geistesverwandtschaft mit den Kirchen schließen. Voran das prächtige Rathaus. Mit den Füßen füllt auf der Erde müssen die Menschen gestanden haben, deren Geist diesen Bau schuf. Die Mächtigkeit, Schwere und Wucht der unteren Geschosse, aufgelöst erst in der reich durchbrochenen und fein gezierten Schauwand, könnte Symbol dafür sein. Das ganze prunkvoller Ausdruck wohlhabenden Bürgertums. Klare, strenge Architektur läßt auch die Patrizierhäuser, hier wie überall eine funktionsgerechte Giebelwand der Straße anwendend. Ob treppenförmig aufsteigende Backsteingotik oder sanft geschwungene Formen der Renaissance — immer sind diese Giebel Segen vornehm zurückhaltenden, norddeutschen Hanseatentypus. Dieser Geist war es auch, der in einer Zeit, da alles verlängerte, spontan den Kampf um die Freiheit gegen einen übermächtigen Feind aufnahmen ließ.

Mit einer Wallensteingedenksfeier soll dieses Jubiläum demnächst feierlich begangen werden. Sie beginnt mit geschichtlichen und wissenschaftlichen Vorträgen, einer Jubiläumsfeier des Nordischen Instituts in Stralsund und der Eröffnung einer sehr reichhaltigen Schauspielausstellung. Den historischen Gedenktag, den Tag der Befreiung, feiern feierliche Gottesdienste in den drei Hauptkirchen St. Marien, St. Nikolai und St. Jakobi ein. Einem breiten Raum werden die historischen Veranstaltungen einnehmen. Eine Umsegelung der Stralsund vorgelagerten Insel Olsnholm läßt die schicksalsschwere Zeit der Belagerung wieder aufleben. Dänen und Schweden werden wieder über den Sund kommen — dieses Mal jedoch zur Teilnahme an den Feierlichkeiten und den friedlichen Wettkämpfen der Sportveranstaltungen.

## Torsten Nylers gestorben.

Am Donnerstag vormittag ist der holländische Nationalheld Torsten Nylers im 81. Lebensjahr an seinem Wohnort Drenthe leider plötzlich gestorben. In den Jahren 1872 bis 1911, während deren Nylers erst als Mittelglied der Belagerung und später als Kommandant eines Rettungsbootes an der holländischen Nordseeküste im Dienste der Nordholländischen Rettungsgesellschaft stand, bat er nicht weniger als 515 Schiffbrüchigen das Leben gerettet. Sein schönes Rettungswerk bildeten im Jahre 1887 seine breitläufigen Bemühungen zur Rettung der Belagerung der gestrandeten deutschen Bark „Renoma“. Seine letzte Tat war die Rettung der Belagerung des deutschen Schoners „Elfriede“ im Jahre 1911. Nylers besaß Auszeichnungen vom holländischen König Wilhelm III. und der Königin Wilhelmine, von den deutschen Kaisern Wilhelm I. und Wilhelm II., sowie den Königen von England und Belgien.

## Gedächtnis von Asta Nielsen.

Man hat Asta Nielsen die „Dame des Films“ genannt, und so verschiedenartig auch die Persönlichkeit dieser beiden genialen Frauen ist, so besteht doch in der hinreisenden Kraft des Ausdrucks eine Verwandtschaft. Asta Nielsen kennzeichnete ihr eigenes Spiel, wenn sie einmal von der großen Italienerin sagt: „Die Dame hat für mein Gefühl so eine bestimmte Rolle gespielt, sie hat immer nur mich selbst gespielt.“ Es gibt keinen schlagenderen Beweis für die geistige und künstlerische Kritik, in der sich der Film

entfaltet, auf die Kinos. Aber die weibliche Kraft der Filmkunst lange Jahre nicht anlangen mußte, das ist absehbar stand, als wiederentdeckt wurde und einige Filme in eigener Produktion herausgebracht wurden. Wie es zu groß in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Spiel zu vergeistigt, als daß sie in die kleinliche und entseelte Welt unserer Filmkunst passen würde. So ist Asta Nielsen der grobe Gegensatz gegen Hollywood, das denn auch von ihr niemals hat etwas wollen wollen. In ihr leben jene Blüten des Genies, die der amerikanische Film durch zuhause Bösen und leeren Mechanismus erissen möchte. In einem neuen Buch über Asta Nielsen, das soeben bei Walter Höhde in Stuttgart erscheint, führt G. M. Munzenrath die Urteile zahlreicher bedeutender Veröffentlichungen über ihr Spiel an, und alle stimmen überein, in der Begeisterung für diese wundersame Begabung. Mag es Hermann von Boen sein, der sie entdeckte, oder Georg Brandes, der auch von der Magie ihrer Stimme hörte, mögen große Regisseure sie bewundern, wie Lehmann, oder große Schauspieler wie Baermann, mögen die berühmten Länderrinnen das Wunder ihrer Bewegungskunst anstaunen — Stets ist es die Einzigartigkeit ihrer Erziehung, der ungeheure Zauber ihrer Persönlichkeit, der hervorgehoben wird. Vielleicht spielt dabei der Trocken-Siegenerhaut mit, der in den Adern des Dämons fließt.

Von Anfang an drängte es sie zur Bühne, zur Kunst, zur Offenbarung ihrer inneren Erlebnisse. Aber erst als sie von den unbartbaren Aufgaben, die ihr das Theater bot, entzückt, mit ihrem späteren Mann Urban Gad zusammen nach neuen Möglichkeiten des Ausdrucks suchte, gelang sie zum Film und gab diesem bis dahin noch ausgewiesenen Instrument einer neuen Kunst die innere Belebung und Bedeutung. Das war zu einer Zeit, da die Amerikaner noch im Hinterkreis standen, und bald darauflich durch ihre Persönlichkeit ist der Film als eine neue Kraft des Lebens über die Welt verbreitet worden. Die Kultur umspannte schon vor dem Kriege den ganzen Erdball. Es kam in Melbourne Riesenhitze gesessen mit einem ganzen Straubenzug darauf und darunter stand: „a la Asta Nielsen“, erzählte der spanische Journalist V. Diaz. „In einem großen prachtvollen Saal Francisco besprach man fachmännisch die Asta-Nielsen-Fraktion. In Frankreich fiel mir eine Oberschenke auf, die ein Plakat Asta Nielsen mit dem rot umrandeten Namen trug. In Saigon, der verlorenen Stadt des gelben Fiebers, kam ein Riesenhitze an: den brauen Anamiten wurde Asta Nielsen gespielt.“ Wenn man sagen darf, daß sie — mit Chaplin zusammen — die eigentliche Filmkunst geschaffen hat, so liegt der tiefe Grund dafür darin, daß sie nicht nur eine große Schauspielerin, sondern eine tiefe Kunzlerin des Films ist, die auch alle Einzelheiten der Technik beherrscht und mit fabelhafter Sachlichkeit die eigentlichsten Werte des Spiels ausnutzt. Immer wieder haben diese beiden, die mit ihr auftreten arbeiteten, diese besondere Begabung bewundert, und Lehmann hat z. B. bekannt, daß er von ihr starke Anregungen empfangen habe. „Sie hat das im Gefühl, in den Fingergriffen, wie etwas photographiert aussehen wird“, sagt Rudolf Weinert von ihr, und Kreis Rosenthal betont besonders ihre unerreichte Kunst des „Maskeaufsetzens“. In einem kleinen Kino in Spanien sah einmal ein Mann am Schlus der Vorstellung nach der Grobhausnahme, die ihr Antlitz zeigte. Man hat darin eine besondere „Huldigung“ für ihr Spiel sehen wollen, das Menschen sogar zu Mordern machen kann. Sie selbst aber urteilt über diesen Vorfall tiefer. „Ich glaube, daß dieses kleine Erlebnis ein großes Kompliment für den Film ist. Ich bin davon überzeugt, daß der arme Teufel nur mein Bild gemeint hat, als er starb. Man kann das auch sehr gut begreifen, wenn man bedenkt, wie groß und plastisch der Film ein Gesicht auf die Weltwand hält. Und das ist meine Meinung über diesen Fall: Der Film kann lebendiger als das Leben wirken.“

## Nerzlicher Sonntagabend am 22. April 1928.

**Kerste:** Jeder Platz für wirklich bringende Fälle jederzeit erreichbar.  
**Boutiken:** Herr Röhr, Stadtteil Nielsa, Hauptstraße 88, (vormittags 8—11 Uhr).  
**Wohobuden:** Reichsapotheke, Stadtteil Nielsa, Schulstraße 1, Unterapotheker, Stadtteil Nielsa, Georgstraße 6b, die auch vom 21. April 1928, abends 7 Uhr bis zum 28. April 1928, vormittags 8 Uhr nachts Dienstbereitschaft haben.

## Kunst und Wissenschaft.

### Die Sächsische Landesbühne vor ihrer Fazit ins gebürtige Spieljahr.

Von O. Schreiter-Meerane.

Das 9. Spieljahr der Sächsischen Landesbühne neigt sich seinem Ende zu. Neun Jahre fahrender Kulturs, die für den, der sie lebendig mit seinem Denken und Fühlen und auch ein klein wenig Handeln begleitete, mindestens doppelt so lang erfreut haben. Es war ohne Zweifel ein lühner Schauspiel, unmittelbar nach dem Zusammenschluß des alten Deutschland ein vorzügliches zu nennen, sie mit einem praktischen Bühnenrahmen und dem Drama- und Dramatik eines richtigen Fundus zu bedienen und nun hinauszuführen in die sächsische Erde, die sich keines ständigen Theaters erfreut, desto häufiger aber über den zweifelhaften Genuss verfügen können, vor auch schon wiederkehrenden Wanderschauspielern neingefragt zu werden. Hätte ein anderer als Maximus Renz dieses Magnis unternommen, er wäre vielleicht auch in glückhafteren Seiten als sie der Sächsische Landesbühne in den Anfangsjahren bekleidet warten, gescheitert. Wer nicht selbst unmittelbar Zeuge der ungeheuren Schwierigkeiten gewesen ist, welche sich dem wandernden Theaterunternehmen, das damals unter der Flagge des Sächsischen Künstlerbündnisses segelte, während der sich überstürzend schwimmenden Seiten der Gelbentwertung entgegenkämpfte, der kann die Leistung Maximus Renzs nur annehmen ermessen. Seine zähe Willenskraft, sein unbekämpfbarer Humanismus, sein städtlerischer Gewissen, halfen über alle Widrigkeiten hinweg. Sein Künstlergewissen vornehmlich, das vor die äußerer Schwierigkeiten das siegfähige „Dennoch“ und hennes wirtschaftliche Fehlschläge das aufrichtende „Kunst recht!“ ließte. Die theaterarme und schmierernden „Brotwagen“ an den ewig flutenden Strom fernab edler Theaterkultur anzusiedeln — das war und ist für Maximus Renz Förderung und Erfüllung seiner theatralischen Sendung. Nichts liegt seinen Freunden ferner als vergnügende Beweisränder und ihm als Geisen nach dauerndem, bösem Beifall. Aber es muß einmal vor dem ganzen Lande ausgeprochen werden: die Gründung und Fortbildung und Förderentwicklung der „Sächsische Landesbühne“ durch ihren Initianten Maximus Renz ist eine Tat, die nicht nur der Theatergeschichte, sondern der deutungsgeschichte angehört; das Wort „Gedächtnis“, dabei nicht im Sinne eines Abgedanktheitens, sondern als lebendige Gegenwart und hoffnungsvolle Zukunft genommen.

Zahlen, sagt man, sprechen! Weit über 2000 Vorstellungen gingen Theaterstücke in vollendetem dorftheatralischer und technischer Ausführung hat die „Sächsische Landesbühne“ bis jetzt in die sächsische Lande hinausgetragen. Rund 150 Werke sind dabei dankbar von einer Buchbewertung aufgenommen worden, deren Zahl die Million übersteigt. Das der flüssigen Literatur bis

zum Lebend-Gedächtnis der modernen Bühnenliteratur ist der ganze Umkreis der deutschen Bühnenkunst umschritten worden, und auch Volks- und Schaftheate fehlten nicht im Repertoire der Sächsischen Landesbühne. So hat — um mit einen charakteristischen Punkt hervorzuheben — die Sächsische Landesbühne im 8. Spieljahr eine Aufführung des 1. Teiles von Goethes „Faust“ herausgebracht, die alles andere denn nur Experiment, die vielmehr im Rahmen der Stilbühne eine überzeugende Leistung der Regie und der darstellenden Kunst war. So ist es nach allem nicht nur ein äußerer Erfolg, sondern ein folgerichtiges Glied in der Kette der künstlerischen Bedeutung gewesen, daß die S. L. als einzige von den deutschen Wanderschauen im Vorjahr zu einer Reihe von Gastvorstellungen auf der Magdeburger Theaterzoustellung verpflichtet wurde.

Seit einigen Jahren ist die S. L. äußerlich in ein festes organisatorisches Gefüge durch Gründung des Zweckverbandes „Sächsische Landesbühne“ gebracht worden. In den Verbandszähungen heißt es: „Der Verband bewirkt, möglichst viele Gemeinden mit guten Theateraufführungen und sonstigen volksbildenden und künstlerischen Darbietungen zu versorgen und ein eigenes Theaterunternehmen zu unterhalten.“ Zwei neuzeitliche Kraftwagen haben die alten, immerhin schwerfälligen Möbelwagen abgelöst und die Möglichkeit der S. L. ungemein erhöht. Die Mitgliedsgemeinden des Zweckverbandes zählen einen nach der Einwohnerzahl und der Zahl der gewöhnlichen Vorstellungen abgestuften Monatsbeitrag und erwerben damit das Recht, die ihnen zustehenden Vorstellungen nach eigenem Gutdünken zu verwalten und über die Einnahmen nach eigenem Ermessen zu verfügen. Diese Freiheit in der geschäftlichen Bindung ermöglicht es u. a. jeder Gemeinde, besondere Befürworterorganisationen zu schaffen oder mit vorhandenen Organisationen zusammenzuarbeiten. An der Spitze des Zweckverbandes „Sächsische Landesbühne“ steht Herr Bürgermeister Dr. Scheibe-Nielsa, bei dem jederzeit Anmeldungen neuer Mitgliedsgemeinden bewilligt werden können.

Man behauptet nicht zu viel, wenn man sagt, daß die S. L. — wenn sie nicht schon bestände — gegründet werden müßte. Ihre Notwendigkeit ist mit der Theaternalt der sonstigen Theatern oder schmierernden „Brotwagen“ gegeben, die Baudenkmaligkeit ihrer Organisation hinreichend belegt und ihre künstlerische Vollwertigkeit und kulturelle Bedeutung durch eine zuunächst neunjährige Praxis zweifelsfrei bestätigt.

**Wochen-Spielplan der Sächsischen Staatsbühne.**  
**Oberbühne:** Sonntag (22.) außer Unrecht: „Lindine“, 7 bis nach 11 Uhr; Montag, Unrechtssriebe A: „Rachebe“, 7 bis gegen 10 Uhr; Dienstag, Unrechtssriebe A: „Zobogon“, 7 bis gegen 10 Uhr; Mittwoch, Unrechtssriebe A: „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr; Donnerstag: Für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Gartenlauf); „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr; Freitag, Unrechtssriebe A: „Schinderhannes“, 7 bis 10 Uhr; Sonnabend, Unrechtssriebe A: „Wie es euch gefällt“, 7 bis 11 Uhr; Sonntag (29.): 9. Morgenleiter: „Die jüngste Generation“, 7 bis 12 Uhr, außer Unrecht: „Pension Schröder“, 7 bis 10 Uhr; Montag, Unrechtssriebe B: „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr.

**Schauviertel:** Sonntag (22.) außer Unrecht: „Schindelmann“, 7 bis 10 Uhr; Montag, Unrechtssriebe A: „Die Wilden“, 7 bis 11 Uhr; Dienstag, Unrechtssriebe A: „Zobogon“, 7 bis gegen 10 Uhr; Mittwoch, Unrechtssriebe A: „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr; Donnerstag: Für den Verein Dresdner Volksbühne (ein öffentlicher Gartenlauf); „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr; Freitag, Unrechtssriebe A: „Schinderhannes“, 7 bis 10 Uhr; Sonnabend, Unrechtssriebe A: „Wie es euch gefällt“, 7 bis 11 Uhr; Sonntag (29.): 9. Morgenleiter: „Die jüngste Generation“, 7 bis 12 Uhr, außer Unrecht: „Pension Schröder“, 7 bis 10 Uhr; Montag, Unrechtssriebe B: „Wulf“, 7 bis gegen 10 Uhr.

**Spielplan des Albert-Theaters vom 22. bis 30. April.**  
**Sonntag (22.), nachm.:** „Durra — ein Junge“; abends: „Vielott von der Wala“. Montag: „Der Heger“; Dienstag: „König Nicolo“. Mittwoch: „Vier Freunde“. Donnerstag: „Vielott von der Wala“. Freitag: „Der Fahrmarkt in Bautzen“. Sonnabend: „Döpkerott“ (Eben). Sonntag (29.): nachm.: „Durra — ein Junge“; abends: „Döpkerott“ (Eben). Montag: „Vier Freunde“.

**Spielplan der Komödie vom 22. bis 30. April.**  
**Unabendlich:** „Broadway“. **Spielplan des Central-Theater vom 22. bis 30. April.** Unabendlich: „Ulli“. Sonntag nachm.: „In der Johanniskirche“.

**Das Defizit von Generalmusikdirektor Ueffel.** Bei der Schluß der Spielzeit, derzeitig noch Generalmusikdirektor Ueffel-Dresden vor einiger Zeit in Tübigen einer Operation unterlegen mußte, wird es nach einige Zeit dauern, bis er vollständig wiederhergestellt sein wird. **Dirigentenwechsel in der Dresdner Komödie.** Wie der Teilunion-Schließendicht erläutert, hat Theaterdirektor Hans Dötsch die Leitung der Komödie niedergelegt und wird in der Komödie nur noch in Gastspielen als dirigenter Künstler auftreten. Die Direktion des Theaters dat an seiner Stelle Dirigent Fritz Fischer (mit Hans Dötsch nicht verwechselt) übernommen, der lange Zeit das Volk-Theater in Wilmersdorf (L. S. W.) leitete. Die seither in der Komödie verpflichtet gewesenen Künstlerinnen und Künstler sind von Dirigent Fritz Fischer neu verpflichtet worden.

**Die deutsche Buchausstellung in Madrid.** Dr. phil. Hans Grosfeld-Pelsaix ist als Vertreter des Börsenvereins deutscher Buchhändler in Leipzig in Madrid eingetroffen, um gemeinsam mit Frau Dr. Richter die Vorberichtigungsarbeiten für die bereits angekündigte Ausstellung „Das deutsche Buch“ in Madrid zu nehmen.

## Die Reichskanzlei.

Berlin wird.

Guten viele Jahre, Habespalte fester, geht der Wirt! Goll Berlin die Reichskanzlei sein? Goll Berlin es allein leis? Goll man die Reichskanzlei verlegen oder aber zwei oder mehrere Hauptstädte des Reiches schaffen? Ich erinnere mich daran, daß vor einigen Jahren ein Diplomat den Vorstellung machte: Ein Reichskanzleibau müsse im Zentrum des Reiches liegen, da es die Centralität der Reichs-, der Wirtschafts-, der Kultur bedürfe. Berlin läge nicht im Zentrum des Reiches, sondern weiter nördlich liegen könnte nicht. Solcheide wäre die Reichskanzlei aber schwer werden, wo die Reichskanzleibauten den Mittelpunkt des Reiches erneut. Dieser soll unbedingt in der Gegend von Charlottenburg liegen. Also Charlottenburg müsse das Reichskanzleibau werden. Goll genau hätten wir ja, um dort in kurzer Zeit, innerhalb weniger Monate, eine moderne Hauptstadt zu erhalten. Dieser Vorstellung, der die Siedlung des fortwährenden Kreises mit einem Gedanke füllte, war nicht ohne am 1. April gemacht, vielleicht war er sogar auch gemeint, aber man hat ihn nicht beachtet. Er beweist aber, wie belanglos im Grunde genommen der Street ist, ob Berlin Reichskanzleibau werden soll oder nicht. Ist es nicht gleichgültig, wo die Reichskanzlei liegt? Die Beren haben Petersburg zur Reichskanzlei gemacht, aus einem kleinen Ort eine prunkvolle Stadt gezeichnet, weil sie dem Kaiser sehr gefallen. Sie haben nicht darauf gefragt, ob dieses Petersburg in der Mitte des unendlichen Russlands lag. Es ist höchstens ganz gleichgültig, wo die Reichskanzlei liegt. Das mag ja sein, wo die Centralstellen sind. Dort muß sie sein, wo die meisten Güter zusammenkommen. Und das ist einmal Berlin. Dagegen läßt sich nichts sagen. Und wenn andere Städte noch so bemühten, es Berlin gleich zu tun, so werden sie immer im Hinterstreit bleiben. Seit Jahrhunderten sieht Berlin alles an, was Bedeutung hat. Und dieser Wagner ist heute noch nicht abgängt.

Nicht ein Berliner allein wird diesen Standpunkt einnehmen, sondern jeder Einwohner. Abseits von einzigen Städten, die des Glanzens sind, sie könnten auch recht gut Reichskanzleibau spielen, wird man in der ganzen Provinz an Berlin festhalten, wenn dieses große Berlin auch etwas Besitzt und Gegenstand starker Bewegung, namentlich in Süddeutschland ist. Innsbruck: Man behauptet, Berlin nicht zu lieben, und man sucht doch dieses große Berlin. Denkt wie es nicht in den Osterländern wieder geschieht? Berlin wurde von den Berlinern gewünscht und getragen. Vom Berlin war draußen in der Nähe oder weiteren Umgebung, überall dort, wo Naturköstchen locken und Sonnenchein zu genießen war. Und so ist es immer, wenn die Sonne am Sonntag lädt, nach der Berliner aus seinen engen vier Wänden. Nicht kann ihm helfen. Einmal wie Reid überkommt ihm. Dann möchte er draußen in Wald und Feld leben. Dort scheint ihm das Glück zu wohnen. Anders die Provinz. Gerade an solchen Tagen, wo der Berliner fluchtartig seine Stadt verläßt, kommen Touristen, überlaufen nach Berlin. Es gibt dann gewissermaßen eine provinzielle Überschwemmung. Hüftet man auf Untergrundbahnen, Straßenbahnen, Autobusen, geht man auf parklosen Bummel, so hört man links und rechts, vorne und hinten nicht den Berliner, sondern erkennt den Zugang aus der Provinz. Und man wird an solchen Tagen unwillkürlich erinnert an jene Zeit der größten Goldbewohnung, als jeder zweite Mensch in Berlin Ausländer war. Was sucht der Kleinbürokrat gerade an Frei- und Sonntagen in Berlin? Zumal möchte er Berlin kennen lernen. Er liest so viel vom großen Berlin und möchte einmal selbst die Geheimnisse ergründen, die anscheinend vorhanden sein müssen. Nicht die Propaganda: Jeder einmal im Jahr nach Berlin veranlaßt diesen Besuch in Berlin, sondern es ist der Reiz der Großstadt. Man sollte es nicht glauben, wie intensiv und aufwühlend der Fremde in Berlin umherzieht und welche Ecken und Winkel er entdeckt. Überall ist er zu finden, selbst an Orten, die sogar dem eingefleischten Berliner unbekannt sind. Die Behauptung trifft durchaus zu, daß es einige Städte in Berlin gibt, die nur für den Provinzbesuch bestimmt wurden und von den allermeisten Berlinern gar nicht gekannt werden. Überdauert: Es gibt unter den Berlinern sehr viele, die ihr Berlin weniger kennen, weniger kennen lernen als die Herrschäften aus der Provinz, die hierher kommen, um etwas Interessantes und - sagen wir offen - auch Pflanzen zu sehen.

Das sind die großzügigen Beobachter der Großstadt, die sich auf die Rundfahrtwagen der Thago, der Güte und des Platz verladen lassen und durch Berlin godehen, durch einen Anfänger über die Schönwürdigkeiten angestellt werden. Zum Schluß ihrer Fahrt haben sie viel und doch wenig gesehen, denn so lädt sich selbsterklärend Berlin nicht kennenzulernen. Dazu gehören schon einige Tage intensiver Umzugs. Aber das gewaltige Ausmaß der Großstadt kommt bei solchen Rundfahrten, doch jedem zum Bewußtsein und führt die Überzeugung, daß die Reichskanzlei nicht übertrifft werden kann. Freilich, diejenen, die neuem wird sich die Frage aufdrängen, wo eigentlich das nördliche Berlin mit seinen zweifelhaften Reisen zu schauen ist. Wenn man durch die breiten Straßen, an großen Geschäftshäusern, an groben Dienstboten vorbeihäuft, sieht man nichts von dem angeblich saftinierenden Teil der Reichskanzlei, deswegen - gestehen wir es ehrlich - viele nach Berlin kommen. Die meisten lassen sich denn auch nicht von Frei- und Sonntagen, sondern gehen ihre eigenen Wege, weicht der Himmel, biegt Weg führen teilweise immer dorthin, wo die meisten Berliner nicht gewesen sind, sondern nur vom Hören wissen: Dort ist etwas los. Der Berliner ist nur nicht der Vergnügungsmeister, den man vielfach in ihm sieht. Eine kleine Ausnahme von Nebenmessen ist es, die meisten leben zu Hause und führen sich in ihren vier Wänden sehr wohl. Dann und wann besuchen sie ein Kino, ein Theater, gehen zum Tanzsaal, zum Nachmittagskaffee, zu besonderen Festen einmal in ein Weinlokal. Es ist eben die große Masse der Berliner, die in diesem Wechsel überall Leben schafft. Wenn alle Berliner lebenslustig und leichtfertig, so würden sicherlich diejenigen Vergnügungsstätten nicht betreten. Dort aber - wir sagten es schon - wo das Berliner Vergnügungsspiel aus kleinen ruffiern amüsiert, amüsiert die Berliner Berlin. Man kann sehr gegen eins wetten, daß es viele in der Provinz gibt, die die Geheimnisse Berlins besser ergründet haben, auf mehrfachen Gutachtenarbeiten vielleicht erst, als der eingeliebte Berliner.

Während also während des Oberhauptes der Berliner noch vom Gewissenheit und von großen Verantwortungen, die ihm immer laden, vor den Toren stand, ansonsten Provinzbevölkerung die Reichskanzlei, diese Reichskanzlei, die sie nicht lieben mögen. Es ist zu verhehlen, wenn der Provinzial in Berlin nach dem großen Unbehagen steht und sagt, denn der Berliner selbst sieht es, überall in der Provinz, wenn es geht nicht mit Unrecht, anmuthigkeiten und von Dingen zu erstaunen, die er selbst vielleicht erst vom Provinzialen kennt und von deren Wirklichkeit er sich niemals überzeugt hat. Im übrigen steht ja immer wieder in allen möglichen Zeitungen, Zeitchriften, viel zu lesen, was hinter den Kulissen der Reichskanzlei geschieht soll. Geschichten soll, wohlgemerkt. Die wenigen in Berlin wissen tatsächlich wenig davon. Vielleicht ist das Provinzbevölkerung handelt es sich um einzelne Begebenheiten, die einzelne erlebt haben, die der Staat aber wenig freudig bleiben werden, und wenn man auch als Kenner Berlin amüsiert.



Der Reichskanzler.

"Ges' mal - hump - wo wohnt - hump - wo wohnt - hump - Peter Reichskanzler!"  
"Über Berlin - du bist doch Peter Reichskanzler!"  
"Dostich. Das weiß ich noch. Wie ich wohne - hump - will ich wissen!"



Der Sohn der Stadt.

"Gratuliere, Herr Rat hier ist Ihr Sohn!"  
"Unmöglich, das ist ja ein Neger!"  
"Scheinbar ja, aber er ist ja auch nachts gehoben."



Kollegen unter sich.

"Du - der dicke Bankier Goldstücke hat mir mein letztes Bild für 6000 DM abgeraut."  
"Geleicht ihm recht!"



Die Stadtpolizeiuniform.

"Was - warum haben die Riesen solche Künste?"  
"Nimmer Junge - damit man Oberstier und Untersetzer unterscheiden kann."

## Fischhand!



So was ist Missbildungssache!

Der Bengel: "Au, au, au! Hubu! Au, au!"  
Der Schütze der Jugend: "Liebe Frau - weshalb aufzötigen Sie den Knaben?"

Die Oberförster: "Hedels und jedermann, wenn der verdamte Bengel an meinem Laden vorbeikommt, findet er mit ins Heringssack. Ich mein', daß schad' ja nix. Aber was soll der Unsan?"

Erbentücher erscheint, so wollen sie dieses Glück natürlich auch ihren kleinen Sieblingen - die sie auf diese Weise geradezu mißhandeln - zuführen lassen. Eine häufige Ausweitung der Speisen ist auch erforderlich, um die kleinen Hungerkünster zum Essen anzuregen. Im übrigen werden manche Kinder die Speisen infolge ihrer guten, leistungsfähiger Verdauungsdrüsen besser ausnutzen und daher weniger brauchen als andere.

Besonders wichtig ist das psychologische, das geistige Moment. Je eindringlicher man den Kindern zum Essen zugeträumt, je mehr man ihnen droht, desto mehr wird sich der Widerstand zeigen, desto mehr wird der Widerwillen steigen. Wie stark der Einfluß geistiger Vorstellungen auf die körperlichen Funktionen ist, ist ja zur Genüge bekannt. Max braucht zur eins besondere köstlich angerichtete Platte zu sehen und schon werden zahlreiche Drüsen, die bei der Verdauung mitwirken, zu ihrer Tätigkeit angeregt, das Wasser läuft im Mund zusammen". Ich das Gemüt aber niebergebracht, dann hat man wenig Appetit.

Also überlassen wir das häufige Anrufen und Unterrichten lieber den Verdauungsdrüsen, die bei sonst gesunden Kindern auch ohne eiterliche Erziehungsstücke ihre Pflicht tun werden.

## Gesundheitspflege.

### Bon Kindern die nicht essen wollen.

Von Geh. Sanitätsrat Dr. Bruno Schaefer.

„Mein Kind will nicht essen“, das ist eine häufige Klage, die der Arzt zu hören bekommt. „Unsere Tochter magt amar einen ganz gesunden Eindruck“, so berichtet die Mutter, „Sie ist lebhaft und lustig, aber sobald das Essen auf den Tisch kommt, ist es aus mit ihrer Leidenschaft, sie lädt das Kindchen hinein. Jedermann gibt es dann Herzer und Verdruß, da er trotz allem Surendens nicht genug essen will.“ Die gemeinschaftliche Mahlzeit, die eine Quelle häuslicher Erholung sein und bei der Heiterkeit herrlich soll, wird auf diese Weise oft zur bedrückenden Sünde, wobei es an dorfischen Grimassien, ja zu Schlägen und darauf folgenden Schul-Schockstropfen“ kommt.

Um diesem Nebelstande abzuhelfen, werden die Eltern sogar nach Kinderanatorien geföhrt. Dabei aber kann die Sorge weit leichter zu Hause erzielt werden.

Warum wollen nun die Kinder nicht essen? Das hört die Eltern meistens in den wohlhabenden Kreisen, wo man den Wangel nicht kennt, aber auch nicht selten in Familien mit recht bescheidenem Einkommen. Die Eltern bekommen, besonders wenn sie sehr sorgfältig behandelt und aufmerksam äußerlich behandelt werden, häufig zu viel zu essen. Die neue Wahlzeit wird schon gegeben, wenn die Vorige noch nicht gänzlich den Magen verlassen hat. Die Unlust ist dann eine ganz natürliche. Der Ernährungsstelle fällt nur einmal vor, wie ihm zumute sein mag, wenn er trotz ausgebildeter Sättigung zum Essen gezwungen würde. Man macht einmal den Versuch, solchen Kindern das zweite Frühstück vorzuhalten, man „vergeßt“, es ihnen zu geben; dann wird man beobachten, mit welcher Freude das Kind das Mittagessen begrüßt wird.

Viele Mütter wenden dagegen ein: „Mein Kind ist schon sonstwo fertig, und da soll ich ihm noch weniger geben“ und können sich nicht nur schwer zu unterem Vorfall verstellen. Über sie sollen ja zunächst nur einmal einen Bericht damit machen. Wenn sie das durchaus nicht über sich gemessen können, kann sollen sie die Mahlzeiten wechselseitig versuchsweise auf ein geringeres Maß beschränken. Man lebt also nur kleine und kleinste Portions vor, die den Kindern nicht gleich den Nutzen nehmen. Meist wird man schon damit einen gewissen Erfolg erzielen.

Es gibt aber auch Mütter, die auf die moderne Ernährung nicht viel geben und die von sich sagen können: „Essen ist mein Weltgericht“. Bei diesen Frauen werden alle Vorschläge erfolglos verhallen. Denn da ihnen das gute und überreichliche Essen als das höchste Glück der

### Bon Jam das Krankengeld verlangt werden?

II. Die Vorstände und Ausschüsse können in die Rahmen der Krankenfahrt-Vorschriften aufzuladen, wenn Mitglieder die Kosten auf Krankengeld in solchen Fällen nicht zahlen, sondern nur teilweise verlangen, daß dem Mitglied also ein bestimmter Betrag an Krankengeld trotzdem ausgezahlt wird. Ungleich ist es, aber das Krankengeld die Krankenfahrt, Wohnungshilfe oder das Sterbegeld zu verlangen. Auch hinsichtlich des Haushaltes, das den Angehörigen bei Krankenfahrt auszahlen ist, ist eine Belohnung nicht möglich. Die ganze oder teilweise Verlangung des Krankengeldes bedeutet sich lediglich auf schuldhaften Beiträgen bei Schlägereien oder Raub an den Eltern zu beziehen. Voraussetzung des Tatbestandes der Schlägerei oder des Raubes bildet die wiederkreisende Tätigkeit der Beteiligten. Es genügt nicht, wenn nur der eine Teil zu Tätschkeiten übergegangen ist, sondern es muß eine gegenseitige Angriffs-tätigkeit, ein auf Körperverletzung gerichtetes Gegenseit-tätigen mehrerer Personen vorgelegen haben. Notwehr schließt dabei aus. Sieht sich ein Mitglied eine Krankheit (Influenza) z. B. bei einem Diebstahl zu, so kann in einem solchen Falle die Zahlung von Krankengeld nicht verlangt werden. Bei Folgen eines Selbstmordversuches kommen die befreifenden Vorschriften des Gesetzes in Betracht. Das Reichsverordnungsamt hat in einem Urteil festgelegt, daß eine Krankheit, die sich ein Verstorbener bei einem im Aufbau der Rechnungsfähigkeit vorgenommenen Selbstmordversuch ausgesogen hat, als vorläufig herbeigeführt angesehen wird.

Es wird im übrigen der Prüfung der Einzelheiten überlassen, ob die das Mitglied die Krankheit „vorläufig ausgezogen“ hat oder an einer Faulerei oder Schlägerei „schwankt“ war.

**Der Neberfahrene ist schuldig.**

**Kauf- und Handelsunterricht** müssen die Werthebungsordnung beobachten. — **Ver-**  
**lehrunterricht** in den Schulen, und **Kaufmännerprüfung**.

(Radfahren verboten.)

Die Zahl derer, welche annehmen, die Autofahrer schaffen sich nur bedingt einen Wagen an, um möglichst viele Fußgänger überschreiten zu können, ist gar nicht so klein, wie man annehmen sollte. Das kommt vielleicht daher, weil der Fußgänger sich dem Autobesitzer gegenüber (sobald sich beide auf der Straße begegnen) im Nachteil befindet, da er ja nicht das Auto zur Seite drängen kann, sondern dieses ihn umwirkt oder überfährt, falls er nicht ausweicht. Außerdem fühlen sich viele Fußgänger als Herren der Straße, und glauben, überall gehen zu dürfen, während dem Autler als "deschränkt" Gegner auf der Fahrbahn, nicht aber das Trottoir offensteht.



Diese leider immer noch viel vertretene Ansicht ist trüg. Der Bürgersteig ist dem Fußgänger reserviert, die Autos dürfen ihn nicht befahren, aber ebenso ist der Fahrbamm in allererster Linie für die Wagen da, und auf ihm sind die Fußgänger nur dann und nur dort gebuldet, wo minutierte Weise der Übergang gestattet ist, oder wo die Straße gerade nicht befahren wird. Darauf müssen sich die Fußgänger eben gewöhnen, und, um allen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, möchte ich bemerken, daß ich weder ein Radfahrer noch ein Motorrad noch das kleinste Stückchen eines Automobils besitze. In einer Kleinstadt, wo andere Verhältnisse herrschen, mögen die Fußgänger weiterhin auch auf dem Fahrbamm die Oberhand behalten; in der Großstadt aber muß die Lösung gelten: Autos auf die rechte Straßenseite, Fußgänger auf den Bürgersteig und nur im Notfalle und nur an den festgesetzten Übergängen auf die Straße!

Über die wachsende Zahl der Verkehrsunfälle braucht man sich nicht zu beunruhigen, denn sie ist nicht größer, als der rasend zunehmende Verkehr eben bedingt. Wenn man aber einmal alle Unfälle dieser Art richtig vergleichen würde, dann sähe man rasch, daß an einem sehr großen Teil nicht der Fahrer, sondern der Ueberfahrende die Schuld trägt. Zahlen können nicht angegeben werden, aber es steht fest, daß die Fußgänger zu viel mehr Unglücksfällen Ursache geben, als man glauben sollte. Reulich fuhr ein Auto mit 15 Kilometer Geschwindigkeit um eine Ecke und der Chauffeur sah in der neuen Straße auf 30 Meter Entfernung eine Frau rasch den Damm überschreiten. Der Autoführer hupte, doch die Frau hörte nicht, sondern blieb plötzlich ohne Grund stehen, schaute nach der entgegengesetzten Richtung, aus der gar kein Wagen kommen konnte, und wurde angefahren, zu Boden geworfen, und musste drei Wochen zu Bett liegen.

Vor Gericht stellte sich heraus, daß die Frau taub war und kein Signal hören konnte. Trotzdem hat sie allein den Damm überschritten, ist auf der Straße stehen geblieben, hat nach der falschen Richtung geschaut. Und trotzdem verurteilte das Gericht den Fahrer, weil dieser damit habe rechnen müssen, daß die Frau nichts höre! Meiner Meinung nach müßte man eher annehmen, daß jemand, der über den Damm läuft, sein defektes Gehör habe. Bei Verhandlungen vor Gericht hört man immer wieder die gleichen Argu-

mentie: „Doch die Autos in den Straßen zu schnell fahren, ist ja bekannt.“ Ober: „Doch ein Fußgänger so rasch als möglich den Damm zu überschreiten sucht, ist anzunehmen.“

## Wolken, die vorüberziehen.

卷之三

(*Scaphisomidae*, *Periophthalidae*.)

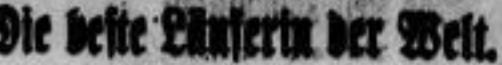
(Nachdruck verboten.)  
Schrecks hatten ihre großen Einflüsse für die Zeit der In-  
ventur aufgehoben. Es war nicht leicht gewesen, eine immer-  
hin erhebliche Summe über den Ansturm der Weihnachtsgärt,  
der Vierteljahrsmiete und der Neujahrsrechnungen hinweg zu  
retten, aber nun malte sich Frau Minnie auch den Einlaufstag  
in den herrlichen Farben aus. Ihr Mann wollte sich den  
Nachmittag frei halten, sie würden zeitig essen und dann sofort  
das Haus verlassen. Die Wanderung zu zweien durch die  
überfüllten Geschäftsräume, die tausend Herrlichkeiten, die in  
verwirrender Fülle ausgedehnt lagen, die kleinen Scherze  
ihres Mannes, die er bei solchen Gelegenheiten zu machen  
pflegte, genoh sie schon im voraus. Zum Schluk würden sie  
in ein Café einfahren, Österl nötigte ihr gewis Tischlerei mit  
Schlagfahne auf, und er würde ein Glas Wein trinken. Ja,  
das mochte er! Über besser noch: sie nahmen eine Flasche Wein  
mit nach Hause, und sie setzte ihm jedesmal ein Gläschen vor,  
wenn er besonders müde aus dem Bureau kam. Dann würde  
er nämlich leicht etwas nörglerisch. Er war ein lieber, alter  
Vermundt, und wer weiß, wie sich das Zusammenleben ge-  
halten hätte, wenn Minnie nicht so nachgiebig und gutmütig  
— menschlich nach ihrer Meinung — gehandelt hätte.

— wenigstens nach ihrer Meinung — gewesen wäre.  
Heute sollte die Einlauffahrt vor sich gehen. Der Himmel war zwar grau verhangen, als solle es niemals aufhören zu regnen, aber was machte das aus! Die Kinder blieben unter Aufsicht der dreizehnjährigen Tochter der Almarnachbarn, die so nett mit ihnen zu spielen wußte, und für die Zupf und Hilfenahme Verehrung bezogen. Minnie dachte, daß sie ihnen wohl etwas Räucher für den Nachmittag spendieren könnte. Und vielleicht sollte sie für ihren Mann doch noch ein Stükchen Fleisch braten. Sie hatte im Hinsicht auf die geplanten Abschweifungen nur ein sehr bescheidenes Mittagessen bereitet. Ja, gewiß, Oster sollte nicht darunter leiden, wenn er ein Samtstück bekam; wenn er gut gefreist hätte, war er auch gleich besserer Baune. Minnie streifte nach dem Mantel über, rotröß Schirm und Handtasche, in der sich der gespärte Scheß befand, und eilte fort. Beim Schlachter blätterte sie recht unhandlich unter den Scheinen, ehe sie etwas kleine Würste fand. Mögten die Leute doch sehen, daß man noch einige Zeit im Januar reichliche Geldmittel besaß. Nun aber stand noch Ersatz, damit das Essen auf dem Tisch stand, wenn Oster einzog.

Uröklich und pünktlich lange Herr Wehrend an. „Na, Freuden, alles bereit? Gegen schon in vollem Glanz! Und ein Glücksfall am Abendtag! Du heißt wohl schon unser Kapital ausgenutzt.“

Das sind noch Umstände, die ausreichen mgeln immer den  
Tatjchen entsprechen! Genit frden manche Kritik zu reich,  
aber im belebten Verkehr frden sie auch nicht lang-  
sam frden, als erlaubt ist, sonst frden sie ein anderer  
einfach von hinten an. Und dann die Fußgänger! Wie viele  
Überschreitungen den Damm gegen jede Verleihprferenz und  
gegen jede Vernunft! Entweder sie gehen zu langsam, lesen  
möglich noch eine Zeitung, oder unterhalten sich so angeregt,  
dss sie nach keiner Seite hinreichend hören können. Ober und  
unten rennen sie reich, doch jederzeit die Gefahr des Unfalls  
besteckt und die Fahrt noch nicht auspassen möchten. Am ge-  
fürchteten sind natürlich jene, welche zu zweit oder dritt über  
den Damm gehen und beim ersten Hupensignal nach verschiede-  
nen, möglichst vielen Richtungen auseinanderlaufen.

Warum unterzieht man die Fußgänger nicht einer Prüfung? Wenn jemand einen Führerschein haben will, muß er Wochenlang lernen und fahren, bis man ihn endlich für geschickt genug hält. Die Fußgänger aber werden ohne jegliche Vorbildung auf die Straße und den Verkehr losgelassen. Warum müssen sie nicht lernen, wie der Verkehr sich abzuwickeln hat und wie die Fußgänger sich in ihn zu finden haben? Warum richtet man in den Schulen keine Verkehrsstunde ein, damit bereits die Kinder lernen, was ihnen als Erwachsener schwerer beigebracht wird? Warum werden keine Fußgänger-Schulfürze abgehalten? Jeder Fahrer hat die Pflicht, erst einen Kursus zu absolvieren und sich immer völlig nüchtern ans Steuer zu setzen, und dann, wenn er den Wagen lenkt, alle Vorschriften genau zu beachten. Tut er's nicht, wird er bestraft. Gibt in Ordnung. Genau so mühten die Fußgänger gezwungen werden, die Vorschriften auswendig zu lernen und sie zu beachten, ehe es zu spät ist, das heißtt, ehe sie selbst mal Opfer eines Unfalls geworden sind oder durch unachtsames Verneinmen andere ins Unglück gestürzt haben. Ma-



Die amusige Japanerin Sumiko Teraso brach in Tokio den Weltrekord über 100 Meter. Fräulein Sumiko ist außerdem in ihrem Vaterlande eine beliebte Filmschauspielerin.

## **517 Stundenkilometer.**



Der amerikanische Fliegerpilot U. S. William S. der mit einem 1250-P. S.-Radair-Rennflugzeug die phantastische Geschwindigkeit von 517 Stundenkilometer erreichte und damit einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellte.

Ma. Kirchenglocken aus Porzellan. Die Staatlche Porzellansfabrik in Weissenfels ist mit der Herstellung eines Glockenspiels für den Stadtkirchturm beschäftigt. Von 40 dazu nötigen Glocken sind über die Hälfte bereits fertig. Ausführender Künstler ist Professor Hörl. Diese neuartigen Glocken sollen einen wunderbaren, bisher nie gehörten Klang geben.

Ma. Der Tod unter den Mäibern. — In acht Jahren 137 017 Tote. Einem Bericht des "National Automobile Chamber of Commerce" zufolge, sind in den letzten acht Jahren in den Vereinigten Staaten Nordamerikas mehr Menschen durch Automobile getötet worden, als die Gesamtzahl der gefallenen amerikanischen Soldaten im Weltkriege betrug. Vom 1. Januar 1919 bis zum 31. Dezember 1926 betrug die Zahl derjenigen, die durch Autos umgekommen, 137 017; die Zahl der gefallenen amerikanischen Soldaten ist 120 050. Seit November 1918 wurden 3 ½ Millionen durch Autos verunreinigt. Von den Toten und Verwundeten waren 26 Prozent Männer.

„Geh nur hinein, Angela. Susi und Hilde erwarten dich schon mit Freuden.“ — Als Ostar so den aufgeldeten Zustand seiner Frau gedeckt hatte, trat er wieder zu ihr in die Rüche. „Und nun leg' dich nieder, Liebling, und versuche ein wenig zu schlafen.“

„Aber, Ostar, der Uebertod!“ flachte sie.  
„Na, es wird schon noch eine Weile mit dem alten gehen  
Koum nur. Und wenn wir wieder bei Geld sind, frießt du  
auch dein Samtkleid.“  
„Ich will fernß! Nein, nie wieder! Ich verbiete es nicht.  
— Neinßt du, ich weiß es nicht, daß es mir längst peinlich ist.“

„Rum kommt aber wirklich ins Schlafzimmer, damit du dich  
entspannst. Du kannst es nicht? — Wollen wir dann ausgehen?  
In den Stadtpark? — Ja, ich und ein Städtchen laufen, ich  
bin nun doch heute einmal frei. Es wird mir auch gut tun.“  
Bei dem letzten Wort erhob sich Minnie bereitwillig. Über  
ihre Knie waren schwer. Sie mußte alle Kraft aufwenden, um  
nicht endlos zu weinen bei der Vorstellung, daß sie nun mit  
ihrem Bräutigam auf die Straße treten und laufenmachen und doch

„Sie sollt ja anders sein werde, als sie sich's ausgemacht hatte.“  
„Oder sollt du in den Wandel.“ Die Schirme lach und auch  
du mitnehmen“, sprach er, „brauchen haben die düsteren  
Hölle noch leider noch nicht vergangen.“

Minnie versuchte zu lächeln. Tatsächlich sprühte Ihnen der  
Regen ins Gesicht, als sie aus der Tür traten. Sie glücklich  
war sie vorhin noch gewesen, als sie ihren Schirm aufschob,  
wie sie es eben jetzt tat.

Da fiel etwas Dummfes vor ihr nieder, den Guinevere Kreis-  
end — jetzt lag es am Boden. Gleichzeitig brach ein Schrei-

Ollie hatte sich geföhlt. „Die Brieftasche! Ich soll möglichst bald hier nach dem Besuchten in den jungenflappigen Göttern telefonieren.“

Um sie führen zu den Warenhäusern und Geschäften und  
auftreten — und schließlich weiter im Lande und selbst über

— und jamauchten nochher im Gaste, und alles war noch viel schöner, als Minnie es sich ausgemalt hatte. Doch am spätesten auf der Straße ließ ein wenig Regen tröpfeln. Dagegen war mit Wonne. Minnie legte, Stegen und Stegenschirme wohlbereitend etwas Vergnügtes für sie beiseite.

Als sie am nächsten Morgen erwachten, schien die Sonne auf ihr Bett. Und ein feines Gefühl durchflossete die Seele — nicht, weil die Wogen bewegungslos waren, nicht, weil sie ihr Feld wiedergefunden und in erstaunlichen Weise ungetrennt hatten, sondern weil sie ihr Leben umglimmt wußten von der Seele, die verloren, verloren und die mitfanden

**Das geht bunt her.**

Allerdings, das tut's... aber wir dürfen es ihm nicht übernehmen und tun's auch nimmer. Dafür ist er eben der April; beginnt mit Aprilscherzen und endet mit einem regelrechten Hegenabend in der Walpurgisnacht. Das ist nun schon seit langem kein unbedeutendes Vorrecht und — nicht wahr? — wir denken nicht daran, es ihm schmälen zu wollen. Wissen wir doch, daß er den Schönheitsschönheit in der Tasche hat, dazu eine Erziehungsart mittler hinunter in den Wonnemonat Mai. Gott! nem seinen Kärl kann man das wahnsinnig nichts ernstlich übernehmen! Auch ein richtiggehendes Aprilweiter nicht, wenn er einmal für ein paar Tage die Hand falt auf die gefüllte Tasche hält und mit saltem Regen, Nebeln, aber gar Hagelschüssen uns was vornehmen will, daß wir noch im Februar oder März seien. Das sind eben auch so Aprilscherze, die kein vernünftiger Mensch fragt! nimmt.

Aber fest steht es doch: es geht bunt her, wenn der Rudolf April für seine dreißig mal vierundzwanzig Stunden am Ruder ist. Guckt euch doch mal ordentlich um! Da schaut — mittwoch zwischen Schwarmen, noch hellwachsamem Erdreich — schaut ein lustig grünes Kaisersleichen verschmiert in die hastenden Wolken und langt sich jeden kleinen Sonnenstrahl, welcher sich nur irgend zeigt, zielbewußt an seinem goldigen Strahlenschein herunter. Voht mal auf! nicht lange mehr, da liegt bald hier, bald da ein Brodgen Sonnengold auf dem Grün herum und freut sich als Sternblume oder Himmelschlüssel dort seines Daseins. Und die jungen Weidenzweige werden ganz rot vor Elfer, möglichst schnell und lang in die Lust zu wachsen und recht viel seine, silbergrauen Köpfchen zu kriegen. Manchen gelingt das nicht so schnell, und die werden dann ganz gelb — — vor Reid natürlich... Wenn es mal zwischen durch für fünf Minuten schön ist, dann bleiben im Walde oder im Garten die leichten Reife davon als winzige, weiße Anemonen oder Schneeglöckchen liegen. Wo sollten die wohl anders herkommen in solcher Menge und Weise? Denn auf einmal sind sie da, die weissen, lustigen Gloden und Schellen, und läuten und flingen: April! April! April! — — (natürlich, weil du vielleicht dachtest, jetzt würde es gar noch einmal Winter).

Übrigens die Himmelschlüssel. — — Das ist eine Sache für sich und auch fast wie ein Aprilscherz (aber es ist ein guter!): denn wenn ein brummiger Aprilwind mal die großen Wollentüren da oben so recht wütend ins Schloß geworfen hat, doch auch nicht ein winziges Stückchen stöhnlichen Himmelsblaus mehr herausguckt, — — dann sind die Himmelschlüssel fig bei der Hand und schlischen — so klein und goldig sie auch immer sind — knif, knif! die Türen wieder auf. Schaut nur mal, wie sie lachen, die Schelme, wenn ihnen das gut gelungen und die warme Sonne wieder scheint... und wenn überall und überall die Hähnchen und Pfänzchen und Knospen dann ihre grünen Nasen herauftreden, so neugierig, wie eben eheje, rechte Grünknädel es immer tun.

Aber all das ist dem Schabernadmachser April noch immer nicht bunt genug: auch den lustigen Sängern in Wald und Feld pinckt er — so im Vorbeifliegen — die noch winterlich tristen Röckchen schön bunt an; hier ein Klezchen Rot, da ein Klezchen Blau, aber ein Spritzerchen Gelb oder Grün dazwischen. Was kommt's dem April darauf an! Der hat ungezählte Farbenköpfe und große und kleine Pinselfeinde Hände voll. Die ganz großen Pinselfeinde aber holt er erst dann hervor, wenn es den ganzen Himmel anzustreichen gilt. Huu!! ist das eine Freude, wenn er mit denen in den großen Ultramarintönen langt — frisch und fröhlich, wie er mal ist — über das ganze Himmelsglas gewölbt hinstreicht. Aber zeig ihm nur nicht, daß du dich darüber freust! Raum merkt er das — — schwupp! huppl langt er den mächtigen Rehsehnen hervor, und sagt die graue Wollensöche darüber... und lacht so unbödig daar, daß es fast flingt, als heule ein Novembersturm durch die Bäume.

Ja, ja ist der April! Immer voller Streiche und Überraschungen und immer in Aprilblau. Das unglaubliche Thermometer ist schon ganz außer Atem vom vielen Auf- und Absteigen, und erst das Barometer: — — das verzerrt mir neulich im Vertrauen, es zieht mit dem Gedanken um, zu streifen. Über — — den schönsten Frühling hat der April in der Tasche und eine Umkehrfahrt zur Station Wonnemonday. — — da dürfen wir ihm schon nichts übernehmen!

**Der Frühling im deutlichen Siebe.**

zu. Wieder vollzieht sich da draußen das Wunder des Werdens. Der Winter ist vorüber, und deshalb durchstößt ein Jubel das Leben, macht es auf Poche. Nichts ist so oft und so schön besungen worden, wie der Frühling. Die Kinnedichtung, selbst ein Ständ Venz, feiert in seinem Angelicel ewige Triumphe, spielt mit den lichtesten und schönsten Farben. Dabei wird der Viebe gedachte, der zarten, auflebenden, die dieser Poche erst bewegung verleiht. Die Sänger des Mittelalters wetteifern im Kreis der angebeteten Dame, betrunken immer von neuem ihren jungfräulichen Thron. Doch auch Klagen stecken sich in die hellen Töne — Klagen über den Viebe Seid!

Aber was tut's? Bald treten frohselige, lebensgewandtere Frühlingsdichter auf. Rudolfo von Reuenthal, dessen großväterliche Bäuerin und Dienstboten gar bald toll um die Winde tanzen. Der Mutter Warne und Schelten fruchtet nichts: Wo junges Blut ist, will es sich ausleben, und am Ende wird selbst die Alte von der Frühlingslust gepeakt.

Schließlich weist auch die Kirche den Venz auszuhören als das Erbleid des Herren im erschlagenen Herzen. Den weitlichen Walbaum, um den die jungen Paare tanzen, stellt Adamus Suh den geistlichen Baum entgegen, an dem Jesus Christus gestorben und dessen Darbürkinnen des heiligen Blutes der Menschheit erhaltenen Bierden sind. Die Weihner schmücken mit den lieblichen Farben des Frühlings das Vorod, da sind die mit Blumen und Farben geradezu bestückten Wiesen, die Rosenläufern, wie sie von den Kölnner Mätern so voll frischer Schönheit dargestellt werden. Da mischen sich jedoch später die schwerfüßig träumerischen Stimmungen eines Friedrich von Eeve oder Angelus Silesius bei; über allen Lebhaften der grünen Landschaft lebt der Blick immer von neuem lebhaftig zu Christus zurück.

Mit der Zeit nehmen auch diese Denkbetrachtungen an Realität zu. In den Hochzeitsleibern des Barobs gibt es zwei langatmige Beschreibungen von dem Werden in der Natur, deren scharf beobachtete Einzelheiten jedoch oft genau übereinstimmen. So weiß Haraldorff, dessen Werk eher einem Konversationslexikon gleicht, gar geschickt das Spiel des über bunten Ries rießenden Wallers, oder der Bienen, das Ausblühen der Narzissen zu beschreiben, desgleichen Wenzel von Schaffenstein, der das Werden des Frühlings mit der reinlich böhmischem hat. Da ist noch aus älterer Zeit Berthold Heinrich Brodes zu erinnern, der ehrsame Riedbättler Rassher. Er freilich hat in seinem „Irischen Vergnügen“ fast einen Stedbrief des Frühlings gegeben; und doch ist diese Neuentdeckung der Natur — besonders für die Ländlichkeit — von weittragender Bedeutung. Nunächst tritt man allerdings bloß in einen Berggarten, wie man ihn damals in Berfossen gesehen, der Althimus jedoch und die Muß der großen weiten Natur, die Goethe erfaßt hat, läßt sich schon ahnen. Brodes ist in seiner Art eine einzige Erziehung, denn alles, was die Frühlingsdichter vor ihm und zum großen Teil auch nach ihm besungen haben, sind die konventionellen, in die Augen fallenden Schönheiten aus der Minnesängerzeit. Die moderne Art der Naturbeobachtung indes hat uns erst Rilke gelehrt, der glaubt auf die Ergründungsformen der Naturwissenschaften, so paradox es auch bei diesem weltabgewanderten Chriller klingen mag!

Was von Brodes der ironenselige Doktor und der von Lobesohnungen erfüllte Robertin der Frühlingsdichtung

wenigstens für die Zeit Neues an Ideen aufgeführt haben, ist wenig originell.

Doch der Gedanke an die Vergänglichkeit des Jedilichen im Angelicel des Venzes ist für die Barocheit zwisch wie die Verse des ausgelassenen Schirmer, der die schönen Lumpen zu lustigem Spiel einlädt, der Geschnackdrückung des Rosofa sich nähert. Der Venz wird schließlich eine leichte trällernde Schöne, eine galante Roseite — Hagedorn und Götz sind ihre Sänger — dem Beispieldes alten alten Horas folgend; Watteau allerdings, der die Roseite im Süde darstellt, ist geistreicher, eleganter — nur leidenschaftlicher.

Das Gewaltige, Grandiose des Frühlings, der im Sturm daherbraust, entdeckte Klopfstad in seiner prunkvollen hymne „Frühlingsfeier“, seine religiöse Inbrunst gleicht Liebesbauer. Die liebendende Macht, das heilige Werden — dieser Gedanke hängt so eng mit dem Namen Schillers zusammen, daß seine bloße Nennung den jungen Werden und Vonne zusammenführt. Dieser Gedanke bedeckt auch vollen die folgenden „Frühlingsdichter“: Kleist und Höhne. Indessen schwelen sie schon allzu oft in Idylle. Sentimental als Wald von Kleist beeindruckt „Frühling“ reicht in der Beschreibung nicht an die Brodgenen Vorbilder heran, seine gefühlvolle Anrede hat heute die Wirkung verloren. Anders Höhne, dessen harfe, übermutige Wellen unvergänglich bleiben! Lenau hat ihm den Namen „Freund des Frühlings“ gegeben. Ist er jedoch nicht wie ein Bruder des Frühlings? Seine Gedanken und Stimmungen sind so zart und fein, wie das erste Grün, und je sterben, kaum daß sie gemorden. Diese Traurigkeit steigert sich bei Rottmann bis zu einer Tränenewidemie; die Beschreibung, die Gedanken werden immer konventioneller. Es ist eine gelunde Realistik, wenn Voh und später Uhland, sowie Anette von Droste im gelungenen Vorodien die plötzlichst baldigst lensfelsen, schluchzenden Poeten verstopfen.

Mit Goethe nun beginnt eine ganz neue Frühlingsdichtung. Bissher hatte der Poet immer nur seine Gefühle der Natur gegenüber fundgegeben, ohne sich ihrem Werden beizugeben. Jetzt erhebt er sich jährlend, umarmt die Welt — wird selbst Natur. Ein neuer gewaltiger Althimus belebt die Verse, eine tausendjährige Liebesonne läßt die aufzulaufenden Töne erblühen: nicht als Jungling mehr, sondern als ausgereifter Mann tritt uns der Frühlingsdichter entgegen. So will Goethes „Ganymed“ erlockt und verehrt werden. So folgen ihm die Romantiker, müßigster zwar und unklarer, uralt Pöthologien neu belebend: Hölderlin und Ravalis, die beiden Todgeweihten — Frühlingsstolzen! Uhland und Noeride endlich schaffen ihre klareren Bilder, Goethes Sabden.

Die Moderne, deren Leben sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erweitert, verleiht ihrer Frühlingsdichtung mehr und mehr den Stempel der Melancholie. Es ist nicht der Gedanke der unaufhaltsamen Vergänglichkeit, der die Poeten beeindruckt, sondern die Urtüche liegt vielleicht in der allgemeinen Verfeinerung der Herzen: die Menschen fühlen mehr denn je, daß die linde Zenslufe müde macht. Sie fühlen weiter, wie sich ihr Geist schmückt zu erheben und in allgemeiner Schönheit auszubilden trachtet — und empfinden deshalb schmerlicher als sonst ihre irdische Gesundheit. Chamissio bereits verlangt nach dem Herbst, ohne sich Rechenschaft geben zu können, warum er den Frühling meidet; Eichendorff muß weinen in der silbernen Mondnacht und Lenau's Lenzbilder sind mit Lobesohnungen überfüllt. Seine endlich sieht in des Frühlings Träumen nur borchantische, trunkselige Verkümmern.

Und heute gar gehört Mut dazu, dem Lenau ein Lied zu singen. Stephan George hat über den erotischen Kunden des „Gartenfrühlings“ wohl neue Töne gefunden. Hofmannsthals und Rilke sind gewisser geworden in der Melancholie des ersten Werdens — das Groß der Dichter aber wendet seine Betrachtungen dem farbenführenden Herbst zu. Analog der Einladung der Zeit, die noch stärkeren Reizmitteln trachtet.

**Dresdner Brief.****Der entlogene Mag.**

Auf der Maternistraße warb. Menschen standen da, die ganze sonst ruhige Straße voll. Und Gladau gab es, ein Hm und Herrinnen, ein ausgereites Stufen. „Was gibts nur eigentlich?“ „Was soll denn geben?“ „Ja, ich wech noch nich.“ Die Mutter Beeren guß die Mutter Müller an, der Schuster aus der Feigengasse kommt dazu, fragt, gußt. Ein Herr, der den Weges wandelt, bleibt stehen, der Straßenfehler läßt seinen Besen rufen, und selbst der alte Moli vergibt die gewohnte Beschäftigung an der Straße und wendet Ohren und Augen aufwärts.

Da, mittens in der Gruppe, erhebt sich eine Stiumme. Eine kleine, dicke Frau erzählte mit einer gewissen Salsuna, froh des zahlreichen Auditoriums:

„Dort oben, sehn Sie'n denn nich? Da, uss'n Balkon von Inspektors, da sitzt der kleine Kärl. Aufschicken is er! So'n armer Kanarienvogel! Ich soll'n schon, wie's ins Biedchen ging, na, und Sie wissen ja, wie lange das dauert, ebb man bei die Peite bedient wörd! Ich wie ich fadde: Mährn Se aus, 's ist wüschen einen Bösel, ber de entlochen is, da han dr freche Kärl da brinne noch gesetzt und gemeint: Wie, Ihr Bösel würd' entlochen? Das gloob' nich, den han' Se noch. Soll'ch mer das gefallen lassen? Der weile, bis mer unsern Streit brennet hatten, war nu der kleine Kärl die ganze Maternistraße rangejlossen, un na sipt er da und kann nich weiter!“

Alle Augen wenden sich nach dem Balkon im zweiten Stock eines grauen Hauses, das trüb und häßlich in den kalten Apriltag hineingagt. Da sitzt auf kaltem Glider ein rosigbares Kanarienvögelchen, ein lardiger Fleck, sonnenhell, wie verloren und verwunschen.

„Der arme Kärl. Ob der schon weit geflogen ist? Gans müdste steht er auf! Und da kommen schon die garstigen Spazier! Kärl — wollt ihr wohl weg? Herrlich, die freien Hände, die noch vor unseren Augen aus! — Kärl — Kärl — Ihr Kärl!“

„Das aber Inspektors nichts merken! Die sind gewiß nicht derbeeme. Ha, wo wären ie denn sin? Die Tochter liegt gewiß noch im Bett oder se sitzt am Klavier un singt. Opernliederin will die wärn! Ha, badie! Was die sich überhaupt einbilden!“ Das Interesse zelli sich. Der gelbe Mag ist fast verloren vor einem blonden Wädel, — denn das Inspektors Einsäge blond ist, habe ich unterheben auch erfahren. Da flattert das Vögelchen weiter, in anglistischer Flucht vor den grauen Gassenjungen der Straße.

„Kärl, lehn Se nör, der arme Kärl!“ „Wem mag der nur weggeschlogen sein? Wenn die Deute nur so helle wären und brächten den Bösen!“ „Ah, Unken, mit's Bösen läuft den kleinen Bösel nöö!“ Gen Gemer Wäsel.“ Wäsel.

bei der Kälte! Das wär sei Tod! Wär das was für Sie, wenn Sie jetzt 'n Schwabb Wasser liebern Deck kriechen?“ Der gelbe Ausbrecher ist auf das Gitter des Balkons zurückgekehrt. Die Menge hat sich vergnügt, die ganze Straße steht voll. Mühlam hüpft sich ein Auto den Weg durch die unwillig ausweichenden Menschen. Der Chauffeur nimmt alle Sinne zusammen, um niemanden zu überfahren, zwei Insassen zerbrechen sich die Köpfe, was hier wohl für ein Unglück geschehen sein mög. Hener? Man sieht keinen Rauch! Vielleicht eine Gasvergiftung oder so was Dramatisches!

Das heißt wäre schon, mer holten die Feuerwehr. Der kenn' doch das arme Bödel bei die Kälte nich draußen stehen lassen!“ „Ja, aber wer beschützt denn das? Sie etwa, Herr Drämler?“ „If denn keine Letzer da?“ „Unsinn, da steigt' doch wach!“ „Kee, fledchen kann der nöd mehr, sieht doch, er is schon ganz mans und matt!“ „Kee, so d' armes, kleenes Bödel!“ „Mer telefonieren 'n Tierschutzverein an, das wörd wohl das Beste sin!“

Sie stehen noch immer unschlüssig, da öffnet sich vorhin die Balkontür, ein schwaches junges Wädel tritt heraus, goldig blond wie der kleine Mag, sonnig wie das fremde Vögelchen. Vorsichtig greift die weiße Hand vorwärts, und plötzlich umfasst sie lieblich warm den atternden Körper. Einige Roseitze flingen verweht an die Straße hinunter, dann schließt sich die Tür hinter den beiden.

„Na, da is es ja gut, jetzt hat sie'n endlich!“ lacht halb gütig, halb bestreift die Mutter Beeren. Und „ob sie'n behalten wird?“ „Das kann uns schnubbe sin.“ In einigen Minuten ist die Straße wieder ruhig. Ich werke noch einen Blick nach dem Balkon. Dort oben werden jetzt zwei singen.

Regina Berthold.

**Für die Dame.**

Von Kopf bis zu Fuß.

Von Gertrud Köhner.

Eine Schmalze macht noch keinen Frühling; dagegen ein Kostüm, eine helle Bluse, ein Blumenhut — die machen ihn! Blumenhut? Jawohl! Wir sehen reizende kleine Köppchen aus seinem Stroh, die so über den Kopf gezogen werden, daß sie eine Augenbraue und das dazu gehörige Auge freigeben und ganz nah am Halse, auf der rechten Seite, einen Blumentuss aus Samt oder Leder zeigen; seien aber auch viele Hüte, die ganz aus Blumen hergestellt werden. Falls es das Gesicht gefällt, sollte einer der kleinen Toques gewählt werden, die nicht schwer sind und aus kleinen Blumen bestehen: Primeln, Bellinen, Stielmütterchen, Kornblumen, Gänseblümchen. Ein großer Tuff derselben Blumen wird auf der Schulter oder im Knochenloch des Kostüms bestreift.

Unter den Hüten gibt es auch noch Blumenkronen, die auf wenigstens für die Zeit Neues an Ideen aufgeführt haben, ist wenig originell.

Doch der Gedanke an die Vergänglichkeit des Jedilichen im Angelicel des Venzes ist für die Barocheit zwisch wie die Verse des ausgelassenen Schirmer, der die schönen Lumpen zu lustigem Spiel einlädt, der Geschnackdrückung des Rosofa sich nähert. Der Venz wird schließlich eine leichte trällernde Schöne, eine galante Roseite — Hagedorn und Götz sind ihre Sänger — dem Beispieldes alten alten Horas folgend; Watteau allerdings, der die Roseite im Süde darstellt, ist geistreicher, eleganter — nur leidenschaftlicher.

Das Gewaltige, Grandiose des Frühlings, der im Sturm daherbraust, entdeckte Klopfstad in seiner prunkvollen hymne „Frühlingsfeier“, seine religiöse Inbrunst gleicht Liebesbauer. Die liebendende Macht, das heilige Werden — dieser Gedanke hängt so eng mit dem Namen Schillers zusammen, daß seine bloße Nennung den jungen Werden und Vonne zusammenführen. Dieser Gedanke bedeckt auch vollen die folgenden „Frühlingsdichter“: Kleist und Höhne. Indessen schwelen sie schon allzu oft in Idylle. Sentimental als Wald von Kleist beeindruckt „Frühling“ reicht in der Beschreibung nicht an die Brodgenen Vorbilder heran, seine gefühlvolle Anrede hat heute die Wirkung verloren. Anders Höhne, dessen harfe, übermutige Wellen unvergänglich bleiben!

Lenau hat ihm den Namen „Freund des Frühlings“ gegeben. Ist er jedoch nicht wie ein Bruder des Frühlings? Seine Gedanken und Stimmungen sind so zart und fein, wie das erste Grün, und je sterben, kaum daß sie gemorden. Diese Traurigkeit steigert sich bei Rottmann bis zu einer Tränenewidemie; die Beschreibung, die Gedanken werden immer konventioneller. Es ist eine gelunde Realistik, wenn Voh und später Uhland, sowie Anette von Droste im gelungenen Vorodien die plötzlichst baldigst lensfelsen, schluchzenden Poeten verstopfen.

Mit Goethe nun beginnt eine ganz neue Frühlingsdichtung. Bissher hatte der Poet immer nur seine Gefühle der Natur gegenüber fundgegeben, ohne sich ihrem Werden beizugeben. Jetzt erhebt er sich jährlend, umarmt die Welt — wird selbst Natur. Ein neuer gewaltiger Althimus belebt die Verse, eine tausendjährige Liebesonne läßt die aufzulaufenden Töne erblühen: nicht als Jungling mehr, sondern als ausgereifter Mann tritt uns der Frühlingsdichter entgegen. So will Goethes „Ganymed“ erlockt und verehrt werden. So folgen ihm die Romantiker, müßigster zwar und unklarer, uralt Pöthologien neu belebend: Hölderlin und Ravalis, die beiden Todgeweihten — Frühlingsstolzen! Uhland und Noeride endlich schaffen ihre klareren Bilder, Goethes Sabden.

Die Moderne, deren Leben sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt erweitert, verleiht ihrer Frühlingsdichtung mehr und mehr den Stempel der Melancholie. Es ist nicht der Gedanke der unaufhaltsamen Vergänglichkeit, der die Poeten beeindruckt, sondern die Urtüche liegt vielleicht in der allgemeinen Verfeinerung der Herzen: die Menschen fühlen mehr denn je, daß die linde Zenslufe müde macht. Sie fühlen weiter, wie sich ihr Geist schmückt zu erheben und in allgemeiner Schönheit auszubilden trachtet — und empfinden deshalb schmerlicher als sonst ihre irdische Gesundheit. Chamissio bereits verlangt nach dem Herbst, ohne sich Rechenschaft geben zu können, warum er den Frühling meidet; Eichendorff muß weinen in der silbernen Mondnacht und Lenau's Lenzbilder sind mit Lobesohnungen überfüllt. Seine endlich sieht in des Frühlings Träumen nur borchantische, trunkselige Verkümmern.

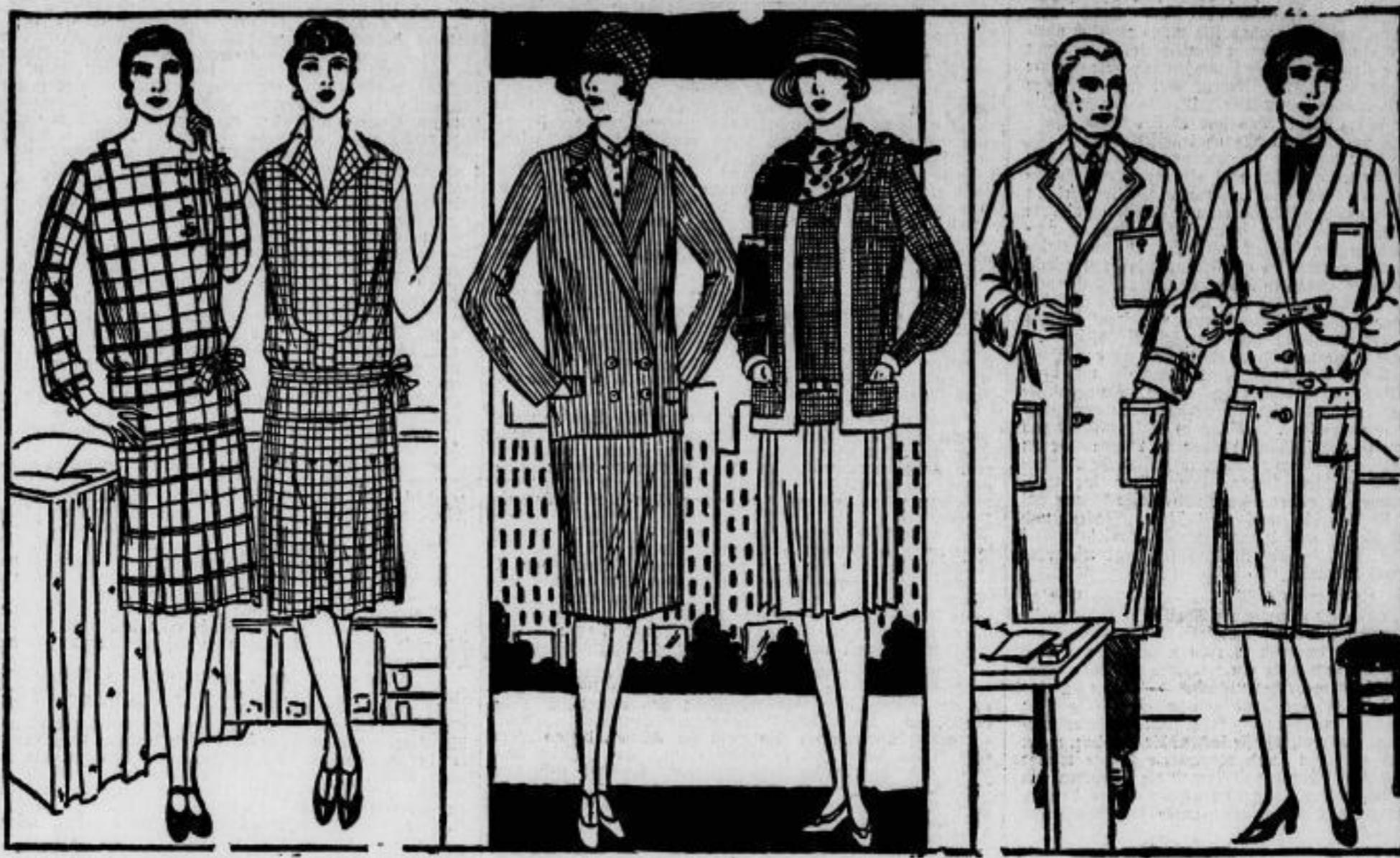
Und heute gar gehört Mut dazu, dem Lenau ein Lied zu singen. Stephan George hat über den erotischen Kunden des „Gartenfrühlings“ wohl neue Töne gefunden. Hofmannsthals und Rilke sind gewisser geworden in der Melancholie des ersten Werdens — das Groß der Dichter aber wendet seine Betrachtungen dem farbenführenden Herbst zu. Analog der Einladung der Zeit, die noch stärkeren Reizmitteln trachtet.

Die Schleier sind nicht wieder vollkommen verschwunden, wie vrohezeit wurde, aber sie werden wieder länger getragen, und dedekten das ganze Gesicht. Immerhin werden sie nicht unter dem Kinn deßtigt wie früher, sondern flattern, gleich einem Segel, um den Kopf herum. Das sieht sehr schick, wenn auch ein bißchen egzentrisk, aus.

Augenblicklich denken alle Frauen an ihre Kostüme. Sie probieren an und kombinieren Blusen, die sie unter den Jäden tragen. Bald werden sie sie alle mit Vergnügen ausführen und sich ohne die schweren Mantel leichter und beschwingter fühlen.

# Beilage „Mode vom Tage“

## Berufskleidung – Die Frau im Beruf



849

850

851

852

853

854

**Berufskleidung soll Verständnis für den Ernst der Arbeit durch lässige Eleganz zeigen, so braucht trockenheit nicht unangemessen zu sein.** — Das glatte Jumperkleid mit zuaufläufigem Käppchen sieht gut für das Bureau, wenn es in ruhiger Farbe gehalten wird. — Röck und Bluse, darüber die englische Jacke, flotte Rollkämpfe ist ebenso hübsch und zweckmäßig wie das moderne einfache Kleid mit dem offenen Jäckchen. — Selbst der einfache Arbeitsstiel sieht hübsch aus, wenn er der Figur der Trägerin angepaßt und überlegt gearbeitet ist.

Es ist — am Zeitablauf der Geschichte gemessen — noch nicht so lange her, da gab es „Frauenrechtskämpferinnen“. Es waren jene erstaunlich energischen Persönlichkeiten, die in sich die Berufung fühlten, ihren Geschlechtsgenossinnen die Wege zu einer neuen Freiheit zu bahnen, sogar da, wo diese es eigentlich gar nicht wollten. Denn die Wege, die diese oft wirklich ein wenig über das Ziel hinausgehenden Bekleidungen fördern sollten, waren recht hässlich. Sonderbar: in England suchten die Suffragetten durch Värmjäger von der Parlamentaristtribüne, durch gewalttätige Angriffe auf Minister und Parlamentarier, durch Straßenprotestationen und Hungerstreiks in den Gefängnissen mit allen Mitteln Aufsehen zu erregen, und errichteten dadurch mehr Gegnerchaft und Hohn, als der an sich gefundene Gedanke der Geschlechterbewegung der Frau verdiente. Derartige Auswüchse haben wir ja weniger erlebt, aber Uebereifer in der Wahl der Ziele und Mittel hat auch bei uns manches entstehen lassen, was mehr Schaden als Nutzen brachte. Aber das Sitzt überwog: die Frauen lernten durch diese Führerinnen anders sehen, anders denken, als bisher. Ohne dies Fundament wäre vielleicht nicht die gewaltige Leistung der Frauen während des Krieges möglich gewesen — ohne den Krieg aber und die Anforderungen, die er ganz unvermeidlich an Frauenkennen und Frauenergie stellte, wäre wiederum auch die rasche Entwicklung nicht möglich gewesen, die zur heutigen Stellung der Frau geführt hat. Rechte müssen erkritten werden, das ist überall so; denn das Recht nimmt dem einen, um dem anderen zu geben. Rechtsprinzipien aber müssen begründet werden. Und auch das hat die Kriegszeit bewiesen — daß neue Geschlecht der Frauen schaut auf eine Zeit gewaltiger Zeiträume zurück, die ihm den berechtigten Anspruch auf den Platz neben dem Manne geben.

Es hat heute wirklich keinen Zweck mehr, Vergleiche mit der „guten, alten Zeit“ zu ziehen und zu wünschen, daß die Frau aus dem Berufskleid verschwindet. Es ist begreiflich, daß in der Männerwelt immer lauter der Ruf erklönt: „Die Frau gehört ins Haus, der Mann in den Beruf!“ Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Krisen als Folgen des Krieges und müssen noch lange mit Konjunkturschwankungen rechnen, die Karre Arbeitslosigkeit erzeugen. Man kann es den Männern billigerweise nicht verübeln, daß sie in der Frauenarbeit die gefährliche Konkurrenz sehen, die ihnen

den Kampf um die Arbeit erschwert und sie sogar in manchen Berufen verdrängt hat. Wer man kann um der Männer willen keine Ausnahmeregeln gegen die Frauen schaffen, man könnte es schon deswegen nicht, weil die Frauen ja heute als Wählerinnen und Gesetzgeberinnen vollberechtigt an der Zeitung des Staates mitarbeiten. Man könnte es auch aus wirtschaftlichen Gründen gar nicht: zahllose Weise haben die Frauen erbracht, daß ihre Intelligenz, ihre Arbeitsenergie und Ausdauer wertvolle Produktionsmittel sind. Man könnte es also in keiner Weise. Es würde niemals ein Segen, sondern eine ungeheure Gefahr sein: früher war das Berufskleid nur für die Frauen Notwendigkeit, die eben nicht bestreiten; heute aber ist es in vielen Fällen die einzige Möglichkeit einer geregelten Existenz, daß auch die Frau erwerbstätig ist. Früher betrieben junge Mädchen irgendwo gewinnbringende Tätigkeiten, um die Zeit bis zur Hochzeitung aufzubringend zu verwenden, um vielleicht ein Taschengeld zu verdienen, um schließlich dem Vater nicht auf der Tasche zu liegen. Heute ist nur noch ein sehr geringer Teil der Väter überhaupt in der Lage, die erwachsene Tochter mit durchzubringen zu können, heute ist vor allem bei dem für die nächsten zehn Jahre noch vorhandenen Überlebenskampf der Frauen die absolute Möglichkeit einer Hochzeitung für einen großen Teil Frauen gleich Null. Es lädt sich also nichts, aber auch nichts, gegen die Notwendigkeit und Richtigkeit beruflicher Tätigkeit für die Frauen sagen.

Wohl aber ist eins zu bedenken: Welche Werte gehen verloren oder sind doch durch die Berufstätigkeit der Frauen gefährdet? Man könnte befürchten, daß Berufstätigkeit unweiblich macht. Dagegen wäre eins zu sagen: die Berufstätigkeit ist richtig, wenn das weibliche Ideal unserer Zeit dem aus der vor fünfzig Jahren gleiche. Die Frauen von damals waren unfehlbar — wie könnten sie es auch anders sein? — brauchten Schutz und Rückhalt des Mannes, der ihr beruflicher Hüter sein mußte. Aber bedeute Selbstständigkeit denn wirklich Unweiblichkeit? Die Frau von heute ist freier geworden, mag sie darum unweiblich sein? Es ziehe am ehesten Gut unseres Volkes verzweifeln, wollten wir denken. Wenn wirklich einige schwächere Charaktere unter den Frauen den Gegenstand der Freiheit, den ihnen ihr Beruf schafft, falsch aussäßen und unweiblich werden, wenn sie das höchste Gut jeder Frau, seine Zurückhaltung und zarte

Schön vor allem verlieren, in der Ehe treten, dann beweist das nichts für den Wert der Freiheit, sondern alles für den Unwert dieser einzelnen. Und daß auch die schärfer Berufstätigkeit keineswegs die typisch weiblichen Eigenschaften der Frauen von heute zerstört, lehrt ein einziger Blick auf die fleißige Schar der berufstätigen Frauen: sind sie nicht stets bemüht, recht ordentlich und gepflegt auch bei der Arbeit zu sein? Sie haben sogar modellhafte Wirkung: die flotten und doch so einfachen Kleider, die sie an der Arbeitsstelle tragen, sind lässig und doch bis in die letzte Naht ganz auf den mobilen, sportlichen Charakter gestellt, den auch die nicht berufstätige Dame von Welt bevorzugt. Ja, selbst der aus reiner Schönheit geborene Arbeitsstiel wirkt großartig und gefällig, wenn ihn die Frau anzieht, nicht einfach als Hülle wie beim Manne, obwohl er doch die gleiche Form zeigt. Wußt man noch klarer beweisen, daß die echte Frau auch in strenger Berufstätigkeit nichts an Weiblichkeit eingebüßt braucht, wenn sie es nicht will? Allerdings, eine Gefahr besteht doch. Man kann vom Wert und der Notwendigkeit der Berufstätigkeit für die Frau noch so überzeugt sein, man wird doch nicht darum herumkommen, daß der von der Natur gegebene Beruf der Frau ein anderer ist: Mutter und Mutter zu sein. Hier ruht die große Gefahr für die Familie, die Grundlage des Staates. Auch die Hausfrau und Mutter beharrt eingehendster Schulung, wenn sie ihren hohen Pflichten genügen soll; tritt das junge Mädchen aber aus der Schule sofort in den Beruf und später aus diesem in die Ehe, dann zeigt sich heute schon vielleicht, daß die junge Hausfrau nicht über die Kenntnisse verfügt, die ihr Amt erfordert. Das aber darf nicht sein. Schon ist man vielleicht dazu übergegangen, in den Schulplan hauswirtschaftliche Ausbildung einzuführen. Aber das reicht nicht aus. Gute Mütter, auch wenn es den Augenblick hinunterschiebt, in dem die Tochter im Beruf Geld verdienen wird, hat die unabdingbare Pflicht, die schulentlassene Tochter zuerst für die wichtige Aufgabe als Hausfrau und Mutter zu schulen, ehe sie ihr den Eintritt in den Beruf gestattet. Sie muß dies Opfer bringen, sie ist die Berufsfrau, die herausragende Generation auf den schönen und erhabenen Beruf vorzubereiten, den es für eine Frau geben kann: treuherzige Hausfrau, Gefährtin des Mannes und frohe Mutter gesunder Kinder zu sein.

**Die Frau im Beruf** 849. Kleid mit edigem Stoff. Die glatte Bluse hat linksbreit durchsichtigen Bereich und eingesetzte Kermel. Einiger Gürtelpasse wird der verkürzte Rock, dessen Vorberdahn in breite Querfalten geordnet ist, untergeklopft. Ein Gürtel aus dem gleichen Stoff deckt die Kniehöhe des Rockes an die Bluse.

850. Dieses Kleid kann mit langen Kermeln oder auch ganz ohne Kermel gearbeitet werden. Wird das Kleid aus einem leichten Stoff gearbeitet, kann die Weste mit angesetzter Tasche dem Blusenvorberdahn aufgekrempelt werden. Das Vorberdahn kann aber auch nach den angegebenen Linien mit 2-3 Biesenreihen garniert werden. Der Rock zeigt eine Gürtelpasse, die verkürzte Rockvorberdahn wird mit Galon aufgestopft.

851. An der linken Hülle werden dem Rock einige Falten eingelegt. Die Jacke ist gerade, setzt lange Reversie und Fußstiel zweiteilig durch.

852. Der Rollentrock sowie die Blende, die die Röcke der armellosen Weste umgibt, ist aus einfacherem Stoff. Dagegen verwendet man zur glatten Jumperkleid mit spitzem Käppchen und eingesetzten langen Kermeln einsfarbigen Stoff.

853. Der Arbeitsstiel mit aufgekrempelten Taschen für Herren.

854. Arbeitsstiel mit Schulträgern.

Verlagsdruckmuster nur für Abonnenten. Mantel, Röcke, Kleider 90 Pf. Bluse, Röcke, Kindergarderobe, Bluse 70 Pf. Zu begleiten durch die Geschäftsstelle

Casto i. e. Johannes, der aus Hauptmann zu Königstein war, und sein alter nachbar Herr Vater gleiches Namens; diese machten sich bey denen Markgräfeln zu Meißen und den denen benachbarten von Meißen sehr verhöhlt, und gingen die Feindseligkeiten unter ihnen schon anno 1378 an. Es gerieten die Burggräfen mit ihren üblen Rechts-Sitten in Zwiespalt; dageleidet auch mit denen Herren von Röhrig, einen Meißnischen reichen unfehllichen Geistlichen; die Markgräfeln zu Meißen aber nahmen sich dieser Röhrig als ihrer Rehniente an; daher als der Hoch und Groß zwischen ihnen eine Zeitlang verborgen gehalten wurde, brach er zulegt mit Gewalt aus, und kam es endlich zum Faust Recht und öffentlichen Feindseligkeiten, es thäte eine Part der anderen durch Streitgesprächen und Plädieren Schaden, so sie müsten und louten; daß Röhrigen und die Plädieren wurde auf beiden Seiten der Elbe getrieben, und schließen die Herren zu Dohna dazwischen: machen sie noch aller Sorbischen Art sich auf Streitgesprächen, auch hin und wieder zu plakten pflegten; sonstlich ließ Burggraf Casto von Dohna selbst an in den Markgräflichen Lande zu plakten, beherbergt des Markgräflichen Beschädiger, nahm die böhmische und deutsche Fußleute und Kavallerie, so aus Meißen kamen, gefangen, legte die Straßen nieder und machte sie unpassierbar.

Es war also hier das Ritterkriegertum in Klein-Meissen ausgezogen worden, dem der Markgraf von Meißen nicht ruhig zuhören konnte, wenn er nicht rüttleren wollte, sein Rütteln bei seinen Besessen auf Spiel zu sehen. Markgraf Wilhelm suchte daher nach einem Vormund, das überzügliche Gehörn des Burggrafen Casto von Dohna zu übigen resp. mit ihm sorgen Prozeß zu machen auf die eine oder andere Weise.

Hierzu sollte der offizielllich auf dem Rathaus in Dresden stattfindende Adelsball die gewünschte Veranlassung sein. Pastor Bartholomäus spricht nun vom Jahre 1400, während Pastor Barthol. von 1402 berichtet, daß es an solemnem Adelsball zu einem Standal gekommen sei. Unter den Geladenen befand sich neben Burggraf Casto Burggraf von Dohna auch der Ritter Mühlholz von Röhrig auf Neusegast, ein reicher Nachbar des Burggräflichen. Nach der Meissnischen Handsschrift in der Staatslichen Bibliothek in Dresden soll Burggraf Casto von Dohna sich gegen die Gattin Mühlholz's alzu vertraulich gesetzt haben. Mühlholz von Röhrig, von Elternsucht geplagt, stellte dem Burggrafen von Dohna während des Tanzes ein Bein und dieser gab, nachdem er sich von seinem Ball erhoben, dem Röhrig eine Ohrfeige. Pastor Barthol. dagegen berichtet nach Matthias Dreherus, daß der Markgraf Wilhelm zu Meißen mit den Burggräfeln von Dohna Gemahlin, die von sonderbarer Schönheit gewesen, ohne des Burggräflichen Vergünstigung einen Tanz gehabt, auch selbige gefüllt, worüber dieser gegen den Markgrafen sich sehr ungebührlich bezeugt, auch mit dem Dolch nach ihm gestochen". Die Zweifel darüber, welche der beiden Versionen die richtige wohl sei, hat Arztvor-Ortschel der Staatsbibliothek zu Dresden zu klären versucht. Dort findet sich auch eine Kopie eines Urkunden, der diesen Sogar mit dem Tode bestrafen möchte.

Dem Markgrafen war es bald nach der Flucht Jeschke gelungen, die Fest Königstein einzunehmen, mit seinen Truppen zu besiegen und für sich zu behalten. Im folgenden Jahre rückte der Markgraf Wilhelm von Meißen auch die Burg Dohna an sich und ließ sie dem Erdhoden gleichmachen.

So endete der Krieg des Markgrafen Wilhelm von Meißen und die Mantelhölle des Burggräflichen von Dohna mit dem Untergang der Stammburg des letzteren, der diesen sogar mit dem Tode bestrafen möchte.

**Zwei oft sand ich, was Aug' und Herz ergöhlt,  
Doch nie, was meine Heimat mir erschlägt.**

End und Verlag von Sanger u. Winterlich, Riesa — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ullmann, Riesa.

Es rückte bald mit seiner und des Markgräflichen Mannschaft vor die Burg Dohna. Jeschke (Jeschke) flüchtete auf einen Turm und verteidigte sich dort in tapferer Wehrweise, so daß die Belagerer wieder abziehen mußten, ohne Jeschke's habhaft geworden zu sein. Nun rückte Jeschke, und zwar im Verein mit seinem Bruder Nicolaus und zwei Söhnen, denen zusammen die Burg gehörte, gegen Mühlholz von Röhrig los und beschieden ihn. Durch diese Besiegung, durch Raub und Verheerung wurde natürlich die ganze Umgegend im Mitteldienst gejaggt, da, wie Pastor Barthol. schreibt, „Röhrig durch Plünderung genommen, was er wegzu bringen vermoht.“ Dem fand Markgraf Wilhelm von Meißen nicht ruhig zusehen, er befahl beiden Seiten Frieden zu halten. Röhrig leistete dem auch Folge, während die Burggräfen von Dohna mit Rücksicht darauf, daß Markgraf Wilhelm von Meißen dem Röhrig Hilfe geleistet, einen Wasserschlüssel von mehreren Wochen anboten. Raum war der Termin abgelaufen, vereinigten sich die Sachsen Jeschke und sandten dem Markgräflichen Wilhelm den Beschluß. Jeschke bewußte seine Burg dazu, um von hier aus die böhmisch-meißnische Straße zu beunruhigen, Fuhr- und Kaufleute gefangen zu nehmen und die Sicherheit in dieser Gegend zu gefährden durch ein rücksichtlos und grausam durchgeföhrtes Raubrittertum. Der Markgraf von Meißen trat diesem Treiben zunächst dadurch entgegen, daß er die Straße nach Dresden über Pirna und Hohenau verlegte, um den böhmisch-sächsischen Verkehr nicht mehr über Dohna zu leiten. Jeschke zwang jedoch die Meissenden, den alten Weg zu nehmen, so daß Wilhelm Pirna, Hohenau und Magen mit seinen Truppen besiegte. Jeschke aber, der sich auf Dohna nicht zu halten vermochte, entwischte nach Wittenstein. Wilhelm segte ihm wohl nach, nahm die Fest ein, aber Jeschke ging ihm wieder durch nach Königstein. Selbst hier gelang es Jeschke nach viermonatiger Belagerung nach Böhmen erst bei seinem Feindherren König Wenzel, und, da dieser ihm, weil Jeschke arg bedrängt, keinen Schutz gewähren konnte, in Dies beim König Sigismund von Ungarn Zuflucht zu finden. Dieser wendete sich, da er den Klagen Jeschkes über die Ungerechtigkeiten des Markgräflichen von Meißen Gehör schenkte, in einem Schreiben an den Fürsten Albert zu Anhalt und ersuchte ihn, zwischen Jeschke und Wilhelm Frieden zu schließen. Ob Albert von Anhalt seinen Antrag nun ausführte oder nicht — Pastor Barthol. schreibt: „es war aber vergebens“ — Burggraf Jeschke wurde auf die an Sigismund erlangene Anklage des Markgräflichen, da er sich gegen seinen Landesfürsten empört und den Landfrieden gebrochen habe, in Dies enthaftet.

Dem Markgräflichen war es bald nach der Flucht Jeschke gelungen, die Fest Königstein einzunehmen, mit seinen Truppen zu besiegen und für sich zu behalten. Im folgenden Jahre rückte der Markgraf Wilhelm von Meißen auch die Burg Dohna an sich und ließ sie dem Erdhoden gleichmachen.

So endete der Krieg des Markgräflichen von Meißen und die Mantelhölle des Burggräflichen von Dohna mit dem Untergang der Stammburg des letzteren, der diesen sogar mit dem Tode bestrafen möchte.

End und Verlag von Sanger u. Winterlich, Riesa — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Ullmann, Riesa.



## Unsere Heimat

Blätter zur Heimatliebe, der Heimatforschung  
und des Heimatshutes.

Redaktion in zweijähriger Folge als Beitrag zum Meissner Tagblatt unter Mitwirkung bei Max Schmitz, Schriftsteller, und mit Unterstützung von

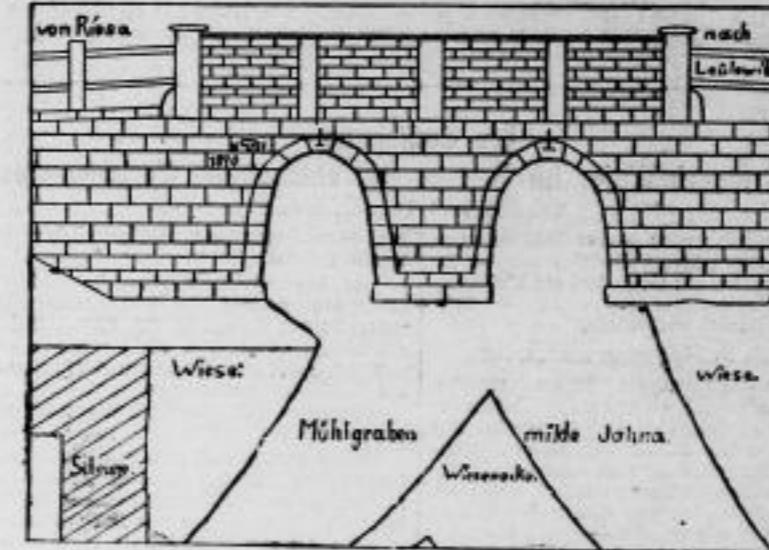
Nr. 17

Riesa, 21. April 1905

1. Jahrgang

### Von der alten Jahnabrücke in Riesa.

von Johannes Thomé, Riesa.  
Eduard: Geschichte der Familie Mühlholz, Bildersammlung.



Im Jahre 1504 wurde vom ersten Besitzer des aus einem fürstlichen Klosteramt in ein „recht Lehngut“ umgewandelten Rittergutes Riesa, Martin von Wittig, an der heutigen Großenhainer Straße eine Brücke über die Jahnau gebaut. Vor dieser Zeit mußten die Fußwege mit großen Beschwerden an dieser Stelle durch das Bett der Jahnau quer hindurchschreiten. Die neue Brücke, die nach verschiedenen Nachrichten erst 1507 völlig massiv fertiggestellt worden sein soll, diente in erster Linie den Interessen des Mittel-

gutes und brachte diesem auch den größten Nutzen. Alle die Fußwege und Ortschaften, die nicht zum Patrimonialgerichtsbezirk Riesa gehörten, mußten beim Übergang über die Brücke der Rittergutsbesitzer einen bestimmten Zoll für jeden Wagen entrichten. Aus dem Aufzug des vorigen Jahrhunderts müssen wir, daß der Brückenzoll für den Wagen 6 Pfennige betragen hat.

Die Brückenzollentnahme befand sich bis zum Jahre 1867 im Gasanstaltsbetrieb der Sächsischen Karpfens

schäfte. Auf einer großen Tafel, die vor dem Schloss angebracht war, befanden sich alle die Orte des Patrimonialgerichtsbereites Riesa angeschrieben, die vom Brückenzoll besteuert waren, so zum Beispiel: Jahnishausen, Höhlen, Gotschow, Weißlauer, Preußig, Fahrns, Niditz, Röbeln, Hohda, Mergsdorf, Gröba, Pochra und Gorberge.

Aus der Zeit um 1800 erfahren wir, daß die Brückenzollabnahme an den Einnehmer, den jeweiligen Inhaber des Schlosshauses der heutigen Karpfenschänke, verpflichtet war, wofür dieser um diese Zeit der Rittergutsbesitzer jährlich 20 bis 25 Taler Brückenzoll abzuzahlen mußte.

Über diese Brücke rollten bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts alle die Fahrwerke, die von Großenhain und Meißen her nach unserer Stadt kamen; denn bis zur Fertigstellung der neuen Elbbrücke im Jahre 1870, die damit zugleich erstmals auch für den Straßenverkehr hergerichtet worden war, galt die heutige Großenhainer Straße als die Hauptverkehrsstraße unserer Heimatstadt für den von Osten kommenden Verkehr.

Die 1800 in Riesa eindringenden preußischen Truppen ruhten bei der Besetzung der Stadt diesen Umstand entsprechend auszuschälen und sicherten die Jahnabrücke und die Einmündung der Leutewitzer Landstraße auf ihr durch eine besondere Wachstelle, die sie in der Nöthborischen Brückemühle verquartierten. Am Grundstück der Familie Nöthbor ist seiner Zeit von den Preußen eine Tafel mit der Aufschrift „Leutewitzer Torwache“ angebracht worden.

Mit dem Bau der neuen Staatsstraße von Riesa nach Poppitz im Jahre 1867 wurde der Fahrverkehr nach Meißen, der bis dahin über die Jahnabrücke und Obblitz nach Poppitz seinen Weg hatte, um diesen Umweg verkürzt, womit die Straße nach Leutewitz wesent-

lich an Bedeutung verlor und die Brückenzollabnahme sich arg verringerte. Der damalige Besitzer der Karpfenschänke, Werner, zahlte im Jahre 1867 den letzten Brückenzoll in Höhe von 5 Tatern an den Rittergutsbesitzer, Freiherrn von Weißig. Im Jahre 1870 ging dann auch noch der Großenhainer Straßenverkehr der Brücke verlustig, da dieser über Röderau und die neue Elbbrücke verweichen wurde. Nur noch die Hirschsteiner und Leutewitzer Fahrwerke sowie die Rittergutsfahrzeuge benötigten die Jahnabrücke.

Soviel man an dem guten und festen Bau der alten Brücke wahrnehmen kann, ist es ein für die damalige Zeit (1854–1857) besonders solider Bau gewesen. Die Brücke hat in den bald 175 Jahren ihres Bestehens manches böse Hochwasser der Elbe und der austürröhrigen Elbe erleben müssen, und hat sich dabei als sehr stabil gezeigt.

Am 14. Mai 1880 beschlossen der Stadtrat und das Stadtverordnetenkollegium einen Brückenneubau an Stelle der alten Jahnabrücke. Dieser wurde mit 15 668 Mark veranschlagt. Nach wiederholter eingehender Untersuchung der alten Brücke kam man aber zu dem Ergebnis, den Unterbau der Brücke stehen zu lassen und nur die obere Mauerbrüstung (s. Elzze) abzubrechen und dafür zu beiden Seiten der Brückenhauptfahrt Fußsteige anzubauen.

Dieser Erweiterungsbaus beanspruchte den Städtejüdel nur mit 6000 Mark. Seit dem Jahre 1880 dient die alte Jahnabrücke bis in unsere Tage, und hoffentlich noch recht lange in fröhlicher Beschaulichkeit, dem Fahr- und Fußgängerverkehr in ihrem neuen Kleide.

In einem Brückenstein an der Stadtfalte nach der Brückemühle zu befindet sich verblüht das Wappen der Familie von Witzig und die Jahreszahl 1857, darunter die Jahreszahl des Erweiterungsbaus 1880.

Wiederholter einzurichten. Die Bezirkssouveränitätskommissionen hatten den Zweck, vorbereitende Arbeiten für die Wahl der Friedensrichter zu leisten.

So wurden daraufhin die Herren Mühlendorffs aus Hainsbach in Döllitz und Gutsbesitzer Döbere in Pranitz als Delegierte zur Bezirkssouveränität in Meißen empfohlen.

Nach einer Mitteilung der Meißner Amtshauptmannschaft an das Riesaer Gerichtsamt vom 2. 11. 1857 sollten in des letzteren Gerichtsamtssbezirk drei Friedensrichter in Funktion treten, die von den Vertretern der Bezirkssouveränität in Vorflug gebracht und der Regierung in Dresden bereit zur Ernennung empfohlen werden waren. Das Gerichtsamt sollte unterdessen baldigt der Amtshauptmannschaft Meißen anzeigen, wie es die Verteilung der zu jedem Bezirk gehörigen Ortschaften in die drei Friedensrichterbezirke vorzunehmen gedenke.

Aus der Antwort des Gerichtsamts ist zu erkennen, daß dessen Bezirk wie folgt in die drei Friedensrichterbezirke eingeteilt wurde:

#### 1. Friedensrichterbezirk.

Riesa, Poppitz, Mergsdorf, Hohda, Leutewitz, Weißig, Fahrns, Niditz, Röbeln, Gröba, Gorberge und Oberrenchen.

#### 2. Friedensrichterbezirk.

Pausch, Jahnishausen, Gotschow, Preußig, Weißig, Leutewitz, Fahrns, Höhlen, Niditz, Döllitz, Gutsbesitzer, Seerhausen, Blochwitz, Grünzig, Ragewitz, Pletzig, Panitz, Elsitz, Großitz, Mantitz und Röbeln.

#### 3. Friedensrichterbezirk.

Boberken, Plessa, Promnitz, Gröbel, Zeithain, Mühlitz, Schöna, Glaubitz, Tagerig, Radeburg, Langenberg, Moritz und Röderau.

Nach Beschluss der sächsischen Regierung wurden für diese drei Bezirke in und um Riesa folgende Friedensrichter ernannt:

1. Bezirk: Rittergutsbesitzer A. von Kommerstädt auf Gröba;

2. Bezirk: Rittergutsbesitzer Freiherr von Herber auf Ragewitz;

3. Bezirk: Rittergutsbesitzer Moritz Perl jun. auf Glaubitz.

Die Verpflichtung der neuen Friedensrichter fand am 7. April 1858 vormittags 11 Uhr im Saale des

Landgerichts „Zum Griesig“ in Meißen durch den damaligen Meißner Amtshauptmann von Egliß statt. Den Gemeindevorständen der zu den drei Riesaer Friedensrichterbezirken gehörigen Ortschaften wurde anhängig gestellt, zu diesem feierlichen Akt ebenfalls zu erscheinen.

Von Veränderungen in der Leitung der hierigen Bezirke in ihren ersten Jahren erläutern wir uns vom 1. Friedensrichterbezirk etwas detailliert. Bei Ausübung seiner Funktion im Dorf Pochra vor dem Friedensrichter des 1. Bezirks in Döberezen mit dem Rittergutsbesitzer und Landtagsabgeordneten Witzig aus Mergsdorf getreten, welcher letzterer seine gesamtmittelliche Rechte auf das Dorf Pochra auch durch die Einführung der neuen Institute nicht geschmälert sehen wollte. Das Gerichtsamt Riesa konnte zwar nicht zu seinen Gunsten entscheiden, denn der Friedensrichter hatte höhere Befugnisse über die Wohlbehördenpolitischen Angelegenheiten des Dorfes Pochra als der Mergsdorfer Rittergutsbesitzer; immerhin mochten sich aber die Unzuträglichkeiten von Jahr zu Jahr für den Friedensrichter des 1. Bezirks vermehrt haben, so daß dieser Anfang des Jahres 1868 freiwillig sein Amt niedergelegt.

Am 25. Mai 1868 wurde an bessrer Stelle Herr Witzig aus Mergsdorf beim Gerichtsamt Riesa in Pflicht genommen, der das Friedensrichteramt des 1. Bezirks bis zum August 1870 inne hatte. Infolge des Verkaufs seines Besitzes und Veränderung seines Wohnsitzes legte Herr Rittergutsbesitzer Witzig zu letztgenannten Zeitpunkt sein Amt ebenfalls nieder. Als sein Nachfolger wurde am 25. September 1870 Herr Vorwerksbesitzer Schönberg aus Pochra verpflichtet; mit besonderer Belohnung hatte man zu dieser Amtshandlung, die wiederum am besseren früheren Gerichtsamt vorgenommen wurde, die Ritterguts- und Schlossbesitzer von Riesa, Gröba und Mergsdorf eingeladen; die genannten Rittergäter befanden sich damals im Besitz a) des Freiherrn von Weißig auf Riesa, b) der Frau Caroline von Weißig auf Würlitz, c) des Dr. phil. Galberla auf Mergsdorf.

Erklärend sei bemerkt, daß Riesa bis zur Einführung der Verwaltung von der Thüring in Sachsen (1870) zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen, erst nach dieser Renorganisation zum Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain gehörte.

## Der verbindnisvolle Kuß des Markgrafen von Meißen.

Historische Studie von Hans Strehelow, Nürnberg.

Um romantischen Willkürsal des Dresdner, einem Seitental der Elbe zwischen Pirna und dem Raum des Erzgebirges, liegt das Siedlungs-Döbna an Füßen der Burg der einst mächtigen und gefürchteten Burggrafen zu Döbna. Schon der Name Döbna, ungewöhnlich aus dem Slawischen Dohyna oder Domina, was soviel wie „unter dem Berg“ heißt, hervorragend, zeigt darauf hin, daß diesem Berge eine besondere Bedeutung zugeschrieben sein muß. In der sächsisch-slawischen Geschichte spielt diese am Bahnhof, der beide Ländere verbund, eine bedeutsame Rolle. Nach Prof. Spangenberg's sächsischer Chronik wird die Burg Döbna schon zu Anfang des 12. Jahrhunderts erwähnt. Wenn es damals schon als Meißnisches Leben erscheint, so mag, wie Retor Köhler der Kunstschriftsteller in Dresden in dem Jahresprogramm 1859 der Akademie ausführt, die Burg Döbna

sich nach Anfang der 2. Hälfte des 12. Jahrh. an die Markgrafen von Meißen gelangt sein; denn 1180 finden wir einen Burggrafen Heinrich von Döbna in einer Schenkungsurkunde ausgeschrieben.

Die Burggrafen von Döbna waren nun im Laufe der folgenden Jahrhunderte in den Besitz vieler und großer Güter und Herrschaften gekommen, sie hatten es zu so großem Reichtum gebracht und es war zu natürlich, daß sie infolgedessen auf ihre Güter einen ungeheuren Einfluß ausübten, der sie schließlich so übermächtig machte, daß sie sich der Herrschaft des Markgrafen von Meißen auf nur alle mögliche Art zu entziehen versuchten und mit diesem und dessen Gefolgen in Zwistigkeiten gerieten. Darüber lesen wir in der Chronik der Burg Döbna des Pastors Bartholomäus vom Jahre 1735 u. a.:

„Die letzten alten wohnende Burgräffen waren

## Die Entstehung des Friedensrichterinstitutes im Bezirk des ehemaligen Gerichtsamtes Riesa.

Von Johannes Thomas, Riesa.

Noch den Veränderungen in der sächsischen Gerichtsverwaltung vom Jahre 1858 erfuhr man am 11. August 1865 in Dresden ein Gesetz, das die Einsetzung von Friedensrichtern auf dem platten Lande des sächsischen Staates verlangte und regelte.

Jur Wirklichkeit trat das Gesetz am 1. 1. 1868.

Die Friedensrichterinstanzen sollten zunächst aus dem geistlich gegebenen Verhältnissen des größten Grundbesitzes und waren eine Art Anhänger der 1850 fast überall aufzuhobenden Patrimonialgerichte. Der Zweck der Institute war ein unterschiedlicher: Erstens sollten sie im conservativen Sinne vermittelnd zwischen dem Wirken der Staatsbehörden und den Bewegungen und Zielen des protestantischen Volkes tätig sein; sodann sollten sie selbstständig handeln können auf dem Gebiete der Localverwaltung und der ländlichen Polizeipflege, wobei sie den Gerichtsämtern, wie die erfahrungsgemachten Gerichte seiner Zeit hießen, zur Seite gestellt wurden; ganz besonders war ihnen aber die Wohlbehördenpflege auf dem Lande ausgetragen worden.

Ihrer Natur und Bestimmung nach gehörten die Friedensrichterinstanzen, wie erwähnt, dem platten Lande an insbesondere, als sich ihre Wirklichkeit nur auf Landgemeinden und kleinere Städte, die nach

dem Grundbesitz der Landgemeinden organisiert waren, erstreckte.

Zu dieser neu geschaffenen Kategorie sächsischer Wohnplätze gehörte auch unsere Stadt; trotz aller stadtrechtlichen Befugnisse und obwohl schon seit 1823 mit solchen ausgestattet, hat sich unsere Heimatstadt aus vielen Gründen bis zu den einschließenden folgenden Veränderungen des zweiten Drittels des vorigen Jahrhunderts ihrer südländlichen Eigenschaften nie recht erfreuen können.

Riesa war zunächst auch von seinem der mit 1812 beginnenden sächsischen Landtag als Stadt anerkannt worden, sondern sollte gar mit den Landgemeinden gleicherweise vertreten für die Landtage wählen. Dies ist zwar nie erfolgt; immerhin blieb Riesa bis 1858 eine nach den Geschäftspunkten der Landgemeindeordnung verwaltete Kleinstadt; — trotz seiner alten Geschichte.

Deshalb stand auch die Durchführung des Gesetzes vom 11. 8. 1865, die Friedensrichterinstanzen betreffend, auf unser Riesa teilweise noch Anwendung.

Am 7. September 1867 wurde das Gerichtsamt Riesa von der Amtshauptmannschaft Meißen veranlaßt, baldigt Vorflug über die noch § 9 obigen Gesetzes jeder Gerichtssammlung zuordnendes







## II. Kapitel

„Liebe Mutter.“

„Du weißt wohl schon recht ungehalten sein, daß ich Dir höher immer nur lange Sätze jadte, die ich doch auf der Reise nach wichtigen Tatsachen beschäftigten. Aber Du kennst Dir ja seien: der Dienst ist einem freudigen Berühmtheit, dem anstrengende beruhige Vortragsdienst, kurz, ich weiß mehrheitlich nicht, wo diese vier Monate, die ich nun schon in Sachen bin, eigentlich hingekommen sind?“

„Was du ich aber gottlob in Erinnerung mit allem aus will! Dir, lieber Mutter, dasß heute nicht anstrengend betraten. Also, was das Dich am meisten Unterhaltende gleich kommt beschäftigen: Unterhaltende bin ich jetzt einfach großartig beruhigt, weil! Ich denkt mich zwei Augen geöffnete, höchst nobilitierte Eltern, ganz nahe der Schönheit. Ein großes Schauspieler mit daraus annehmbarer Schauspielkunst. Habe das Freihüd im Hause und seit zwei Wochen auch das Abendstück, was erneut viel billiger kommt, preist sie gemäßiger ist. Wir plaudern und lachen dann oft noch eine Stunde nach dem Abendessen, oder Frau u. Chodonska schlafen. Sie hat eine wunderbare Vorstellung, so daß ich sogar mit ungewöhnlichen Menschen ein Gespräch ist, ihr gegenüber.“

„Über ich will höchst keine Anfang anfangen, denn Du kennst meine Ausbildung ja noch gar nicht. Also erst die Geschichte des Hauses: Frau Maria u. Chodonska. Sie ist eine Deutsche, die einen Sohn geheiratet hat, der sie nie verließ und zuerst dann noch betrogen. Chodonska ist bei Ingenschein's politischen Geschenken an der russischen Botschaftskanzlei und ist schon seit vielen Jahren von seiner Frau getrennt. Frau Maria, der heimliche ist auch zwei Kinder ausgesprochen worden, begibt eine Rente von ihm und verleiht ihre Existenz durch Vermietungen einziger Zimmer ihres großen, ehemaligen Wohnung. Sie ist noch jung — kaum 34 —, so je mit 17 Jahren geheiratet hat.“

„Das ist die Tochter, Katharina — sie wird im Hause zur Hölle ein Kolonne und sehr gefürchtet, genauer — ist ein eifriglich geistlicher, verdommter, übermüder Kochisch von 16 Jahren, der und durch seine willkürliche Einschüchterungen und ausgeschlossenen Freunde schändig in ihrem Hause.“

„Der jüngste Heißer — Stanislaus 14 und Susanne 15 Jahre alt — machen der Mutter viel Sorgen. Stanislaus lernt Klaviers und Kästchen, der sehr begabt ist, ist jauf nur ein kleiner im Winterfeld.“

„Frau Maria hat mich, die bei der Begleichung ihrer drei Geschwister ein wenig befürchtet zu sein, was ich um sie lieben tan, als ich anderthalb sonst versteckte verdeckte. Sie jürgt nämlich für meine Verhaftigkeit in mehrheit anstrengender Weise, und ich fühle mich in ihrem Familieninteresse so deprimiert und gemüthlich, daß ich gar keine Lust mehr verfüge, ebenso auszugehen oder anderthalb Gelegenheiten zu haben.“

„Eine wichtige Verhältnisheit des Hauses muß ich dir noch vorstellen: die alte Mutter. Sie war auch Sebas' Mutter, verfolgt und verachtet sie noch heute grenzenlos und jürgt über alles großer für uns aller leidliche Wahl. Außer ihr gibt es noch eine junge Mutter für die größere Arbeit, doch kommt sie noch weiter nicht in Betracht.“

„Mehr aber ist eine sehr gewöhnliche Verhältnisheit. Sie fehlt verächtlich, kann alles wunderbar appetitlich herzurichten, eine Tafel praktisch beden, weiß Kochen und Frau Maria wie Suppenküchen und meine handliche Isabellus wie eine Wirkalin von Beruf und kann außerdem Racun legen und Tschusse erläutern. Abends liegt sie mit uns bei Tisch und lange mit uns um die Welt, und wir haben viel Spaß mit ihr.“

„Gestern mußte ich eine Stunde lang Frau Maria Gern zufrieden stellen, weil Malu es befahl. Sie lagte nämlich ganz ernsthaft: „Das ist gar keine Schande, Herr Major, einer schönen Frau gefällig zu sein. Dazu sind die Männer da.“

„Was wollte ich machen? Malus Prinzip ist eben im Gegensatz zu Goethe die Forderung: „Dienen ist keine Delikatheit der — Mann.“

„Frau Gerbörger ließ den Brief in den Schrank fliegen und holte Isabellus vor sich hin, indem sie vergeblich bestreute, sich das Gesicht, die Wimpern und die Wimpernlinie

borgzulegen, die ihren Sohn verlassen zu tunten, auf das Gebot einer Mutter für seiner Günterchen...“ Gern zufrieden zu helfen.

„Geborger, was das für Deine Frei machen.“  
„Es gefiel ihr auch gar nicht, och er sich bei dieses Chodonska so zeigte. Wenn er nicht bekommen. Wenn, schafft manne und Gewaltthöhe bejachte, wie sollte es dann eine reiche Frau finden?“

Rathmenschlich las sie den Schluß des langen Briefes,

„... Ich wollte, Du läßtest einmal her, Mutter, und lerrest Frau Maria u. Chodonska persönlich kennen. Eines so großzügigen, wärmberigen und liebenswürdigen Frau bin ich noch nie im Leben begegnet. Streit aber darüber gibt es in ihrer Nähe nicht. Alles wird in ihrer häuslichen Weise gehabt. Meinigkeiten gar nicht beachtet. So zum Beispiel war ich durch die beiden ersten Lebensstufen in Werken und allezeit keine Aufgaben, die ich als notwendig erachtete, in parfümo Geld etwas abgeben zu wollen und somit daher die Worte nicht gleich ans Gesicht berichten. Als ich mich beständig entschuldigen wollte, fiel mir Frau Maria logisch lächelnd ins Wort: „Über mein Lieber, daß ich ja gar nichts zu sagen. Ich weiß doch, wie das bei jungen Damen geht, und möchte nur, daß Sie mich auch so vertrauensvoll als zweite Mutter betrachten. Ich habe meinen früheren Müttern ja auch zuweilen mit kleinen Beiträgen ausgeholfen. Wenn Sie also mal in Bedrängnis sind, kommen Sie ruhig zu mir. So weit meine Worte reichen, freue ich Ihnen sehr bei Ihnen Sie nur zu freiem Wohle.“ Die sind bei uns zahlreicher und schämmer als andere.“

Was sagt Du dazu? Hast Du eine solche Frau schon kennengelernt? Natürlich werde ich nie Gebrauch von ihrem Übertrieben machen, denn sie hat doch selbst nicht viel. Über möglichen darf mir wohl die Worte: „Die noch tiefenblauem dunkleren Wertes Höhe dieser heiligen Frau berichten, doch mangelt es mir an Zeit. Also genug für heute. Gruß, Bruder, Kühl.“ Dein Guß.“

Den ganzen Sonntag ging Frau Gerbörger durchs Dorf im Hof herum. Jeden etwas beunruhigte sie daran, doch konnte sie nicht darauf kommen, was es war.

Sie empfand es sehr ungerichtet, daß die Worte gerade heute nicht bohren war. Aber in Schlossfeld war alles ein wenig eher Hand und Band durch die heile battlandene Bürgermeisterwahl. Es hatte sich in letzter Zeit eine heile Erde gegen den böschigen Bürgermeister, den man Rechthab und Nachlässigkeit vorwarf, gebildet. In Dr. Ueling, einem sehr energischen, streng rechtlichen Mann, war ein neuer Radikal aufgestellt worden, dessen Wahl seine Anhänger hätte durchsetzen hofften.

Seinen Wahl, so war dies für Gerbörger und manche andere, ein böser ungehört im Leben hoffen konnten, ein harter Schlag.

„Kein Wunder also, daß es Herrn Leopold dabeiheim sehr Ruhe gelassen hatte und er mit einigen Freunden in „Hohen Wiesen“ das Ergebnis der Wahl abwartete.“

Eine Stunde nach 12 Uhr kam er sehr verkrampft heim. Dr. Ueling war wirklich zum Bürgermeister gewählt worden, und wie es nun mit den bösen so entzücklichen Freiungsschwestern weitergehen werde, wußte sein Nachbar.

„Nein, Freien schreit hier! Ich fürchte, Ueling wird seine Wahl in allen Reden und Hobungen fortan einen kleinen Stand haben.“

Frau Gerbörger, die sich sonst sehr lebhaft für die Sache interessiert hätte, hätte heute mit holdem Lächeln auf die Auskundungen ihres Mannes.

„Son Guß ist endlich ein ausdrücklicher Brief gekommen“, sagte sie dann, die erste Parole bewegend und lobend Gerbörger das Schreiben ihres Sohnes zu „Gute, was ihm amüsiert. Ich kann nicht recht füllig herauswerben.“

Herr Leopold las den Bericht des Sohnes, rückte die Sitz und lobte die Geschäftsfähigkeit dann schweigend in den Umfang zurück.

Die Letzte hatte seine Parole nicht verbessert.

„Ach, was heißt du von dieser Familie Chodonska?“

„Sie natürlich“, antwortete er verdecklich. „Von jenseits Wirthaus! Guß hat sich natürlich Hals über Kopf in die geschiedene Frau verliebt und kann beständig ich in ihrem Herzen.“

„Was Wolfsmüller — das glaubt du vielleicht?“

„Was denn noch? Man kann es ja zwischen den Geiten lesen. Wahrscheinlich sieht sie noch leichter jung und hübsch aus. Da ist nichts zu machen. Man muß noch fehle sein, daß der Mann noch lebt. Sonst würde sie den Jungen am Ende noch dazu, sie zu betreuen. Zu dann, daß Guß sich auf solchen Blödmann einläßt!“

Franz Wagners war außer sich. Das ließte wäre sie nun sofort nach Werckau gefahren, um ihren Sohn und den Neffen dieser Circe mit Gewalt zu befreien.

Über ihr Mann machte sie besorgt, daß da seine Gemüthsart nur Teil im Feuer wäre. Nichts vergleichbar kan sie mit Süßesten. Drei Dinge gingen dann von sich vorüber und Guß sei ja gestorben keiner von den allzu Beschwörungen.

Immerhin — die glänzende Heirat wurde dadurch nun wieder in unbestimmte Erinnerung gerückt! Das brachte Frau Magdalene am meisten auf. Es dauerte lange, ehe sie mit einzigen kann, daß sie kein Brief zu beantworten, und dann übergang sie die Familie Chodonska völlig mit Entschiedenheit.

„In Schlossfeld saß das Leben gleichermaßen gleichmäßig dahin, abgesehen von einzelnen Vorfälle, die vorübergehend alles in Bewegung setzten.“

„So zum Beispiel Eile! Selbst mit Alfred Stommer, die mit großer Pracht gespielt wurde und eine Woche lang in allen Häusern den aufschlüsselnden Gesprächskoffer blieb. Dann Thilde Hobingers Beobachtung mit Chodarts, die schon acht Tage hätten wieder aufzutreten und gleichzeitig viel beschlossen wurde.“

„So sehr, Thilde habe sich mit Chodart nur verlobt, weil sie durchs einer Wohnung Schloss anstreben wollte, der sie schon lange umstandene und sich durchaus nicht länger hinholt ließ. Thilde hatte Rosali Hoffnungen gemacht und dieser forderte ernstlich, daß sie nun auch eben Verschle mit anderen Herzen aufgeben müsse, wozu sich aber Thilde durchaus nicht verhören wollte.“

Daraus verlegte sich Allesjetzt Rosali mit Beobachtungen seiner Angehörigen, legte dem alten Hobinger ein gutes Erbdeneggerl seines Töchterchen vor und suchte ihm begeistert zu machen, daß es höchste Freiheit sei, Thildes Gesicht in jede Hände zu legen.

Den ebenso nachdringlich als bequemen Papa war sie ganze Geschichte aufgerüttelt. Diese erstend spießte er beim Höchst ungern den Nasen-nas, prahlend, daß er gegen Thildes Handwerk überhaupt nicht auf und breitens fürchtete er sich vor nichts so sehr als vor ihren Tränen.

Unterdessen erzählte er aus Allesjetzt Rosalis Willstellungen, daß sein Töchterlein höchst unbefangen gewesen war und dabei in aller Harmlosigkeit vor ihren guten Rat kommen würde, wenn man ihr nicht das Handwerk legte.

Constanze Vorstellungen, die Herr Hobinger wolle, wurden von Thilde sofort mit aufgebrachten Gegeworten zum Schweigen gebracht und dann zur Beobachtung nach in Trünen trudelt.

Stadtartig, wie ein begossener Bubel, verließ Herr Hobinger dann das Haus, um sich bei seinem Töchterchen von den Aufregungen des häuslichen Familienebens zu erholen.

„Minnerdin wurde es ihm mit jedem Glas Wasser, daß in der Tasse eines geschenkten milde. So kam es, daß eine Stunde später dabeiheim der Bierjunge und vom besten Wieder erschien und ein Trödelchen für Gräulein Thilde brachte.“

„Es war von ihrem Vater und lautete gleichermaßen lobhaft.“

„Liebe Thilde, so geht es vielleicht nicht weiter, doch Du alle an der Welt herumgelebt und keinen nimmt. Du bist schon im Grade, wie mir Rosali sagt, und es kann Dir passieren, daß dann wieder Dich fröhrt nimmt. Das verlangt daher auf das ernstlichste, daß Du sofort eine Auskunft trifft und Dich binnen 24 Stunden mit einem Feind bewerben verlobst, damit einmal keine Ehe ohne Vater.“

Thilde wußte nicht, sollte sie lachen oder während sein enttäuscht sich daher sie belobt. Sie war während auf Rosali, der ihr diese Parole eingeholt hatte, und lachte über das Vaters Verloben. Das zweite Mindest sie wollen.“

„Nämlich, wenn man einige Vernünfte mitbekommt und keine läßt läßt und nicht auf den Kopf getragen wird!“

Dann überlegte sie kurz. Chodart erinnerte sie in einer Bierstube auf der Wismarstraße. Der hübsche Hermann Rohr, der seinerzeit Thilde den Hof machte und noch fehle sein, daß der Mann noch lebt. Sonst würde sie den Jungen am Ende noch dazu, sie zu betreuen. Zu dann, daß Guß sich auf solchen Blödmann einläßt!“

Franz Wagner war außer sich. Das ließte wäre sie nun sofort nach Werckau gefahren, um ihren Sohn und den Neffen dieser Circe mit Gewalt zu befreien.

Über sie selbst hat sie nur gehabt bestreift werden!

„Sie hatte wohl geglaubt, in die Ehe getrieben, werde sie ihn nehmen? So würde er sich über jährlieben... nun er nicht nicht!“

Thilde läßt sie ihren Hut schloss auf den wunderschönen Blumenkranz, nahm Schirm und Handtasche und schickte zum nächsten Doktor hinunter.

Über sie ging nicht direkt auf die Wismarstraße, sondern zurück nach der Weinhandlung Hobl, wo der junge Wilhelm Hobl, die Rindergruppe, um diese Zeit die Kunden orientierte. Hier erzählte sie alles. Denn dort war seit sehr zu zwischen ihnen, sie zählten sich fast beständig, wenn sie bejammert waren, vertraten einander aber stets an, was sie bewegte, und hielten sich in allen Räten wie die besten Freunde.

Wilhelm Hobl war ein Hirte an Gehalt, ein Riese, was sein Herz anbelangt, und aus übertriebener Gemüthsart völlig willens seiner sehr herzschüttenden, egschöpften Mutter gegenüber, die seit dem Ende ihrer Gaststätte im Gefäß völlig an sich gerissen hatte, obwohl bisher dem einzigen Sohn gehörte.

„Lieber Rosali war auch ein Hauptantheim zwischen ihm und Thilde.“

Heute nun hörte er seine kleine Freunde entzückt auch teilnehmen an, flachte mit einem weichen Gedanken die auf den Regalen liegenden Weinschlüßen ab und sagte kein Wort, als sie lärmte.

„In Thilde liegt schon wieder neuer Saen auf.“

„Hast du nicht gehört, was ich die sagte, weiß? Geboren soll ich nicht! Dein will es. Weil dieses Ael von Rosali ihm mit lauter dummen Gedächtnis den Kopf voll macht! Wie ob es mir je eingefallen wäre, seine Beleibheit ernst zu nehmen!“

„Um — ich jürgt die immer, daß es ja über ähnlich kommen werde. Männer sind keine Männer. Stimmt es nicht ernst, so taten sie es, und nun wirst du doch glauben müssen.“

„Was? Ich soll den Rosali nehmen?“ Meinte Thilde ängstlich.

„Über einen anderen!“ wußte Hobl festurkraut. Sie starrte ihn wild an.

„Eines Geschehens nicht zu nicht?“

„Nein.“

„Wie ich Ihren Zusammischen, den Sie auf den Zebra-Hof gelegt hatte, so hübsch sie ihm die große Schmeichelei gezeigt, lächelnd aber.“

Thilde rieb die Stirn auf. Schon holt auf der Straße habe ich noch einmal heraus.

„Sage mir wenigstens, welches ich nehmen soll!“

„Er ziehe gelassen...“ Sie lärmte.

„Wußt du selber wissen?“

Allesjetzt flog die Rabenart zu Thilde war ohne Graß davongetrieben.

„Als Storchfreude Hobinger sich eben anstreikt, will seinem Freunde des „Hohen Wiesen“ zu verlassen, brachte auf ihm der Bierjunge ein Steinchen: Thildes Mindest. Schmuckstück erbrach er es und las: „Wen mit Gern hoch verlobt. Geht habe die Ehe.“

Thilde wußte nicht, sollte sie lachen oder während sein enttäuscht sich daher sie belobt. Sie war während auf Rosali, der ihr diese Parole eingeholt hatte, und lachte über das Vaters Verloben. Das zweite Mindest sie wollen.“

„Liebe Thilde, so geht es vielleicht nicht weiter, doch Du alle an der Welt herumgelebt und keinen nimmt.“

Thilde läßt sie den Kopf auf der Straße.

„Sage mir wenigstens, welches ich nehmen soll!“

„Er ziehe gelassen...“ Sie lärmte.

„Wußt du selber wissen?“

Allesjetzt flog die Rabenart zu Thilde war ohne Graß davongetrieben.

„Als Storchfreude Hobinger sich eben anstreikt, will seinem Freunde des „Hohen Wiesen“ zu verlassen, brachte auf ihm der Bierjunge ein Steinchen: Thildes Mindest. Schmuckstück erbrach er es und las: „Wen mit Gern hoch verlobt. Geht habe die Ehe.“

Thilde wußte nicht, sollte sie lachen oder während sein enttäuscht sich daher sie belobt. Sie war während auf Rosali, der ihr diese Parole eingeholt hatte, und lachte über das Vaters Verloben. Das zweite Mindest sie wollen.“

„Liebe Thilde, so geht es vielleicht nicht weiter, doch Du alle an der Welt herumgelebt und keinen nimmt.“

Thilde läßt sie den Kopf auf der Straße.

„Sage mir wenigstens, welches ich nehmen soll!“

„Er ziehe gelassen...“ Sie lärmte.

„Wußt du selber wissen?“

Allesjetzt flog die Rabenart zu Thilde war ohne Graß davongetrieben.

„Als Storchfreude Hobinger sich eben anstreikt, will seinem Freunde des „Hohen Wiesen“ zu verlassen, brachte auf ihm der Bierjunge ein Steinchen: Thildes Mindest. Schmuckstück erbrach er es und las: „Wen mit Gern hoch verlobt. Geht habe die Ehe.“

Thilde wußte nicht, sollte sie lachen oder während sein enttäuscht sich daher sie belobt. Sie war während auf Rosali, der ihr diese Parole eingeholt hatte, und lachte über das Vaters Verloben. Das zweite Mindest sie wollen.“

„Liebe Thilde, so geht es vielleicht nicht weiter, doch Du alle an der Welt herumgelebt und keinen nimmt.“

Thilde läßt sie den Kopf auf der Straße.

„Sage mir wenigstens, welches ich nehmen soll!“

„Er ziehe gelassen...“ Sie lärmte.

„Wußt du selber wissen?“

Allesjetzt flog die Rabenart zu Thilde war ohne Graß davongetrieben.

„Als Storchfreude Hobinger sich eben anstreikt, will seinem Freunde des „Hohen Wiesen“ zu verlassen, brachte auf ihm der Bierjunge ein Steinchen: Thildes Mindest. Schmuckstück erbrach er es und las: „Wen mit Gern hoch verlobt. Geht habe die Ehe.“

Thilde wußte nicht, sollte sie lachen oder während sein enttäuscht sich daher sie belobt. Sie war während auf Rosali, der ihr diese Parole eingeholt hatte, und lachte über das Vaters Verloben. Das zweite Mindest sie wollen.“

„Liebe Thilde, so geht es vielleicht nicht weiter, doch Du alle an der Welt herumgelebt und keinen nimmt.“

Thilde läßt sie den Kopf auf der Straße.

„Sage mir wenigstens, welches ich nehmen soll!“

„Er ziehe gelassen...“ Sie lärmte.

„Wußt du selber wissen?“

Allesjetzt flog die Rabenart zu Thilde war ohne Graß davongetrieben.

„Als Storchfreude Hobinger sich eben anstreikt, will seinem Freunde des „Hohen Wiesen“ zu verlassen, brachte auf ihm der Bierjunge ein Steinchen: Thildes Mindest. Schmuckstück erbrach er es und las: „Wen mit Gern hoch verlobt. Geht habe die Ehe.“